Nr. 200 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Sonntag, den 23. Juli 1933 Einzelpreis 20 Pfg. In Polen: 40 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

... ende oberschlesische Zeitung

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woch... und nach gesetzlichen Feiertagen als Mittagblatt) mit fünf Bei... Sonntags mit der Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsch... Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Bote... 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebüh... 2.50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 ... Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. ... nen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferun...

... Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, ... Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59 637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26 808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Die Bedeutung des Konkordats

Berlin, 22. Juli. Ueber die Bedeutung des zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl abgeschlossenen Konkordates veröffentlicht die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz folgende grundlegende Stellungnahme:

„Es ist eines der ersten programmatischen Grundsätze der NSDAP. gewesen, ihren großen und schicksalhaften Kampf um die Erneuerung Deutschlands und um die Wiedergeburt der Nation völlig fernzuhalten von der Sphäre des Religiösen und ihn ausschließlich auf der Ebene der politischen Weltanschauung zu führen. In weitblickender Erkenntnis der absoluten Notwendigkeit reinlichster Scheidung politischer Erfordernisse und religiöser Gegebenheiten hat der Führer selbst vom ersten Tage seiner politischen Laufbahn an die strengste Beachtung dieses Grundsatzes der Bewegung gefordert und seine Durchführung sichergestellt. „Gebt dem Staate, was des Staates ist, und der Kirche, was der Kirche ist!". Dieses Wort, das im politischen Leben der Völker zu allen Zeiten einen tiefen Sinn gehabt hat, war der nationalsozialistischen Bewegung nicht nur ein Lippenbekenntnis, sondern sie hat auch nach ihm gehandelt und es praktisch verwirklicht. Aber nicht allein, daß sich das erfolgreiche politische Ringen der NSDAP. um die deutsche Volksgemeinschaft jenseits der Verschiedenheit der religiösen Bekenntnisse in den eigenen Reihen und trotz ihrer abspielte, hat sie obendrein selbst noch einen jahrelangen erbitterten Kampf gegen Parteien führen müssen, die sich der religiösen und kirchlichen Einrichtungen bedienten und in ihrem Namen politische Geschäfte machten. Daß diese Parteien damit den Kirchen, für die sie zu streiten vorgaben, den schlechtesten Dienst erwiesen, haben wir Nationalsozialisten aus tiefster Besorgnis in tausendfacher Warnung ausgesprochen. Leider lange Zeit vergebens.

Wir, die wir den

Schutz der christlichen Konfessionen

auf unsere Fahnen geschrieben hatten, wurden durch politisch Verblendete und staatspolitische Entscheidungen nicht befugter Behörden, vom Zentrumsgeist getrieben, in Deutschland verfemt und verfolgt, unsere Kämpfer von den Sakramenten ausgeschlossen und noch im Grabe entweiht. Der Name Peter Gemeinder, nur einer von tausenden, hat in den Herzen aller Deutschen für immer ein Mahnmal aufgerichtet.

Es ist das Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie durch ihren Sieg Millionen bester Deutscher endlich auch aus jener schweren Gewissensnot befreite, in die sie durch falsche politische Propheten im religiösen Gewande hineingetrieben worden sind. Daß sie trotz schwerster seelischer Bedrückung dem Nationalsozialismus die Treue gehalten und damit auch ihrer religiösen Ueberzeugung und ihrer Kirche, dafür ist ihnen nun der Lohn!

Der Abschluß des Reichskonkordates mit dem Heiligen Stuhl bringt völlige Klarheit in das Verhältnis von Staat und katholischer Kirche in Deutschland. Es entspricht den Sätzen, die der Nationalsozialismus von jeher vertreten hat,

einerseits die christlichen Konfessionen zu schützen und ihnen Freiheit in ihren ureigensten inneren Angelegenheiten zu garantieren, aber andererseits die politische Neugestaltung des deutschen Volkes in keiner Weise von ihnen behindern zu lassen.

Die Bedeutung des Reichskonkordats liegt vor allem im folgenden:

Die Tatsache, daß der Vatikan mit dem neuen Deutschland einen Vertrag schließt, bedeutet die Anerkennung des nationalsozialistischen Staates durch die katholische Kirche. Durch diesen Vertrag wird vor der ganzen Welt klar und unzweideutig erwiesen, daß die Behauptung, der Nationalsozialismus sei christenfeindlich, eine Lüge ist, die zum Zweck politischer Hetze erfunden wurde. Diese Feststellung ist heute insbesondere bedeutsam angesichts der Vorgänge in Oesterreich, bei denen die Diffamierung des Nationalsozialismus als einer religionsfeindlichen Bewegung durch die Christlichsozialen noch heute eine entscheidende Rolle spielt. Das Reichskonkordat reißt den christlichsozialen Biedermännern die Maske vom Gesicht und entlarvt ihre Propaganda gegen die NSDAP. in schonungsloser Weise.

Die Kirche verbietet den Priestern durch das Konkordat jede parteipolitische Betätigung

Darüber hinaus weist die katholische Kirche ihre Priester an, für den neuen Staat, das jetzige Deutsche Reich, einzutreten.

In Zukunft dürfen also Kanzeln und Beichtstühle, wie es bisher leider vielfach geschehen ist, nicht mehr gegen den nationalsozialistischen Staat mißbraucht werden,

sondern Diener der Kirche in Deutschland haben die Pflicht, sich wie jeder deutsche Staatsbürger für diesen Staat und seine Grundlagen einzusetzen.

Der deutsche Staat behält das Recht, sein

Veto gegen die Ernennung politisch untragbarer Bischöfe

einzulegen. Die Bischöfe leisten ihren feierlichen Eid auf den deutschen Staat.

Die Kirche gibt die bisherigen katholisch-politischen Vereine frei. Damit ist dem verhängnisvollen Wirken des Zentrums, das es verstanden hatte, Kirchenbehörden für seine politischen Zwecke einzuspannen, ein für allemal der Boden entzogen und ein Ende gesetzt. Es ist ein Ziel erreicht worden, das viele noch vor wenigen Monaten als unmöglich ansahen. Alles, was irgendwie von überängstlichen Gemütern an Bedenken gegen unwesentliche Einzelheiten des Vertragswerkes vorgebracht werden könnte, fällt nicht ins Gewicht und verschwindet gegenüber dem ungeheuren Fortschritt, der durch das Konkordat im Hinblick auf die bisherigen Verhältnisse erzielt wurde. Im übrigen darf niemals vergessen werden, daß das Deutsche Reich jetzt und für alle Zukunft kein schwacher, sondern ein starker Vertragspartner ist, der die ihm zustehenden Rechte wahrzunehmen wissen wird.

Das nationalsozialistische Deutschland stellt mit Befriedigung die endgültige Beseitigung der bisherigen Konflikte zwischen der katholischen Kirche und dem deutschen Staat fest und gibt seiner aufrichtigen Freude darüber Ausdruck, daß es schon in so kurzer Zeit gelungen ist, eine Grundlage der gemeinsamen Arbeit in so kurzer Zeit zu finden, die dem deutschen Volk sein Recht gibt. In diesem Sinne stellt das Vertragswerk eine gewaltige Leistung des neuen Staates dar, die hier einen wichtigen Erfolg für sich buchen kann.

Gewährleistung des Rechtsfriedens

Todesstrafe und Sondergerichte

Schärfste Abwehr aller Angriffe staatsfeindlicher Elemente

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Juli. Das Preußische Staatsministerium hat der Reichsregierung den Entwurf eines Reichsgesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens mit der Bitte um Beratung durch das Reichskabinett überreicht:

Die bis in die jüngste Zeit fortdauernden und sich steigernden Angriffe staatsfeindlicher Elemente gegen Beamte des Staates und gegen die Träger der nationalsozialistischen Revolution erheischen schärfste Abwehrmaßnahmen. Deshalb hat das Preußische Staatsministerium in seiner Sitzung vom Sonnabend eine Reihe Maßnahmen getroffen, die dem Zwecke dienen, eine besonders schnelle, einheitliche und unnachsichtige Verfolgung derartiger Rechtsbrüche zu gewährleisten. Diese Maßnahmen sollen der SA. und SS. die Gewißheit geben, unter allen Umständen auf wirksamsten Schutz der Staatsgewalt rechnen zu können.

Das Staatsministerium ist sich dabei bewußt, daß die bisherigen straf- und strafverfahrensrechtlichen Bestimmungen nicht ausreichen, diesen Maßnahmen die nötige Grundlage zu geben. Einmal läßt sich eine nachhaltige Abwehr aller das Aufbauwerk des Staates gefährdenden Angriffe nur erzielen, wenn derartige Rechtsverletzungen

grundsätzlich mit der Todesstrafe

bedroht sind. Die bestehenden Strafbestimmungen tragen diesem Gedanken nicht hinreichend Rechnung. Insbesondere reichen sie in den Fällen, in denen Angriffe auf Beamte der Strafverfolgungsbehörden und Mitglieder der nationalsozialistischen Kampfformationen erfolgen, soweit nicht Mord im Sinne des Paragraphen 211 des Strafgesetzbuches vorliegt, in der Regel nicht aus. Dasselbe gilt auf dem Gebiete der Einfuhr illegaler Schriften. Zum anderen gewährleisten die bestehenden prozessualen Vorschriften die gebotene Beschleunigung der Aburteilung, insbesondere in den vorstehend genannten Fällen, nicht. Die Notwendigkeit der Einleitung und Führung einer Voruntersuchung sowie der Verhandlung vor dem Schwurgericht bedingt eine für das Schutzbedürfnis des Staates nicht wegzustreitenden Beeinträchtigung des Verfahrens. Es bedarf deshalb der Zulassung dieser Verfahren vor den Sondergerichten.

Der Gesetzentwurf

hat folgenden Wortlaut:

Zur Abwehr von Angriffen volksschädlicher Elemente gegen den Staat hat die Reichsregierung das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Paragraph 1.

Mit dem Tode, oder soweit nicht bisher eine schwerere Strafe angedroht ist, mit lebenslangem Zuchthaus oder mit Zuchthaus bis zu 14 Jahren wird bestraft:

1. wer einen Beamten der Staatsanwaltschaft oder der Polizei oder einen Angehörigen der Sturmabteilungen (einschl. des Stahlhelms) oder der Schutzstaffeln der NSDAP. vorsätzlich tötet oder wer es unternimmt, eine der vorbezeichneten Personen zu töten oder wer zu einer solchen Tötung auffordert, sich erbietet, ein solches Erbieten annimmt oder eine solche Tötung mit einem anderen verabredet;

2. wer vorsätzlich Druckschriften politischen Inhalts aus dem Auslande einführt oder einzuführen unternimmt, wenn durch die Schrift das Verbrechen des Hochverrats oder ein Vergehen gegen die Vorschriften über verbotene Vereine oder über verbotene Druckschriften oder ein Vergehen der strafbaren Aufforderung oder Anreizung oder ein Verbrechen gegen Paragraph 2 des Gesetzes gegen die Neubildung von Parteien begründet wird.

Die Verurteilung aus dieser Vorschrift zieht den Verlust aller öffentlichen Leistungen des Reiches, der Länder und Gemeinden für den Verurteilten und die zu seinem Hausstand gehörigen Familienangehörigen nach sich. Gegenstände, die zur Begehung einer nach Absatz 1 dieser Vorschriften strafbaren Handlung gebraucht oder bestimmt sind, sind einzuziehen oder unbrauchbar zu machen, auch wenn sie weder dem Täter noch einem Teilnehmer gehören. Kann keine bestimmte Person gefaßt oder verurteilt werden, so kann die Einziehung oder Unbrauchbarmachung selbständig erkannt werden.

Paragraph 2.

Für die in Paragraph 1 bezeichneten Straftaten sind die nach der Verordnung der Reichsregierung vom 21. März 1933 gebildeten Sondergerichte zuständig, soweit nicht die Zuständigkeit des Reichsgerichts oder der Oberlandesgerichte begründet ist.

Sechs Todesurteile in Köln

(Telegraphische Meldung.)

Köln, 22. Juli. Das Kölner Schwurgericht verurteilte im Mordprozeß wegen der Erschießung der SA.-Männer Winterberg und Spangenberg die Angeklagten Hamacher, Waser, Willms, Horsch, Moritz und Engel zum Tode und außerdem zu schweren Zuchthausstrafen, die Angeklagten Mieswand, Mundorf und Haase zu je 15 Jahren Zuchthaus.

Erlaß Görings

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Juli. Ministerpräsident Göring hat folgenden Erlaß herausgegeben:

Der SA.- und SS.-Mann, der Polizeibeamte und jeder andere Beamte, der bei der Errichtung des nationalsozialistischen Staates gegenüber staatsfeindlichen Elementen unter Einsatz seines Lebens seine Pflicht tut, hat Anspruch auf den höchsten Schutz, den der Staat zu gewähren vermag. Ich habe deshalb im Einklang mit dem Justizminister angeordnet, daß künftig alle Angriffe auf SA. und SS. (der Stahlhelm hat sich dem Führer unterstellt, ist damit in die SA. eingegliedert somit Bestandteil der SA. und von diesen Bestimmungen mitbetroffen), die übrigen aktiven Formationen der NSDAP. und der Polizei von den Strafverfolgungsbehörden, — Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichten — mit allergrößter Beschleunigung verfolgt werden, so daß die Strafe der Tat des Frevlers auf dem Fuße folgt.

Die aktiven Formationen der NSDAP., die den nationalsozialistischen Staat erkämpften, treffen sich mit mir in dem Wunsche, unter allen Umständen absoluteste Rechtssicherheit und Rechtsfrieden im Staate zu gewährleisten. Es liegt im Sinne der SA. und SS. als Trägern des Staates, daß von nun an jede Handlung, die mit den Gesetzen des Staates nicht in Einklang steht, unerbittlich auf das strengste verfolgt wird, da der nationalsozialistische Staat private Eingriffe in staatliche Hoheitssphären, insbesondere in die Gerichtsbarkeit des Staates, nicht dulden kann. Von dem Augenblick ab, in dem nach den Worten des Führers und Kanzlers des nationalsozialistischen Staates die Revolution beendet ist und der nationalsozialistische Aufbau begonnen hat, werden deshalb alle mit den Strafgesetzen nicht in Einklang stehende Handlungen, gleichviel, von wem sie begangen sind, unnachsichtlich geahndet werden.

Für die Zeit bis zur Errichtung des nationalsozialistischen Staates, d. h. bis zur Erklärung der Beendigung der Revolution durch den Führer und Kanzler, werde ich in geeigneten Einzelfällen prüfen, ob Handlungen, die, für sich allein betrachtet, mit den Strafgesetzen in Widerspruch stehen, zur Errichtung des nationalsozialistischen Staates begangen sind und werde bejahendenfalls durch Niederschlagung oder Begnadigung der Tatsache Rechnung tragen, daß der Täter zur Errichtung des nationalsozialistischen Staates handelt.

Wirksamster Schutz des SA.- und SS.-Mannes gegen Angriffe der Staatsfeinde, Niederschlagung der Verfolgung der zur Errichtung des nationalsozialistischen Staates begangenen Handlungen, unwiderrufliche Festlegung des Grundsatzes, daß künftig jede strafbare rechtswidrige Handlung, einerlei, wer sie begangen hat, verfolgt wird, soll dem Aufbau des nationalsozialistischen Staates die erforderliche Sicherheit gewährleisten

NSBO. gesperrt

Ein Aufruf Dr. Leys

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Juli. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Leiter der Politischen Organisation der NSDAP., Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlassen:

Die riesigen Kundgebungen und Aufmärsche der Deutschen Arbeitsfront beweisen, daß sich der deutsche Arbeitsmensch in der Arbeitsfront eingliedern will und an ihrem Aufbau regen Anteil nimmt. Es ist daher allen Dienststellen der Partei und der NSBO. zur Pflicht gemacht, daß sie ihre letzte Kraft zur Werbearbeit für die Deutsche Arbeitsfront einsetzen. Die Mitgliedschaft zur NSBO. ist gesperrt; damit die Mitglieder bis zum Letzten in der Weltanschauung des Nationalsozialismus geschult werden können, um dermaleinst die Führer der Deutschen Arbeitsfront zu stellen.

Ludendorffs „Volkswarte" verboten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Juli. Das Geheime Staatspolizeiamt hat Ludendorffs „Volkswarte" mit sofortiger Wirkung bis zum 22. Oktober verboten und das bis zum 22. Juli ausgesprochene Verbot der Druckschrift „Der Führer", Monatsschrift für Führer und Helfer der Arbeiter-Jugendbewegung, bis auf weiteres verlängert.

2000-km-Fahrer brausen durch Deutschland

Durchschnittsgeschwindigkeit bisher eingehalten

(Eigene Drahtmeldung.)

Der Start für die 2000 km

Berlin, 22. Juli.

Schon im Morgengrauen des Sonnabends **wurde es in Baden-Baden bei schönem Wetter** lebendig, war doch der Start der ersten Teilnehmer, und zwar der Kraftwagen bis 1000 ccm und der Beiwagen bis 600 ccm bereits auf 5 Uhr früh angesetzt. Eine außerordentlich große Schar von Schaulustigen war trotz der frühen Stunde an der Lichtenthaler Allee versammelt, um mit dabei zu sein, wenn die Fahrer auf den weiten und mühevollen Weg gingen. Die Prominenten fehlten selbstverständlich ebenfalls nicht. Die ganze Fahrleitung war natürlich vollzählig zur Stelle und in kurzen Abständen wurden die Fahrzeuge auf die Reise geschickt, sodaß sich bereits um 7 Uhr morgens 64 Wagen und sämtliche 35 abgenommenen Motorräder mit Beiwagen auf der Strecke befanden. **Insgesamt wurden in Baden-Baden 176 Wagen abgelassen.** Die Straße auf dem Wege nach Gernsbach, von der SA. vorbildlich gesichert, wurde von den Fahrern in höchstem Tempo genommen. Jedoch ging es nicht bei allen glatt ab, an einer als besonders schwierig bekannten Kurve ereigneten sich bereits die ersten Unfälle, wobei jedoch Fahrer und Maschinen nicht allzu sehr zu Schaden kamen. Lediglich der Motorradfahrer Lehner, Nürnberg, auf Ardie, war gezwungen zu reparieren und verlor dadurch kostbare Zeit. Eine Glanzleistung vollbrachte Manfred von Brauchitsch, der auf seinem schweren Mercedes-Benz SSK. sich bald an die Spitze seiner Klasse setzte und die Strecke bis Stuttgart mit zahlreichen Steigungen und Gefällen

mit einem Stundenmittel von über 105 Kilometer

bewältigte. Er legte die 105,1 Kilometer lange Strecke in 59 Minuten zurück und traf sechs Minuten von Hans Stuck auf Horch in Stuttgart ein. Um 11.40 Uhr kam Freiherr von Tüßling als dritter der großen Klasse durch Stuttgart.

Das erste Unglück auf der Gesamtstrecke ereignete sich um 8,16 Uhr in Ulm. Eine Motosachoche-Maschine mit Beiwagen, dessen Fahrer und Beifahrer kurz vorher die Plätze gewechselt hatten, flog aus der Kurve und fuhr auf einen Kilometerstein auf. **Der Fahrer O. Bachmann, Fürth, wurde schwer, der Beifahrer M. Geier, Nürnberg, leicht verletzt.** Gegen 9 Uhr wurde gemeldet, daß P. Schneider, Berlin, auf GNS. infolge Ventilbruches auf der Geislinger Steige ausscheiden mußte.

In München hatten sich schon lange vor Ankunft der Fahrer riesige Menschenmengen angesammelt. An der Spitze des Feldes liegt immer noch der DKW-Wagenfahrer Meffert, der um 9,40 Uhr durch München kam; mit einer Minute Abstand folgten ihm seine beiden Mannschaftsgefährten Trägner und Zentzytzki Mittags um 12 Uhr hatten 82 Fahrer die 342,8 Kilometer lange Strecke bis München bewältigt.

Die 1,5-Literklasse hatte bis hier die Marschtabelle um eine halbe Stunde unterboten,

die Spitze hatte in München Schweder auf Adler, der um 11,40 Uhr zuerst durch die Kontrolle kam. Sieben Minuten später erreichte Ernst Henne auf BMW. die Kontrolle. Nachdem die ersten DKW-Wagen die Kontrolle am Braunen Haus in München passiert hatten, folgten weitere DKW-Wagen der Gruppe 5. Um 10,01 Uhr erschien dann, vielfach bejubelt, die erste Beiwagenmaschine mit Bast, Berlin auf BSA. Um 10,08 kam mit Engeser, Karlsruhe, der erste Opelfahrer durch die Kontrolle. Als 15. Fahrer passierte um 10,10 Freymuth auf DKW. das Braune Haus.

Mit großer Spannung wurden die ersten Teilnehmer der in Chemnitz gestarteten Solomaschinen in Dresden erwartet. Um 15,09 Uhr trafen gemeinsam die beiden DKW-Fahrer Winkler und Geiß ein, die für die 73,1 Kilometer lange Strecke nur eine Stunde benötigten. Nach einem wolkenbruchartigen Regen passierte bereits um 16,40 Uhr das DKW.-Team der Kleinwagen mit Messer, Trägner und Zentzitzky Dresden. In ununterbrochener Folge schrieben sich nunmehr abwechselnd die Fahrer der kurzen und langen Strecke in die Kontrolliste ein.

Die Spitze auf der Avus

Auf dem Wege von Dresden nach der Reichshauptstadt konnten die Fahrer ihre Maschinen auf den guten Straßen voll beanspruchen. Am Eingang zur Avus an der Südschleife hatten sich Tausende begeisterte Zuschauer eingefunden. Um 17,50 Uhr raste der DKW.-Fahrer Fähler, Dresden, über die Avus, dem wenig später seine Markengefährten Winkler, Chemnitz und Müller, Zschopau, folgten. **Eine hervorragende Leistung vollbrachte die einzige weibliche Teilnehmerin der Solomaschinen, Ilse Thouret, Hamburg,** die ebenfalls bereits Berlin passiert hat. Für die 281 Kilometer lange Strecke von Chemnitz nach Berlin benötigten die Spitzenreiter nur eine Gesamtzeit von noch nicht vier Stunden, sodaß das **Stundenmittel weiter über 70 Kilometer** liegt.

Für den Absperrungsdienst auf der gesamten Strecke sind **80 000 Mann von der Motor-SA., SA. und SS. eingestellt.** Der Nachrichtendienst ist unter Anwendung der modernsten Mittel sehr großzügig organisiert; es finden Polizei-, Funk-, Radio- und Großlautsprecher Anwendung.

Veruntreuungen bei der Düsseldorfer Handwerkskammer

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 22. Juli. Die Leitung der Handwerkskammer und der Wirtschaftsstelle für das Handwerk hat eine Ueberprüfung der Geschäftsführung durchgeführt. Aufgrund des Berichtes der mit der Prüfung beauftragten Sachverständigen ist gegen den ehemaligen Präsidenten und jetzigen Vizepräsidenten der Handwerkskammer, Hecker, und den früheren Geschäftsführer der Wirtschaftsstelle, Theis, Strafanzeige erstattet und ihre sofortige Verhaftung veranlaßt worden. Die Verhafteten haben sich grobe Veruntreuungen, meist zu ihrem eigenen Nutzen, bei der Verwertung beträchtlicher Mittel aus dem Ruhrfonds zuschulden kommen lassen, die der Handwerkskammer zur Verwendung für das Handwerk vor Jahren von der Regierung zur Verfügung gestellt worden waren.

Großhandelspreise leicht gestiegen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Juli. Die vom Statistischen Reichsamt für den 19. Juli berechnete Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich auf 94,0; sie ist gegenüber der Vorwoche (93,7) um 0,3 Prozent gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 86,5 (plus 0,5 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,3 (plus 0,6 Prozent) und industrielle Fertigwaren 113,0 (plus 0,2 Prozent).

5 Millionen RM. Hitler-Spende

Aufruf zur Beteiligung an der Stiftung für die Opfer der Arbeit

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Juli. Die vom Führer ins Leben gerufene Stiftung für die Opfer der Arbeit hat bisher 4,9 Millionen Reichsmark erbracht. In dieser Summe befinden sich größere Spendeden von 20 000 Reichsmark bis zu einer Million Reichsmark. Die Deutsche Arbeitsfront hat 100 000 RM. gestiftet, der Zechenverband und der Arbeitgeberverband Nordwest je eine Million RM. Im übrigen hat das deutsche Volk durch viele Tausende von Einzelüberweisungen seine Gefolgschaft für den Appell des Führers bekundet.

Die Spende wird von einem Ehrenausschuß verwaltet, der zusammen mit dem ehrenamtlichen Geschäftsführer, Oberregierungsrat Dr. Ziegler, Satzungen aufstellt als Grundlage für den für die Unterstützungsgewährung in Frage kommenden Kreis. Es sollen zusätzliche Unterstützungen für wirkliche Opfer der Arbeit, besonders bei Betriebsunfällen gegeben werden. Schon jetzt laufen bis zu 50 Unterstützungsanträge täglich ein. 1800 Gesuche liegen vor. Man erstrebt, der Stiftung den Dauerbestand zu sichern, indem man nur die Zinsen für die zusätzlichen Unterstützungen verwendet. Wer helfen will, an den geht der Appell, das Kapital dieser Stiftung durch weitere Spenden zu stärken.

Salzburg. In Kaprun starb im Alter von 86 Jahren der frühere Postmeister von Neukirchen am Groß-Venediger, Albert Schett. Er war der Schöpfer der Zufahrtsstraße zum Groß-Venediger und zum Wildkogel und der Erbauer des Wildkogelhauses und der Kürsinger Hütte.

Nach Solowky / Aus „Solowkj“ von Vitaliy Jurtschenko

Uebersetzt von Georg Hudon, bearbeitet von Günther Berofke

VIII*)

„Drehe dich um, du Hundesohn,“ und er stieß ihn mit dem Kolben vor die Brust.

„So, fertig! Fahr' los!...“

Der Wagen schob sich durch das Tor und rollte dann durch die wenig belebten Vorstadtstraßen zum Güterbahnhof. Verstohlen sah ich über die Schulter meines Nachbarn nach den erhellten Fenstern der Häuser. Die wenigen Fußgänger blieben stehen und sahen erstaunt dem ungewöhnlichen Aufzuge nach. Ich erinnerte mich an Schewtschenkos Worte:

„Nicht Hunderte, Millionen wurden damals vom Korporal getrieben.“ Das ist es doch, das „damals“. Dasselbe wiederholt mit unendlicher Tragik, mit Qualen und Blut...

In diesem Augenblick hätte ich der ganzen Welt und den Herren dieser Erde zurufen mögen: „Verlaßt eure politischen Börsen und

schaut hierher,

anstatt leere Phrasen vom Schutz der Menschenrechte zu dreschen! Schaut hierher, wie die Satrapen von heute ein unschuldiges Volk unterdrücken und quälen!...

Doch... Würdet ihr mich hören...“

*

Der Wagen hielt auf der Verladerampe des Güterbahnhofes vor einer langen Reihe von Viehwagen. Man befahl uns, abzusteigen und stopfte uns in die Waggons. Wir drei fanden uns in einem Wagen, der nur ein kleines, fest vergittertes Fensterchen hatte, wieder.

„Wieviele sind schon drin? 18? Gib noch eine Partie herein!“ Man schob die neuen herein.... Es waren die Barfüßigen von vorhin. “39... 40... Genug!“

Mit Geknarre und Getöse schloß sich die Schiebetür hinter uns, und

eiskalte, feuchte Luft umwehte uns 40 Mann — wir waren 18 Bauern und 22 Barfüßige.

Ein dunkler, feuchter und schmutziger Viehwagen — und dazu nach 22 Barfüßige! Kaum waren sie im Wagon, als sie schon herumzuschnüffeln begannen. Nach fünf Minuten verschwand einem von uns das Taschentuch mit Geld, dem zweiten der Speck aus dem Rucksack, dem dritten hatten sie den Sack mit dem Zwieback entrissen und nach der von ihnen besetzten Seite hinübergeworfen. Sie arbeiteten sehr geschickt.

„Hallo, was geht da vor? Gute Leute, Hilfe!“ schrie man auf der unteren Schlafbank. „Das ist doch Raub!“

Ein Bauer, der in der im Wagen herrschenden Finsternis schlecht sah und unter die Haderlumpen geraten war, suchte nach seinen Sachen, die er sich unter den Kopf gelegt hatte, aber die waren und blieben verschwunden.

„Mein Gott,“ jammerte er. „Gebt mir wenigstens meine Wäsche wieder. „Was soll das heißen? Leute, Bauern, helft mir!“...

Es war ihm aber nicht zu helfen.

Jeder fürchtete für seine eigene Haut;

denn diese Lumpen fühlten sich vom ersten Augenblick an als Herren des Wagens, sie zurückzudrängen, war vorderhand unmöglich. Sie drängten sich frech und händelsüchtig an uns, rieben sich auf jede Weise an uns, forderten uns zum Kampf heraus, zermalmten gierig den Zwieback, teilten unter Zank und Streit den erbeuteten Speck und Schinken, versteckten das Gestohlene in den Ecken und Winkeln des Wagens und spähten nach neuen Gelegenheiten, lange Finger zu machen.

Wir berieten uns flüsternd, was hier zu tun wäre und wie wir mit unseren Nachbarn fertig werden könnten. Wir wollten uns zunächst im Guten mit ihnen zu verständigen suchen und begannen „diplomatische Verhandlungen“. Wir erinnerten sie daran, daß wir uns doch nicht in Freiheit befänden, daß wir hier alle gleich sind, alle unglückliche Sträflinge, und daß es gemein und erbärmlich ist, einen Leidensgenossen zu bestehlen.

— Richtig, Brüderchen, du hast Recht, Kurkulchen**), — stimmten einige „aufrichtig“ zu und „beschimpften“ sogar diejenigen, die uns bestohlen hatten. — Der Onkel wird doch selbst von seinen Vorräten seinem Bruder, dem Sträfling etwas abgeben, — sagten sie.

Ich war sicher, daß unsere guten Worte auf die Barfüßigen gewirkt hatten und zog zur Bekräftigung des „Friedensvertrages“ eine Schachtel Zigaretten heraus und bot jedem eine an, einige von den Bauern verteilten Lebensmittel. Man nannte mich „bis zum Grabe unser Mann“ und verbrüderte sich mit den Onkelchen und Papachen. Aber der „Friedenspakt“ wurde gleich zu Anfang gebrochen.

— Was machst du denn da, du Scheusal? — hörten wir plötzlich aus einer Ecke.

„Gewalt! Sie erwürgen uns! Hilfe!“

schrien unsere Bauern auf den unteren Schlafbänken.

„Wer? Wo? Schlagt den Dieb tot!“ riefen die oberen zurück.

Die Stimmung der „Brüderschaft“ verschwand wie die Wellen, wenn man mit einer Peitsche ins Wasser schlägt. Das Gesindel sprang aus den Schlafbänken, stellte sich kampfbereit auf und tobte:

„Wen wollt ihr totschlagen? Wer ist dort so scharf?

„Faustrecht? Du scherzest, Brüderchen!

„Zum Teufel mit den Kurkuls! Für ein Krümchen armseligen Zwiebacks wollen sie einen Menschen töten! Versucht nur, uns anzurühren; nur die Knochen wird man von euch wegtragen, ihr gehörnten Teufel!“ schloß im Namen dieser sauberen Brüder ein dicht beharrter Lump mit einem Loch im Auge und einem zerschnittenen Kinn.

Jetzt erst wurde es uns klar, daß wir im Guten bei diesem Gesindel nichts erreichen würden. Es war ja auch nicht so verwunderlich. Erst gestern hatte man diese Leute aufgegriffen, und die Diebesgelüste waren in ihnen noch zu lebendig. Sie wollen niemals über ihre Lage grübeln, sie können nicht ruhig und untätig sitzen, und ihr ständiger Heißhunger tut das übrige, um sie in dauernder Bewegung zu halten. Zwei Welten standen sich in diesem Gesindel und uns bodenständigen Bauern gegenüber; nichts hatten wir gemeinsam, es gab nichts, was uns verband.

Wir standen wie eine Wand vor unseren Schlafbänken und überlegten, zu welcher Taktik wir gegenüber diesen Lumpenproletariern greifen sollten. Sollten wir ihnen physischen Widerstand leisten, oder sollten wir uns diesem Gesindel, den Zöglingen der sowjetischen Unterwelt, unterwerfen?

Gegen 10 Uhr gab man uns Kerzen. Die Kerzen verschwanden aber in den Händen der Haderlumpen, und diese Kerle machten erst Licht, als wir begannen, nach dem Wächter zu rufen.

Das qualvolle nervöse Flackern der Kerzen und der vom Ofen ausgehende düster-rote Schein ließen uns unser, uns schon an und für sich nicht sehr traulich anmutende Gefängnis noch düsterer und trauriger erscheinen. Die düstere Umgebung nötigte die kühlste Natur zum Grübeln und stimmte sie melancholisch. Sie wirkte wahrscheinlich auch auf die Barfüßigen; denn die Unruhe auf ihrer Wagenseite wich nun einer vollkommenen Stille, die aber bald von Einzelgesängen unterbrochen wurde, aus denen dann ein langer Chorgesang entstand.

Die Schelme sangen wunderschön,

diszipliert und mit Gefühl. Ihr Gesang überraschte uns durch die Mannigfaltigkeit der Motive und durch den eigenartigen, lumpigen, ganz ihrer Sphäre entnommenen Inhalt:

Ein Lump wollt' mich erstechen.
Mein Dolch hat ihn bezahlt;
Mein Urteil: Verbannung auf zehn Jahr.

Oder:

Nun ist unser Leben verdorben.
Es gibt kein „Zurück“ mehr für uns!
Warum hast du mich, Mutter, warum hast du mich geboren?...

Und ein Lied, das vom Geschehen des vergangenen Tages sprach, das aus dem Weinen der gequälten Seelen geboren war:

Die Kinder werden fragen: „Wo ist der Vater?“
Sagt ihnen dann:
In Solowky ist der Vater gestorben,
Er lebt schon lange nicht mehr...

Wir hörten ihnen, ohne zu ermüden zu und vergaßen über ihrem Gesang die jüngsten Szenen.

Nach dem Gesang begannen sie, Geschichten zu erzählen. Eine beliebte Beschäftgung der Barfüßigen. Jeden Abend erzählte einer von ihnen etwas. Im Erzählen waren sie alle wundervolle Künstler, so daß wir uns nicht satt hören konnten. Und sie erzählten nicht alltägliche Dinge. Die beliebtesten Themen waren gelungene

Ueberfälle, Räubereien

oder komplizierte und interessante Phantasien von Roman- und Filmhelden. Wenn erzählt wurde, herrschte im Wagen absolute Stille; denn in dieser Hinsicht waren sie besonders gut diszipliniert. Niemand durfte einen Erzähler stören, weil ihm sonst die „Fratze zerschlagen“ und die „Augen ausgekratzt“ worden wären.

Während der Erzählung eines Führers der Barfüßigen waren wir eingeschlafen. Mitten in der Nacht fuhren wir, durch Geschrei und Gebrüll geweckt, auf. Etwa zehn „Kosaken“ — so nennen sich diese Lumpenkerle selbst — hatten die Kerze ausgelöscht und

sich auf die unteren Schlafbänke geworfen, um den dort Schlafenden die Rucksäcke und Taschen zu rauben.

Die einen stahlen einem Priester die Geldtasche, andere würgten einen Bauern, damit er seinen Tabak herausgäbe, und die übrigen entrissen den Bauern die Rucksäcke.

„Hilfe!“ schrien unsere Kameraden von unten.

Wir eilten ihnen zu Hilfe, aber wir hatten niemand mehr zu verteidigen. Die „Kosaken“ sprangen ab, als ob sie gar nicht die Uebeltäter gewesen wären... Den Rest der Nacht schlummerten wir sitzend und warteten auf den nächsten Angriff.

Als der Morgen kam, leerten die Lumpen zwei den Bauern von den unteren Schlafbänken gehörende Rucksäcke, zerschnitten ein Körbchen, „bereinigten“ es, schnitten aus Schandruks Mantel die Tasche heraus und stahlen aus derselben 40 Rubel. Machtlos mußten wir diesem Treiben zusehen und stöhnten nur in ohnmächtigem Grimm.

Die ganze Nacht schon hatte uns ein fürchterlicher Durst gequält. Und wir hatten nichts, um diesen quälenden Durst zu löschen. Diese Not hielt während der ganzen Fahrt an. In der im Wagen herrschenden erstickenden Hitze, die durch die Ausdünstung von 40 Mann nicht erträglicher wurde, waren die zwei Eimer Wasser, die uns allen pro Tag zustanden, nur ein Tropfen auf einen heißen Stein.

Als der Zug hielt, klopften wir an die Tür:
— Hilfe! Wasser! —

Man reichte uns einen Eimer Wasser, in dem Eisstückchen, Stroh und Kohlenstücke schwammen.

Die „Kosaken“ beschmutzten es noch mehr, fischten die Eisstückchen mit ihren nicht mehr sauberen Händen heraus, warfen schmutzige Konservenbüchsen hinein, tranken mit hohlen Händen und tauchten ihre mit widerlichen Abszessen bedeckten und mit Kohlenstaub beschmutzten Hände bis an die Ellenbogen ins Wasser. Ein widerlicher Anblick! Und doch mußten wir dieses Wasser trinken, weil ein unerträglicher Durst uns dazu zwang.

Später reichte man uns Brot und Zucker hinein — im Dorf hatten wir Zucker überhaupt nicht zu sehen bekommen. Die Haderlumpen stürzten sich darauf wie auf Gold. Den Zucker erwischte einer von uns, aber ein Lump schlug ihm das Päckchen aus der Hand, die Zuckerwürfel flogen auf den Boden, und die Barfüßigen warfen sich

wie die Wilden in den Schmutz

und sammelten die Würfel. Zwei große Brote verschwanden ebenfalls in den Händen der Barfüßigen.

Das brachte uns in Harnisch. Energisch verlangten wir die Verteilung der Lebensmittel. Wiwtscharuk, der schon den zweiten Tag ohne Brot war — er war der erste, dem das Gesindel den Rucksack geleert hatte — stürzte sich auf einen jungen Barfüßigen, um ihm das Brot zu entreißen:

Eine Hälfte gib mir, die andere Hälfte ist genug für dich!

Als Antwort biß ihn der Kerl in die Hand. In übergroßem Schmerz stieß der Bauer den Barfüßigen so heftig gegen die Brust, daß dieser gegen die Tür flog.

Von allen Seiten fielen nun die Barfüßigen über den Bauern her und schlugen auf ihn ein. Der junge Barfüßige sprang Wiwtscharuk in den Nacken und biß sich da fest.

Leute! — schrie ein Freund Wiwtscharuks — und das sollen wir dulden? Seht,

wie ein toller Hund

beißt dieser Kerl, — und wollte seinen Landsmann heraushauen. Er schlug einen Barfüßigen nieder, stieß den zweiten, der Wiwtscharuk am Rock festhielt, zur Seite und sprang dem dritten Lumpen an die Kehle. Nun fielen alle Barfüßigen über ihn her, warfen Kohlenstücke auf ihn und zogen ihm die Schuhe aus. Unsere Leute eilten ihm zur Hilfe, und **zwei Parteien standen Aug' in Aug' einander gegenüber,** bereit, ihre Kräfte zu messen. Einige gerieten schon wieder aneinander.

Ich sah kein gutes Ende voraus und klopfte mit aller Kraft an die Tür. Glücklicherweise öffnete sie sich bald.

„Was ist das für ein Lärm?! Donnerwetter...“ sprang der Wachhabende mit einer Pistole in der erhobenen Rechten herein. Das Gesindel trat im Nu zurück.

Wir überhäuften den Wächter mit

Klagen wegen der Räubereien und der Ueberfälle der Barfüßigen

und baten, entweder sie wegzunehmen oder uns in einen anderen Wagen zu bringen.

„Aber nicht alle auf einmal! Wer hat da krakeelt?“ fragte der Wächter.

„Genosse Wächter, diese Kulaken da machen sich über uns lustig, aber wir haben ihnen nichts getan,“ meldete sich einer vom barfüßigen Pack und lachte selbst zu seiner Aussage.

Der Wachhabende schaute ihn aufmerksam an und schlug ihm, ohne lange zu überlegen,

mit dem Pistolenkolben in die Zähne.

Wir hörten das Knistern der brechenden Zähne, das Blut schoß heraus, der Barfüßige wurde gelb im Gesicht und taumelte zurück. Wir hatten eine so scharfe Zurechtweisung nicht erwartet.

Das Gesindel verstummte in den Ecken.

„Ich werde es euch schon zeigen,“ fuhr der Wächter sie an und bearbeitete die Barfüßigen mit dem Kolben seiner Pistole. „Ich werde euch zeigen, ihr Teufel, wie man da lärmt. Ich werde euch alle ohne Gericht erschießen, ihr Lumpen! „Und ihr“, wandte er sich an uns, „was tut ihr da so zärtlich? Belästigt euch einer, eine in die Fresse und fertig! Wer ist hier der Vorstand?“

„Wir haben keinen Vorstand. Kann man da mit solchen...“

„Was heißt das? Es muß einer da sein, der hier Ordnung hält. Also du wirst Vorstand sein,“ zeigte er auf mich, weil ich der Tür zunächst stand, um etwas frische Luft zu schnappen.

„Ich? Genosse Wächter, verz...“

„Schweig', keine Umschweife! Ich gebe dir alle Rechte. Wieviel Bauern seid ihr da?“

„16“, antworteten wir.

„Also, eine Hälfte gehört euch, die andere diesen Lumpen. **Wenn einer von diesen Kerlen sich auf eure Seite wagt, so meldet ihr es mir sofort;** ich werde dann den Schuften schon den Weg weisen. Ihr vergeßt, wohin ihr geraten seid! Wartet nur,“ drohte er noch einmal den Barfüßigen mit der Pistole, und die Tür schloß sich hinter ihm.

Ich versuchte nun, die Ordnung zu organisieren, wandte mich mit einer Ansprache an die Barfüßigen und riet ihnen, mit ihren Räubereien aufzuhören; dafür würden wir alles mit ihnen teilen, was wir besäßen, aber stehlen und uns belästigen dürften sie uns nicht.“

Ein Barfüßiger mit einer gebrochenen Rippe unterbrach mich:

„Was singt er da, der Blutsauger?! Für ein Stück Zwieback will er mich kaufen? Ich pfeife auf dein Gerede. Wenn ich will, werde ich dich erwürgen und dir alles abnehmen. Wir haben euch schon zu sehr verwöhnt. Es genügt, einem oder zweien von euch den Bauch aufzuschneiden, dann wird sicher keiner mehr das Maul aufmachen und sich beim Konvoir beklagen...“

Ich versuchte diesem Barfüßigen klar zu machen, daß solch eine „Nummer“ zu nichts Gutem führen würde. Ich würde den Wachhabenden wieder rufen, und die Szene von vorhin würde sich wiederholen. Ob er mir ein Stück Zwieback nehmen würde oder nicht, ob er mir einen Schlag versetzen würde oder nicht, aber er selbst würde die Zähne verlieren.

„Wem willst du drohen? Wen willst du schrekken?“, wahnsinnig vor Wut sprang er auf mich zu. „Die Augen werde ich dir ausstechen! Ein Schakal bist du! Ich erwürge dich,“ tobte er und faßte mich an die Kehle.

(Fortsetzung folgt).

*) Vergl. Nr. 152, 158, 165, 172, 179, 186 und 193 der „Ostdeutschen Morgenpost“.

**) Kurkul — Kulak, wohlhabender Bauer.

Einkochgläser, Einkochapparate billigst bei **A. Lomnitz Wwe.**, Eisengroßhandlung, **Beuthen OS.**, Lange Straße 11–13

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Rechtsanwalt Dr. Erhard Wilczek, Breslau, Sohn. Dr. med. Georg Pluder, Breslau, Sohn. Dr. Friedrich Kuschnitzky, Breslau, Sohn. Hans Friedrich Kauffmann, Hermsdorf, Sohn. Gerichtsassessor Holtze, Oppeln, Tochter.

Verlobt:

Herta Kara mit Jakob Pientka, Cosel. Anneliese Marschell mit Hermann Göbel, Schönbrunn. Dr. phil. Werner Schott mit Marianne Wagner, Glatz. Steffi Krönlein mit Dr. med. Kurt Schägner, Obersteinsdorf.

Vermählt:

Ernst Seidel mit Frau Michalik, Rokittnitz; Lehrer Hanns May mit Margaret Thom, Miechowitz; Georg Forthuber mit Eleonore Jasiulek, Tarnowitz; Diplom-Ingenieur Herbert Fiedler mit Herta Abrahams, Waldenburg; Friedrich Graf von Richthofen mit Charlotte von Enckefort, Ludwigsdorf; Dr. Hellmut Hübner mit Margarethe Menzel, Oppeln. Bürgermeister Dr. Gerhard Bock mit Hildegard Locke, Pitschen. Architekt Kurt Lindner mit Frau Helene Lembke, Hindenburg.

Gestorben:

Karl Scheliga, Ratibor; Anna Jatzek, Ratibor, 58 J.; Theodor Hanke, Ratibor, 56 J.; Elisabeth Hellebrandt, Ratibor, 31 J.; Wilhelm Bache, Ratibor, 80 J.; Rudolf Geisler, Hindenburg, 46 J.; Theodor Ujam, Roßberg, 32 J.; Adolf Schneider, Borkwitz; Paul Legutko, Oppeln; Werner Gredel, Luboschütz; Fritz Langner, Peterwitz; Erich Brzosa, Oppeln; Alfred Nysar, Bürgsdorf; Lehrer Julius Freuthal, Beuthen, 85 J.; Josef Schuba, Gleiwitz, 78 J.; August Wuttke, Xiondslas, 71 J.; Pauline Thometzek, Hindenburg, 65 J.; Diplom-Ingenieur Walter Kittel, Hindenburg-Zaborze, 28 J.; Verwaltungsdirektor Franz Pastuschka, Gleiwitz, 62 J.; Viktor Wosiek, Gleiwitz, 67 J.; Johann Nesalla, Slawentzitz, 61 J.; Pfarrer Franz Ziegler, Gleiwitz, 61 J.; Eduard Neumann, Gleiwitz, 94 J.; Georg Zimpel, Gleiwitz, 2½ J.; Klara Kroker, Gleiwitz; Florentine Matla, Gleiwitz, 74 J.; Diplomkaufmann Otto Simon, Gleiwitz, 26 J.; Alexander Oschietzki, Hindenburg, 48 J.; Theodor Dronia, Gleiwitz 47 J.; Lehrer Johannes Lindner, Zalenze, 57 J.; Salamon Grünpeter, Kattowitz, 84 J.; Martha Kucharczyk, Laurahütte, 72 J.; Josefine Matthes, Bismarckhütte, 65 J.; Luzie Hanke, Kattowitz, 51 J.; Lehrerin Maria Galotta, Ruda, 49 J.; Elisabeth Swoboda, Tarnowitz, 78 J.; Sofie Fabian, Königshütte, 49 J.; Kreisbaurat Emil Lambrecht, Nimptsch, 85 J.; Rechtsanwalt Dr. Carl Walter, Waldenburg; Molkereidirektor Carl Zosel, Neustadt, 76 J.; Hotelbesitzer Alfred Weiß, Wölfelsgrund, 65 J.; Stadtbaurat Bernhard Staab, Oels, 58 J.

Es zeigen an

Arnold

die Geburt eines gesunden Knaben

Dr. Wichmann, Gemeindevorsteher, **u. Frau,**
Jlse, geb. Kontny.

Helga

die Geburt eines gesunden Mädchens

Dr. Wichmann, Rechtsanwalt u. Notar, **u. Frau,**
Alice, geb. Kontny.

Bobrek-Karf OS., den 22. Juli 1933

Hebr. 13,7

Gott dem Herrn hat es gefallen, nach langem, mit Geduld getragenen schweren Leiden, zu sich zu nehmen in sein himmlisches Reich den

Pastor i. R. Hans Nauck.

In unermüdlicher treuer Arbeit hat der Heimgegangene in den Jahren 1910 bis 1926 unserer Kirchengemeinde als Pastor gedient. Sein Andenken bleibt bei uns in hohen Ehren.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen OS.

Nachruf!

Am 14. d. Mts. verschied der

Obersteiger a. D.

Herr Wilhelm Schlick.

Der Verstorbene hat sich durch seine fast 35jährige Dienstzeit in unseren Betrieben ein bleibendes Andenken bei uns gesichert.

The Henckel von Donnersmarck-Beuthen
Estates, Limited.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, des **Obersteigers i. R. Wilhelm Schlick**, sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten, den Mitbewohnern des Hauses und der Firma Stephan Fröhlich & Küpfel unsern **tiefgefühltesten Dank.**

Ganz besonderen Dank Herrn Superintendenten Schmula für die trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beuthen OS., im Juli 1933

Naeh 4½jähriger klinischer Ausbildung an den Inneren Abteilungen des Virchow-Krankenhauses, Berlin, (Prof. Dr. Brandenburg), des Städt. Krankenhauses, Hannover, (Dirig. Arzt Dr. Steinitz), des Landeskrankenhauses, Altenburg, (Med.-Rat Dr. Jahn), und an der Nerven-Heilanstalt, Chemnitz, (Prof. Dr. Runge), habe ich mich als

Praktische Ärztin

in Beuthen OS., Krakauer Str. 31 / Tel. 4736
(im Hause des Herrn Heinrich Kaller) niedergelassen.

Dr. med. Jlse Kamm.

Schreibmaschinen
(auch geräuschlos)
Addier- u. Buchungsmaschinen

allererstes Markenfabrikat zu günstigsten Zahlungsbedingungen. **Reiseschreibmaschinen** von RM 7.60 monatlich an.

Angebot kostenlos. Anfrag. unt. **I.K.877** an die Geschäftsstelle d. Zeitung Beuthen

---

Habe ab 25. 7. und ab 5. 8. je ein **möbliertes Zimmer u. Küche f. Sommergäste** mit belieb. Anz. Betten zu vermieten. Ort in schön., waldr. Gebirgsgegend gel. Gasthaus, Fleisch., Bäcker, Kirche 1 Min. v. Hause. Bahn gewährt ab Beuthen 20% Fahrpreisermäßigung.

Rudolf Jung, Voigtsdorf b. Habelschwerdt.

Zugelassen zu allen Kassen
(außer Knappschaft)

Dr. med. Sonnenfeld

Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 4
9–12, 3–5 Telefon 2943



Kammer-Lichtspiele
Beuthen OS.

Wo. ½5, ½7, ½9
So. ab 3 Uhr

Ab Sonntag!
Schmissige Schlager — Reizende Handlung — Köstlicher Humor
in
Ihre Hoheit befiehlt
mit Käthe von Nagy
Willy Fritsch
Beiprogramm Ufatonwoche

Terrassen-Kaffee Stadtpark
Kaffee Juszyk G.m.b.H., Beuthen OS.
Oberschlesiens schönste Parkterrasse!

Täglich nachm. u. abends
Konzert

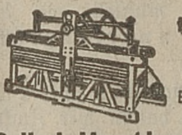
Mittwochs, Sonnabends, Sonntags
5-Uhr-Tanztee
und
Gesellschafts-Tanzabend

Sonn- u. feiertags, vorm. 11–1 Uhr
Früh-Konzert

Zeitgemäße Preise ● Sommer-Treffpunkt der Damengesellschaften

---

Seiler-Wäschemangeln



bringen täglich Bareinnahmen
Günstige Preise!
Erleichterte Zahlungsweise.

Seiler's Maschinen-Fabrik, Liegnitz 154
Verkaufsbüro Beuthen OS, Günther Riedel
Gustav-Freytag-Straße 4. Telefon 4088.

SARRASANI

Die **Sensation Oberschles.** gastiert in

Gleiwitz bis 27. Juli nachm. 3 Uhr.

Vorstellungen finden statt: Sonntag, 23. Juli, nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr, Montag, 24. Juli, abends 8 Uhr, Dienstag, 25. Juli, abends 8 Uhr, Mittwoch, 26. Juli, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr, und Donnerstag, 27. Juli, nachm. 3 Uhr (Schlußvorstellung). Zu den Nachmittagsvorstellungen mit dem vollständigen ungekürzten Programm zahlen Kinder sowie Erwerbslose u. Kriegsbeschädigte gegen Vorzeigung ihres gültigen Ausweises nur **halbe Preise** auf allen Plätzen von II. Mitte aufwärts. — Die **Tierschau** ist täglich geöffnet von 10–12 Uhr. Eintritt: Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf. **Vorverkauf:** Zigarrenhaus **Alfred Drescher**, Wilhelmstr. 45 (Tel. 4551) und **Krüger & Oberbeck**, Wilhelmstr. 2, Am Wilhelmsplatz (Tel. 2611), sowie tägl. ab 9 Uhr vorm. an sämtl. Zirkuskassen, auch telephonisch unter Nr. 4222/23.

Nur 5 Tage! Verlängerung unmöglich!

Immer an der Spitze aller Zirkusse, immer der erste, ein vorwärtsstürmender, tempo-beschwingter Geist, nie der alte, nie von gestern, das ist Sarrasani! Ein Name, der seit 33 Jahren in der nationalen Zirkusgeschichte GROSS geschrieben wird, ein Mann, der, solange er Showman ist, die Welt in Atem hält, ein Mann, der aus dem Nichts den größten Zirkus Europas geschaffen hat, das ist

SARRASANI

An der Spitze seines gewaltigen Unternehmens, mit einem unübersehbaren Heerbann von 200 Autolastzügen, 600 Menschen u. 350 Tieren aus allen Zonen wird Hans Stosch-Sarrasani die Herzen der Bevölkerung im Sturm erobern. 30000 Lampen zeichnen die Konturen des gewaltigen, 10 000 Menschen fassenden Riesenzeltes in die dunkle Nacht — ein phantastischer Rahmen für ein Programm internationalen Formats. Alles in allem: „das Ereignis von 1933!" Noch kurze Zeit, und Sarrasani **kommt**, kurz vor seiner zweiten **Ueberfahrt nach Südamerika**,

nach Beuthen, 2.—9. August
neuer Städtischer Lagerplatz an der Holteistraße



NUR RM **7.90** MONATLICH

Ein wichtiger Schritt zum Erfolg und zum Mehrverdienst ist die Anschaffung der neuen Mercedes Kleinschreibmaschine Modell 33, die es Ihnen ermöglicht, Ihre Arbeit leichter, schneller und sauberer zu erledigen. Sie besitzt alles, was man an einer vollwertigen Kleinschreibmaschine benötigt u. kostet nur RM 172.— einschließlich Koffer. Für ihren leichten Anschlag und ihre hohe Leistungsfähigkeit bürgen die Erfahrungen aus mehr als 25 Jahren Praxis der größten deutschen Büromaschinen-Spezialfabrik.



Auf Wunsch zu 25 Monatsquoten von je RM 7.90 lieferbar.
Prospekt 81 mit ausführlichen Informationen bereitwilligst.

Mercedes WERKE
IN ZELLA-MEHLIS/THÜRINGEN
Erzeuger der führenden elektrischen Schreibmaschine
MERCEDES ELEKTRA

Schönster u. schattigster
Kaffee-Garten
Hotel Kaiserhof Beuthen OS

Konzerthausgarten Beuthen OS.

Heute abend Spezialität:
Gänsebraten 1.25
mit Weinkraut-Kompott

Im Garten
Kabarett und Tanz

Waldschloß Dombrowa

Heute, Sonntag, den 23. Juli 1933
und Mittwoch, den 26. Juli 1933
nachmittag 3½ Uhr

Unterhaltungs-Konzert

ausgeführt von der Standartenkapelle 156
Leitung: Cyganek

Hotel-Pension Weiß
Pens. 4–5 Mk., 4 Mahlz., Neuzeitl. Einrichtg.
Wölfelsgrund, Tel. 58 - Jll. Prospekte.

Klinker-, Hartbrand-, Hintermauerungs- **Ziegel**

Drainrohre von 2 bis 6 Zoll,
Deckenziegel in versch. Größeu. Façon,
Schornsteinziegel, gelocht und ungelocht, in verschiedenen Größen,
Hohlziegel in verschiedenen Arten.

Rosalien-Tonwerk
am Bahnhof Peiskretscham. Telefon 7

Unterricht

Priv.-Unterr. im Näh. u. Zuschn. beg. wieder 1. 8. Anmeld. b. Frau O. Fleischer, Bth., jetzt Bahnhofstr. 19a, über Konditorei Ullrich.

Heirats-Anzeigen

Frl., 28 J., mit etwas Vermög., s. Herrenbekanntschaft zw. bald. Heirat. Zuschr. m. Bild, das zurückgesdt. wird, unter B. 227 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Sehr einsame, gebild. Dame in mittl. Jahr., von angenehm., gepfl. Aeuß., m. gut. Char. u. sehr wirtschaftlich, wünscht gebild., charaktervoll. Herrn (Witwer) zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Zuschriften unt. B. 4348 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Kaufm., 28 J., ledig, große, symp. Ersch., natur- u. sportliebd., sucht auf dies., nicht mehr ungew. Wege, d. Bekanntsch. einer netten, gebild., evgl. jg. Dame zwecks späterer

Heirat.

Nur ernstgem., genaue Zuschr. mit Bild bei gegens. Diskret. erbet. unter B. 4320 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.



Kunst und Wissenschaft

Hans Reh: „Die lange Schicht"

Uraufführung im Naturtheater auf den Greifensteinen im Erzgebirge

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Der Annaberger Autor Hans Reh hat eine erzgebirgische Bergmannssage aus dem 16. Jahrhundert als Vorwurf für sein Drama „Die lange Schicht" genommen, das im Naturtheater auf den Greifensteinen im Erzgebirge zur Uraufführung gelangte. Ein junger Bergmann ist von seinem eifersüchtigen Nebenbuhler im Schacht erschlagen und von einbrechendem Gestein verschüttet worden. Dreißig Jahre birgt der Schacht sein Geheimnis — eine lange Schicht. Die junge Frau ist inzwischen ein verhärmtes altes Weib geworden und ihr kleiner Sohn Obersteiger. Er findet die Leiche des Vaters, die im luftdicht abgeschlossenen Stollen erhalten blieb. An der Leiche bricht der Mörder, der inzwischen Bergmeister geworden war, zusammen, und entzieht sich der irdischen Gerechtigkeit durch einen Sprung in den Schacht. Die Mutter segnet den Bund ihres Sohnes mit der Tochter des Mörders, „denn der Herrgott will nicht, daß die unschuldigen Kinder büßen für ihres Vaters Frevel". Das Stück enthält wirkungsvolle dramatische Züge und echte menschliche Töne von starker Eindringlichkeit, die die geschickte Regie von Intendant Hanns Heinz Kämpff packend unterstrich. Aus dem Dresdener Ensemble traten Irene Comnena als Mutter, Anny Kynast als Tochter, Erich Schmidt als Bergmeister und Arthur Kermes als Sohn mit schönen schauspielerischen Leistungen hervor. Die Uraufführung, die bei gutem Wetter in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, darunter auch einer Abordnung der alten Bergmannsgilde aus Ehrenfriedersdorf stattfand, hatte einen beachtlichen Erfolg.

F. D.

Freilichttheater mitten in Berlin. Mitten in Berlin soll eine Freilichtbühne entstehen, auf der Schauspiele aus Deutschlands großer Vergangenheit aufgeführt werden. Der Theaterdirektor Rudolf Hartig hatte schon vor drei Jahren angeregt, in der Nähe des Märkischen Museums als Hintergrund auf den alten grünumhegten Wallanlagen des Köllnischen Parkes ein Naturtheater zu errichten. Es sind aber damals bei den zuständigen Stellen keine Gegenliebe. Heute hat die Bühnenzentralverwaltung im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der NSBO. die Theaterfrage in die Hand genommen und sofort mit den Vorbereitungen begonnen, sodaß schon am Monatsende die Eröffnung der Bühne stattfinden kann. Vor dem Wallhang des Parkes wird ein Podium in der Länge von fast 40 Meter errichtet, das auf die Straße übergreift, sodaß diese während der Aufführungen für den Verkehr gesperrt werden muß.

Uraufführungen: Die „Stimme am Telephon", ein Schauspiel von Bernhard Rehse, hat das Stadttheater in Hannover zur Uraufführung angenommen. — In Aachen gelangt „Die ägyptische Maria", eine Oper von Ottorino Respighi, zur deutschen Uraufführung.

Metalle heilen Basedow

Die Schilddrüse bezw. das von ihr gebildete Hormon Thyroxin, spielt eine große Rolle in unserem Körper. Man hat das Thyroxin als den „inneren Blasebalg" unseres Körpers bezeichnet, weil es alle Stoffwechselvorgänge anregt und beschleunigt. Wie alle Hormone, muß auch das Thyroxin stets in einer bestimmten Menge in unserem Organismus vorhanden sein — ein Zuviel wirkt ebenso schädlich wie ein Zuwenig. Menschen, die zuviel Schilddrüsenhormon in ihrem Körper haben, z. B. die Basedowkranken, leiden an dauerndem Herzklopfen, sind aufgeregt und magern ab; unter der übermäßigen Einwirkung des Thyroxins schmelzen ihre Vorräte an Fett und Kohlehydraten dahin, sie verfallen körperlich und seelisch in eine schwere Krankheit. Professor E. Hesse hat nun im Tierexperiment an Hunden diese „Schilddrüsenvergiftung" des Körpers untersucht. Es gelang ihm, eine Reihe neuer Mittel ausfindig zu machen, mit denen sich die Thyroxinvergiftung, die sonst bis zum Tode führen kann, völlig beseitigen läßt! Wie Prof. E. Hesse feststellte, genügen Milligramme von Kupfer, Eisen oder Arsen, um die Wirkung des überschüssigen Schilddrüsenhormones aufzuheben und das Tier wieder völlig gesund zu machen. Mit einer winzigen Dosis dieser „anorganischen" Substanzen war er imstande, die schwer geschädigten Hunde wieder in einen normalen Zustand zu versetzen. Die beschleunigten Stoffwechselprozesse wurden gehemmt, die „Einschmelzung" der Fettreserven unterblieb, und die Tiere gewannen allmählich ihre ursprüngliche Ruhe zurück. Es liegt auf der Hand, daß den Untersuchungen Prof. Hesses, die bisher nur am Tier vorgenommen wurden, eine hohe praktische Bedeutung für die Behandlung des Menschen zukommt.

Heilung von Knochenbrüchen

Die Behandlung und Heilung von Knochenbrüchen ist keine rein „mechanische" Angelegenheit; man verwendet vielmehr auch „innere" Mittel, die die Neubildung zerstörten Knochengewebes anregen und beschleunigen sollen. So hat man durch Verabreichung des Vitamins D, das bei der Bekämpfung der Rachitis die Hauptrolle spielt, gute Erfolge erzielen und im Röntgenbilde nachweisen können. Jetzt berichtet Dr. Hoffmeister, München, über ein neues Verfahren, mit dem man alte, schlecht heilende Brüche günstig beeinflussen und ihre Wiederherstellung beschleunigen kann. Er benutzt einen eiweißfreien Extrakt aus Knochenkeimgewebe und spritzt ihn unter die Knochenhaut an der verletzten, schlecht heilenden Stelle ein. Dies hat zur Folge, daß sich unter dem Reiz der eingespritzten Knochenkeimzellen neues Gewebe bildet. Offenbar wird die Tätigkeit der Knochenhaut, von der die Neubildung des Knochens ausgeht, durch die Einspritzung angeregt. Dr. Hoffmeister hatte die besten Erfolge, wenn er den Extrakt nicht zu früh, sondern etwa 8—10 Wochen nach dem Unfall injizierte. Das neue Verfahren stellt in der modernen Knochenchirurgie einen wesentlichen Fortschritt dar.

Olga Wohlbrück †. Die Romanschriftstellerin Olga Wohlbrück ist gestern abend im Lichtenfelder Krankenhaus im Alter von sechsundsechzig Jahren gestorben. Sie war in Wien geboren, in Rußland erzogen, in Frankreich zur Schauspielerin ausgebildet und kam durch ihre Ehe mit Maximilian Bern, dem Herausgeber lyrischer Anthologien, nach Berlin. Ihre literarische Tätigkeit war vielseitig. Sie schrieb eine Reihe von fesselnden Unterhaltungsromanen, die insbesondere bei dem Publikum von Familienzeitschriften großen Anklang fanden. Auch für die deutsche Bühne hat Olga Wohlbrück geschrieben und als Regisseurin gearbeitet.

„Museum Großes Hauptquartier" in Bad Kreuznach. Eine Gedenkstätte besonderer Art öffnet am heutigen Sonntag ihre Pforten. Zur Erinnerung an die Tage, während deren sich im Weltkriege die Oberste Heeresleitung in Kreuznach befand, hat man eine sehenswerte Sammlung zusammengetragen, die besonders der Tätigkeit des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und seines Stabes gewidmet ist.

Das Einstein-Institut am Astrophysikalischen Observatorium auf dem Potsdamer Telegraphenberg ist in „Institut für Sonnenphysik" umbenannt worden.

Bücher

Kapitän Kircheiß: Polarkreis Süd-Polarkreis Nord. Als Walfisch- und Seelenfänger rund um die beiden Amerika. (K. F. Koehler, Verlag, Leipzig 1933. Preis geb. 4,80 Mk.) Kapitän Kircheiß der Weltumsegler im kleinen Fischkutter, Graf von Luckners Mitkämpfer vom „Seeadler", ist heimgekehrt von zweijähriger Wanderfahrt. In der Antarktis, am „Polarkreis Süd", begann seine Fahrt. Von dem aufregenden und wirtschaftlich äußerst bedeutungsvollen Walfischfang, den er mit norwegischen Fängern erlebte, gibt er überraschende Eindrücke. Als die Fangzeit vorbei, wendet er sich nordwärts, überall als wohlbekannter kühner Seefahrer freundlich aufgenommen. So führt er mit dem Gouverneur der Falklandinseln ernste Gespräche über Weltkriese und englische Weltmacht. So lauscht das Deutschtum im Osten und Westen Südamerikas begeistert seinen Erzählungen. Reizvoll ist es, überall in Uebersee die Anfänge der nationalsozialistischen Bewegung zu verfolgen. Die herrliche Tropenwelt, uralte Kulturen Perus läßt uns Kircheiß erstehen, mit Perlenfischern, mit Robbenfängern geht es hinaus aufs Meer. Eine Fülle geographischer, geschichtlicher und wirtschaftlicher Anregungen nimmt man beim Lesen zwischen allerlei mit Humor erzählten Abenteuern in sich auf.

Hochschulnachrichten

Der Stuttgarter Mathematiker Wölffing †. Der frühere a. o. Professor für Mathematik an der Technischen Hochschule Stuttgart, Dr. rer. nat. Ernst Wölffing, ist im 70. Lebensjahr in Stuttgart gestorben.

Nobelpreisträger Franck geht nach USA. Der bisherige Ordinarius für Physik an der Universität Göttingen, Träger des Physik-Nobelpreises von 1925, Professor Dr. James Franck, der im April 1933 von seiner Lehrtätigkeit zurückgetreten ist, wird die Speyer-Gastprofessur an der John-Hopking-Universität in Baltimore in den Vereinigten Staaten übernehmen.

Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ist der Ordinarius für Philosophie und Pädagogik an der Universität Gießen, Professor Dr. phil. Ernst von Aster, aus dem Hochschuldienst entlassen worden.

Im Zuge der Neugestaltung der preußischen Kunstschulen ist der Architekt Winfrid Wendlandt, Referent im Preußischen Kultusministerium, zum Professor an den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin ernannt worden, wo er die Abteilung Kirchenbau übernehmen wird.

Zwei Goldene Doktorjubiläen. Der frühere Ordinarius für Botanik an der Universität Frankfurt, Geheimrat Professor Dr. phil. Martin A. Möbius, beging sein Goldenes Doktorjubiläum. Geheimrat Möbius ist durch sein grundlegendes Werk über die „Kryptogamen" bekannt, auch durch die Herausgabe der Briefe Rousseaus über die Botanik. — In Berlin-Lichterfelde beging Obergeneralarzt a. D. Dr. med. Paul Musehold sein Goldenes Doktorjubiläum. — Der a. o. Professor in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen, Jens Jessen, ist zum Ordinarius an der Universität Kiel und zum Direktor des Kieler Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr ernannt worden.

Lunatscharski auf der Internationalen Historiker-Tagung. Der frühere sowjetrussische Volkskommissar für Volksbildung, Lunatscharski, wird an der Internationalen Historiker-Tagung teilnehmen, die vom 20. bis 27. August in Warschau stattfindet.

Milch in Blöcken

Der Transport von Milch in den Tropen, besonders über große Entfernungen, macht heute noch große Schwierigkeiten. Eine erfolgversprechende Versendungsart hat ein russischer Emigrant in Indien eingeführt. Er bringt die Milch künstlich zum Gefrieren, preßt sie zu großen Blöcken zusammen und hat nun die Möglichkeit, sie in Kühlwagen über große Entfernungen hinweg, trotz der herrschenden Tropenhitze zu versenden. Auf den Märkten wird die Milch in gefrorenen Blöcken verkauft. Bei den Abnehmern erfreut sich diese Milch großer Beliebtheit, so daß auch in anderen Gebieten der heißen Zone die Farmer zu dieser Art der Milchkonservierung und Verfrachtung übergehen werden.

Rechtskunde des Alltags

Telegraphische Einlegung von Berufung

Ein Kaufmann hatte beim Amtsgericht in einer Prozeßsache telegraphisch Berufung eingelegt. Nachmittags um fünf Uhr gab das Postamt auf telephonischem Wege den Wortlaut des Telegramms an das Amtsgericht weiter. Das Telegramm selbst ging dem Amtsgericht erst am darauffolgenden Tage, einen Tag nach Fristablauf, zu. Trotzdem ist durch Entscheidung des Münchener Amtsgerichts die Berufung als rechtzeitig eingelegt anerkannt worden. In der Begründung des Münchener Gerichtes heißt es, dem Kaufmann habe das Recht zur Einlegung von Berufung auf telegraphischem Wege zugestanden. Wenn das Telegramm selbst einen Tag zu spät beim Amtsgericht eingelaufen sei, so könne darin eine Schuld des Kaufmanns nicht erblickt werden, denn es sei sehr wohl noch die Möglichkeit vorhanden gewesen, daß die Post noch am gleichen Tage, also noch einen Tag vor Fristablauf, das Telegramm dem Amtsgericht hätte zustellen können. Aus diesem Grunde sei dem Antrage auf Wiedereinstellung in den vorigen Stand nach § 233 der Zivilprozeßordnung zu entsprechen.

Die polizeiliche Strafverfügung

Nur dann ist der Erlaß einer polizeilichen Strafverfügung zulässig, wenn der zuständige Polizeiverwalter auf glaubhafte Art durch einen Beamten der Polizei oder durch eine andere glaubhafte Persönlichkeit Kenntnis davon erhielt, daß und unter welchen Umständen eine Uebertretung begangen wurde. Sofern Zweifel vorhanden sind, lassen sich Ermittlungen anstellen. Die Zeugen sind jedoch nicht verpflichtet, auszusagen, ebensowenig läßt sich durch die Polizei eine eidliche Vernehmung der Zeugen vornehmen. Nur dann, wenn eine Strafverfolgung im öffentlichen Interesse gelegen ist, soll eine Verfolgung von Uebertretungen erfolgen. Bestehen die Voraussetzungen für einen Erlaß der polizeilichen Strafverfügung nicht, dann muß eine polizeiliche Verwarnung erteilt werden. Die Verwarnung kommt einer Vorbeugungs- und Erziehungsmaßnahme gleich, durch die der Verwarnte vor weiteren Uebertretungen abgehalten werden soll. Gegen eine Verwarnung dieser Art gibt es kein Rechtsmittel, es ließe sich nur Dienstaufsichtsbeschwerde erheben.

Ordentliche Gerichte an Schiedsspruch gebunden

Nach einer Kammergerichtsentscheidung ist das ordentliche Gericht an die tatsächlichen Feststellungen des Schiedsspruches gebunden. Das ordentliche Gericht kann demnach an den tatsächlichen Feststellungen nichts ändern.

Wann ist ein Testament rechtsgültig?

Ein Testament ist nur dann rechtsgültig, wenn es von Anfang bis zum Schluß eigenhändig und handschriftlich abgefaßt ist. (Unzulässig ist also die Anfertigung mit der Schreibmaschine). Es muß ferner der Ort wie der Tag schriftlich und richtig eingesetzt sein. (Es ist danach also auch ein Vordruck unzulässig, wie beispielsweise: Magdeburg, den . . . 191 .). Durchstreichungen im Testament sind ebenfalls unzulässig. Unbedingt erforderlich ist eigenhändige Unterschrift. Folgt noch ein Text unterhalb der Unterschrift, dann müssen abermals Ort, Tag und Unterschrift genau so wie oben vorhanden sein.

Bestimmungen bei Adoption

Von demjenigen,, der eine Adoption vornehmen will, wird im allgemeinen ein Alter von fünfzig Jahren verlangt. Außerdem muß er mindestens 18 Jahre älter sein als das anzunehmende Kind. Ausnahmen von diesen Bestimmungen sind zulässig, vor allem, was das Alter des Adoptierenden betrifft.

Kündigungsschreiben

Bei verschuldeter Abwesenheit des Empfängers gilt ein Kündigungsschreiben als zugegangen.

Führerschein auch bei Verlust eines Auges berechtigt

Die Einbuße eines Auges braucht noch nicht ohne weiteres die Versagung des Führerscheines nach sich zu ziehen. Freilich hat als Voraussetzung zu gelten, daß das noch verbliebene Auge volle Sehschärfe aufweist und gänzlich intakt ist. Es entscheidet also die ärztliche Untersuchung. Es bleibt ohne Bedeutung, ob der Führerschein für einen Privatkraftwagen oder ein Lastauto beantragt wird.

Aussteueransprüche verjähren

Der Anspruch auf die Aussteuer verjährt in einem Jahre, von der Eingehung der Ehe an gerechnet.

Diskontspesen und Sonderzuschläge

Selbst dann, wenn es nicht zu einer Diskontierung des Wechsels gekommen ist, besteht der Handelsbrauch, die Diskontspesen und Sonderzuschläge anzurechnen. In diesem Sinne ist neuerdings von der Berliner Industrie- und Handelskammer entschieden worden.

Angestellte versicherungspflichtig

Noch viel verbreitet ist der Irrtum, man könne wahlweise Angestellten- oder Invalidenversicherungsbeiträge entrichten. Wer eine der Angestelltenversicherungspflicht unterliegende Beschäftigung ausübt, muß auch Beiträge zur Angestelltenversicherung entrichten, im anderen Falle Invalidenmarken.

Rentenwiedergewährung

Ist nach dem Reichsversorgungsgesetz bereits früher eine Rente vom Antragssteller bezogen worden, die infolge Abfindung oder Herabsetzung der Erwerbsminderung auf unter 25 Prozent in Wegfall kam, so muß er beim Antrag auf Wiedergewährung der Rente die in seinem Versorgungsleiden eingetretenen Komplikationen glaubhaft machen. Er muß also den Nachweis führen, daß eine Verschlimmerung des Versorgungsleidens in einem rentenberechtigten Grade eintrat. Nach dem Reichsversorgungsgesetz ist eine Rentenberechtigung erst vorhanden, wenn eine Minderung der Erwerbsfähigkeit durch die Dienstbeschädigungsfolgen um wenigstens 25 Prozent eintrat. Auch der letzte Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 19. Mai 1933 hat diese gesetzlichen Erfordernisse und Voraussetzungen nicht aufgehoben. Es ist lediglich bei Rentenwiedergewährung wegen Verwundungsfolgen der seither erforderliche Nachweis über das Vorliegen eines Bedürftigkeitsmomentes, wie wirtschaftliche Notlage usw., fallen gelassen worden.

Gegenseitiges Einvernehmen bei Vertragsaufhebung

Bei gegenseitigem Einvernehmen ist die Aufhebung eines Vertrages ohne weitere Form gültig. Desgleichen ist die Aufhebung eines Hausverkaufes an keine Form gebunden

Wann ist eine Raumvermietung unzulässig?

An Konkurrenten seiner Mieter darf ein Vermieter keine Räume im gleichen Hause vermieten. Eine Ausnahme ist nur zulässig, wenn sich der in Betracht kommende Mieter wirklich mit einer solchen Maßnahme zufriedengibt.

Werbungskosten bei Rechtsstreitigkeiten

Als Werbungskosten sind, wie der Reichsfinanzhof entschied, auch die Aufwendungen bei Rechtsstreitigkeiten wegen einer Vermietung (Wohngebäude und dergleichen) aufzufassen, wenn sich die Rechtsstreitigkeiten darum drehen, den Herstellungs- bezw. Anschaffungswert zu sichern.

Güteverfahren bei Prozessen

Für jeden Prozeß vor dem Amtsgericht, bei Prozessen, deren Streitwert sich auf höchstens 1000 Mark beläuft, gilt als Einleitungsform das Güteverfahren. Dieses Güteverfahren dient dem Versuch, auf dem Wege des Vergleiches die Angelegenheit zu bereinigen. Wird eine gütliche Beilegung nicht erreicht, dann ist damit die Möglichkeit gegeben, sogleich den eigentlichen Prozeß zu eröffnen.

Schlesische Sender

Montag bis Sonnabend

6,00: Funkgymnastik.
8,00: Wetterbericht und Funkgymnastik für Hausfrauen.
11,00: Werbedienst mit Schallplatten.
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand, anschließend Musik.
13,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Börse, Schiffahrtsbericht.
15,00: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht.
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht.
18,50: Wettervorhersage, Tagesnachrichten und Schlachtviehmarktbericht.
In der Zeit von
22,00—22,45: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Kolonialmarktbericht, Programmänderungen.

Gleiwitz

Sonntag, 23. Juli

6,30: Morgenkonzert der SS.-Standarten-Kapelle 45, Neiße.
8,15: Morgenkonzert der National-Russischen Balalaika-Truppe.
9,00: Leitwort der Woche.
9,55: Glockengeläut.
10,00: **Katholische Morgenfeier.** Und anders als in Gleichnissen redet er nicht zu ihnen".
11,30: Untergang eines Heldenvolkes. **Wie der Dichter Susemichel zum Verschwender wurde".** Zwei Kurzgeschichten von Wilh. v. Scholz. Sprecher: Hans Neumann.
12,00: **Mittagskonzert** des Trompeterkorps des 8. preußischen Reiter-Regiments Brieg.
14,00: Mittagsberichte.
14,10: Zinsleistungsgrenzen in Niederschlesien.
14,25: **Vorbildliche schlesische „Fotokunst".** Zur Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Breslau.
14,45: **Der neue Volks-Empfänger.**
15,00: Duette für Mandoline und Gitarre.
15,30: **Kinderfunk.** Wer kommt mit nach Afrika?
16,05: **Konzert des Kurorchesters Ziegenhals.**
18,00: Aus „Kleine Welt" von Hermann Hesse.
18,30: **Liederstunde.**
19,00: **Arbeitsdienst macht uns frei.** Manuskript: Hannes Paesler, Hans Joachim Steindamm, Kurt Flemming. Musik: Karl Sczuka.
20,00: **Sportereignisse** des Sonntags und die ersten Sportergebnisse.
20,30: **Der Sommer ist gekommen.** Heiteres Hörspiel von Peter Steinbach.
22,15: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen.
22,45: Tanzmusik.

Montag, 24. Juli

6,20: **Morgenkonzert** des Niedersächsischen NS.-Sinfonie-Orchesters.
11,00: Werbedienst mit Schallplatten außerhalb des Programms.
11,30: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
11,30: **Schloßkonzert** des Funkorchesters Hannover.
13,00: **Richard Wagner-Stunde.** Schallplattenkonzert.
14,00: **Militärkonzert.** (Schallplatten).
15,25: **Das Buch des Tages:** Neue geopolitische Bücher.
15,45: Nur für Breslau: **Technische Merkwürdigkeiten** auf der Festwiese.
15,45: Nur für Gleiwitz: **Stunde der Heimat. Das Klosterleben im Mittelalter in Oberschlesien.** Paul Kutzer.
16,00: **Unterhaltungskonzert** des Schlesischen Symphonie-Orchesters.
17,00: Von deutscher Kultur-Arbeit. Dr. Günther Seifert.
17,15: Unterhaltungskonzert des Schlesischen Symphonie-Orchesters.
17,45: Der Zeitdienst berichtet.
18,05: **Organisation der deutschen Freiheitsbewegung N. S. K. O.**
18,25: **Liederstunde.** Richard Strauß.
20,00: **Romantisches Orchesterkonzert** des verstärkten Orchesters des Deutschlandsenders.
20,30: **Deutsche Kleinkunst.**
22,20: Zehn Minuten Funktechnik.
22,30: **Filmen leichter als fotographieren.**

Dienstag, 25. Juli

6,20: **Morgenkonzert** des Breslauer Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker.
11,45: **Neuzeitliche Wege im Obstbau.**
12,00: **Mittagskonzert** des Orchesters des Königsberger Opernhauses.
13,00: **Deutsche Klaviermusik.** (Schallplatten.)
14,00: **Neue Platten in bunter Folge.**
15,30: **Kinderfunk.** Was ein Brief alles erlebt.
16,00: **Autorenstunde Justus Hermann Wetzel.**
16,45: **Das Buch des Tages.** Bücher der Technik.
17,00: **Kammermusik.**
17,55: **Reise in Deutschland. Schlesisches Erzgebirge.**
18,20: Der Zeitdienst berichtet.
20,00: Blasmusik des Musikzuges des Marinesturms. 44/11.
In einer Pause von
21,00—21,15: Abendberichte.
22,35: Politische Zeitungsschau.
22,55: **Unterhaltungskonzert.**

Mittwoch, 26. Juli

6,20: **Morgenkonzert** des Stadtorchesters Plauen.
11,30: Zeit, Wetter. Tagesnachrichten, Wasserstand, anschließend: **Mittagskonzert des Orchesters der** NSBO. Chemnitz.
14,00: **Märsche großer Meister.**
15,20: **Elternstunde:** Gewöhnung — Verwöhnung! Margarete Brandt.
15,50: Talfahrt im sonnigen **Boxbeutel-Land.** Hans Mensler.
16,15: **Klaviermusik moderner Meister.** Johanna Sauerland.
16,45: **Das Buch des Tages.** Verkanntes Land. Gerd Röglik.
17,00: **Lieder aus dem kleinen „Rosengarten".**
17,30: **Das Deutschtum in Polen.** Die Minderheiten in Polen. E. Janssen.
17,55: **Violinkonzert.**
18,25: **Das Ehrenmal auf dem St. Annaberg.**
20,00: Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.
20,05: **Ferien der Daheimgebliebenen.** Ein Mikrofonbummel.
21,20: Aus Kannstadt: **Zur Unterhaltung.** Kompositionen von Hans Ailbout.
22,15: **Feierliche Eröffnung des 15. Deutschen Turnfestes Stuttgart 1933 und Uebergabe des Bundesbanners an die Feststadt.**
23,00: Fortsetzung der Abendberichte.
23,15: Tanzmusik.

Donnerstag, 27. Juli

6,20: **Morgenkonzert der 48. SS.-Standarte Leipzig.**
11,45: **Neuordnung in der landwirtschaftlichen Leutebehandlung und Entlöhnung.**
12,00: **Mittagskonzert des Schlesischen Symphonie-Orchesters.**
14,00: **Aus Operetten.** Schallplattenkonzert.
15,40: **Das Buch des Tages.** Neue Romane.
16,00: Der Hausmusik gewidmet.
16,30: **Kinderfunk.** Fröhliches Turnen für Jungens. Zwei Geschichten von Lehrjungen und Gesellen.
17,00: **Unterhaltungskonzert.** In einer Pause von 17,30 bis 17,35: Zweiter landw. Preisbericht.
18,00: **Arbeiter und Arbeiterführer sprechen.**
18,30: Der Zeitdienst berichtet.
20,00: **Ein Gespräch von Nachbarschaft und Volk.**
20,40: Abendberichte.
20,50: **Konzert der verstärkten Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle.**
22,35: **Sonderbericht vom Deutschen Turnfest 1933 in Stuttgart.** Die Schlesier in den Hauptkämpfen.
22,45: **Der Sieg des Lebens.** Ewald Schild.
23,00: **Stammtisch Alt-Berlin.** Gäste aus der Sperlingsgasse.

Freitag, 28. Juli

6,20: **Morgenkonzert** der Kieler Orchestergemeinschaft stellungsloser Musiker.
11,30: **Mittagskonzert** aus Bremen.
13,00: Für jeden etwas! Schallplattenkonzert.

Werktäglich 19 Uhr Reichssendung

„Stunde der Nation"

Montag: **Preußengeist.** Ein Drama von Paul Ernst.
Dienstag: **Heidelberg.** Ein Hörwerk von Curt Elwenspoek und A. G. Richter.
Mittwoch: **Orchesterkonzert** des verstärkten Orchesters des Deutschlandsenders.
Donnerstag: **„Das große Wandern".** Ein Hörspiel vom Aufbruch der Jugend in der Nation.
Freitag: **„Die Nibelungenstraße.** Ein Hörbild von der deutschen Donau.
Sonnabend: **„Volk ans Gewehr!"** Ein Bild der Bewegung in Liedern.

14,00: **Ausländische Orchester.** Schallplattenkonzert.
15,30: **Jugendfunk.** Eine Wanderung mit Hermann Löns.
16,00: **Nachmittagskonzert.**
In einer Pause von
16,45—17,15: Patriotischer Kitsch und völkische Dichtung. Zeitgenössische Dichter und Dichterlinge.
18,05: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht.
18,10: **Falschmünzer des Geistes.**
18,30: **Rassehigienische Steuerreform.**
20,00: **Grafenort. Das Schicksal eines schlesischen Grafenschlosses.** Hörbericht.
20,30: **Lieder der Arbeiter, Bauern und Soldaten.**
21,30: **Orgelkonzert.**
22,30: **Sonderbericht vom Deutschen Turnfest 1933 in Stuttgart.** Die Schlesier in den Hauptkämpfen.
22,40: **Was ist der Arbeitsdienst?** Zwiegespräch.
23,00: **Das junge Deutschland grüßt Italien.** Italienische und deutsche Kampf- und Volkslieder der Dietrich-Eckardt-Singschar.

Sonnabend, 29. Juli

6,20: **Morgenkonzert** der Kapelle der 18. SS.-Standarte.
11,30: **Mittagskonzert des Königsberger Opernhauses.**
13,00: Schallplattenkonzert.
14,00: Schallplattenkonzert.
15,15: Nur für Breslau: **Das Buch des Tages.** Bücher um das Dritte Reich.
15,15: Nur für Gleiwitz: **Oberschlesische Theaterfragen,** Die Deutsche Bühne. Aufbau der Organisation. Oberstudiendirektor Dr. Wolkow.
15,35: **Jugend und Christentum.**
15,55: Nur für Breslau: Die Filme der Woche.
15,55: Nur für Gleiwitz: Die Filme der Woche.
16,10: **Unterhaltungskonzert.**
17,00: **Unterhaltungskonzert** der Kapelle ehemaliger Militärmusiker.
17,50: Programm-Vorschau.
18,00: Der Zeitdienst berichtet.
18,25: **Die Idee der Erziehung nach Krick.**
20,00: Aus Stuttgart: **Des isch no gar nix. Turnerlatein.**
20,45: **Deutsche Ouvertüren.** Südfunk-Orchester.
21,30: **Nationale Feierstunde** zum 15. Deutschen Turnfest Stuttgart 1933.
23,05: **Oberschlesisches Biwak.** Hörbericht vom 8. Deutschen Oberschlesiertag.
23,35: **Unterhaltungskonzert.**

Kattowitz

Sonntag, 23. Juli

10,00: Gottesdienst. — 11,57: Zeitzeichen usw. — 12,15: Konzert. — 14,00: Briefkasten. — 14,15: Volksmusik. — 15,05: Musik. — 16,00: Jugendstunde. — 16,15: Kinderstunde. — 16,30: Arien und Lieder. — 17,00: „Eindrücke von der internationalen Arbeitskonferenz." — 17,15: Volksmusik. — 18,00: Populäres Konzert. — 18,35: Programmdurchsage, Verschiedenes. — 19,00: Plauderei. — 19,40: Adolf Fierl liest eigene Werke. — — 20,00: Konzert. — 20,50: Abendbericht. — 21,00: Fröhliches aus Lemberg. — 22,00: Sportberichte. — 22,05: Tanzmusik. — 22,25: Sportberichte. — 22,40: Wetterbericht. — 22,45: Tanzmusik..

Montag, 24. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 12,25: Pressedienst. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: Plauderei in französischer Sprache. — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: Vortrag: Wirtschaftsrätsel. — 18,35: Klavierkonzert. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Literarisches Feuilleton. — 20,00: Vortrag. — 20,20: Abendbericht. — 20,30: Uebertragung der amerikanischen Operette: „No, no, Nanette" aus dem Theater „8,30" in Warschau. — In den Pausen: Berichte.

Dienstag, 25. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Leichte Musik. 12,25: Pressedienst, Wetterbericht. — 12,35: Leichte Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 15,45: Technischer Briefkasten. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: Jugend im Ausland. — 17,15: Kinderstunde. — 17,30: Violinkonzert. — 18,15: „Die Handelsmarine." — 18,35: Gesang. — 19,05: Feuilleton. — 19,10: Vortrag — 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Feuilleton. — 19,55: Sportberichte. — 20,00: Abendkonzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik.

Mittwoch, 26. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 12,25: Pressedienst. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 15,45: Briefkasten der Postsparkasse. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: Plauderei. — 17,15: Solistenkonzert. — 18,00: Schallplattenkonzert. — 18,15: Sportvortrag. — 18,35: Gesang. — 19,05: „Heilige Steine". — 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Literarische Viertelstunde. — 20,00: Leichte Musik. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Solistenkonzert. — 22,00: Vortrag in Esperanto. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 27. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,25: Pressedienst. — 12,35: Musik. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 16,00: Kinderstunde. — 16,30: Gesang. 17,00: Frauenzeitschriften. — 17,15: Populäres Konzert. — 18,15: Vortrag. — 18,35: Schallplattenkonzert. — 18,45: Sport-Feuilleton. — 19,00: Arien und Lieder. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Feuilleton. — 20,00: Konzert: Werke von Kalman. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,10: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 23,40: Tanzmusik.

Freitag, 28. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 12,25: Pressedienst. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Leichte Musik. — 16,00: Populäres Konzert. — 17,00: Unbekannte Teile der Beskiden. — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: Vortrag. — 18,35: Klavierkonzert. — 19,20: Verschiedenes, Programmdurchsage, Sportberichte. — 19,40: „Am Horizont". — 20,00: Symphoniekonzert. — 20,50: Abendbericht, Programmdurchsage. — 21,00: Fortsetzung des Konzerts. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterberichte. — 22,40: Tanzmusik. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, 29. Juli

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Schallplattenkonzert. — 7,25: Morgenbericht. — 7,30: Schallplattenkonzert. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,50: Programmdurchsage, Zeitzeichen. — 12,05: Schallplattenkonzert. — 12,25: Pressedienst. — 12,35: Schallplattenkonzert. — 12,55: Mittagsbericht. — 14,55: Schallplattenkonzert. — 15,25: Wirtschaftsbericht. — 15,35: Schallplattenkonzert. — 16,00: Für Kranke. — 16,30: Kinderbriefkasten. — 17,00: Plauderei. — 17,15: Solistenkonzert. — 18,15: Vortrag. — 18,35: Arien und Lieder. — 19,05: Literarische Viertelstunde. — 19,25: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,40: Literarische Viertelstunde. — 20,00: Leichte Musik. — 21,05: Abendbericht. Programmdurchsage. — 21,30: Polnische Musik. — 22,00: Tanzmusik. — 22,25: Sport- und Wetterbericht. — 22,40: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Sonntag

17,00: **Ein Kind — kein Kind! Eine zeitgemäße Plauderei von Lisa Peck.**

Montag

17,00: **Grundlegung der völkischen Erziehungs- und Bildungsarbeit** auf dem Lande (Professor Dr. E. Krieck).

Mittwoch

11,45: **Fichte und die deutsche Freiheitsbewegung.**

Donnerstag

17,00: **Was ist biologisches Erbe?**

Freitag

17,00: **Die nationalpädagogische Aufgabe der deutschen Volksbücherei.**

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Steyr. Die Sicherungsübereignung an Ihren Schwager ist unwirksam, da der Wagen Eigentum des Verkäufers geblieben ist. Gehört eine sicherungshalber übereignete Sache nicht dem Veräußerer, so wird der Erwerber erst dann Eigentümer, wenn ihm die Sache von dem Veräußerer übergeben wird, es sei denn, daß er zu dieser Zeit nicht in gutem Glauben ist. Ihr Schwager könnte demnach erst dann das Eigentum für sich in Anspruch nehmen, wenn ihm das Auto von Ihnen tatsächlich übergeben worden wäre und ihm z. Z. der Uebergabe unbekannt war, daß der Wagen Ihnen nicht gehört hat. Solange das nicht der Fall ist, muß Ihr Schwager den Wagen frei geben. Wir raten Ihnen jedoch nicht, den Wagen Ihrem ahnungslosen (?) Schwager zu übergeben, da Sie sich einer Unterschlagung schuldig machen würden.

Motorsport. Die Hauptleitung des „Treubundes für aufsteigendes Leben" befindet sich in Stuttgart. 1. Vorsitzender: Schriftsteller Richard Ungewitter, Stuttgart, Schottstraße 42.

Mo. Me. Die Postgebühr für eine Drucksache von 900 Gramm innerhalb Polens beträgt 60 Groschen.

A. J., Beuthen. Soweit Sie Militärpapiere noch beschaffen müssen, ist der Antrag an das Reichsarchiv zu richten, und zwar für preußische Truppenteile an die Zweigstelle Spandau, Schmidt-von-Knobelsdorff-Straße, für bayerische Truppenteile an die Zweigstelle München, für sächsische Truppenteile an die Zweigstelle Dresden, für württembergische Truppenteile an die Zweigstelle Stuttgart.

N. Z. Nach dem Erbschaftssteuergesetz vom 22. August 1925 (§ 18, Absatz 1, Ziffer 1) sind Schenkungen an leibliche Kinder bis zu je 5000 Mark erbschafts- und schenkungssteuerfrei.

P. U., Neustadt. Leiterin des Verbandes weiblicher Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront, Fräulein Katharina Müller, Berlin - Wilmersdorf, Kaiser-Allee 25.

K. 100. Die Devisenbewirtschaftungsstelle des Landesfinanzamtes in Neiße pflegt in ihren Genehmigungsbescheiden zugleich anzugeben, auf welches Konto die Zinsen eines Darlehns aus Sperrguthaben einzuzahlen sind. Lesen Sie den Genehmigungsbescheid genau durch, und Sie werden gewiß einen diesbezüglichen Vermerk finden. Da Ihnen das Hypothekendarlehn aus dem Sperrguthaben eines Ausländers gewährt wurde, so sind die Zinsen ebenfalls auf das Sperrkonto des ausländischen Gläubigers zu zahlen.

C. in L. Staatlich anerkannte Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen- und Jugendleiterinnen-Seminare in Schlesien für junge Mädchen evangelischer Konfession: In Breslau: Frauenberufsschule, Seminar für Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen; Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminar der evangelisch-lutherischen Diakonissenanstalt Bethanien; desgleichen der Diakonissenanstalt Bethesda; Kindergärtnerinnen-Seminar des Lehmgrubener Diakonissen-Mutterhauses. In Görlitz: Städt. Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminar. In Grünberg: Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminar des Diakonissen-Mutterhauses Bethesda. In Hindenburg: Seminar am Staatlichen Oberlyzeum, Reitzensteinplatz 6. Prospekte können Sie im Arbeitsamt Beuthen, Dyngosstraße 58, Zimmer 22, erhalten.

Deutscher Bergbau. Der Verein technischer Bergbeamten Oberschlesiens geht im Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure, Fachgruppe Bergbau Oberschlesien, auf. Diese Fachgruppe wird von Professor Woltersdorf, Beuthen, Hakubastr. 2, geführt. Die Geschäftsstelle der Fachgruppe Bergbau Oberschlesien, Geschäftsführer Leopold, befindet sich Reichspräsidentenplatz 10 in Beuthen. Diese Fachgruppe gehört zum Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure im Kamfbunde für Deutsche Kultur, e. V., Hauptgeschäftsstelle München, Reichsleiter Rosenberg. Sie gehört somit zum Gesamtverband der deutschen Angestellten. Die Organisationsarbeiten sind im Gange. Falls Sie eine Beitrittserklärung zu dem genannten Kampfbunde noch nicht abgegeben haben, so empfiehlt es sich, dies bald in der Geschäftsstelle zu tun, wo Vordrucke hierfür zu haben sind.

Darlehn. Solange Sie keine Beweise haben, daß das „Kreditinstitut" auf Betrug ausgeht, können Sie sich Ihren vertragsmäßigen Pflichten nicht entziehen. Entweder Sie setzen sich mit dem Institut in Verbindung und machen ihm klar, daß Sie jetzt zahlungsunfähig sind, insbesondere daß bei Ihnen nichts zu holen ist, oder Sie lassen es auf eine Pfändung ankommen.

Deutsche? Beim Wechsel der Staatsangehörigkeit von Rechts wegen erwerben eheliche Kinder unter 18 Jahren, deren Eltern beide leben, die Staatsangehörigkeit des Vaters oder der Mutter, je nachdem dem Vater oder der Mutter die gesetzliche Vertretung zusteht. Lebt nur der Vater oder nur die Mutter, so erwirbt das Kind die Staatsangehörigkeit des Vaters oder der Mutter. Die Option, also der Staatsangehörigkeitswechsel der Mutter des Mädchens war im Sommer 1924. Zu dieser Zeit war es schon über 18 Jahre alt und wurde somit vom Staatsangehörigkeitswechsel ihrer Mutter nicht betroffen. Es ist polnische Staatsangehörige und muß sich einbürgern lassen, was wohl unter den gegebenen Umständen keine Schwierigkeiten bereiten wird.

Einfluß des Judentums in Deutschland. Laut „Völkischem Beobachter" — bei 1 v. H. Juden in der Gesamtbevölkerungszahl des Reiches — weist die Berufszählung im Jahre 1925 den Anteil der Juden im Bankierberuf mit über 34 v. H. aus. In Preußen sind 6,9 v. H. aller selbständigen Apotheker, 17,9 v. H. aller selbständigen Aerzte, 27 v. H. aller Rechtsanwälte, 4,6 v. H. aller Redakteure, 11 v. H. aller Regisseure und 7,5 v. H. aller Schauspieler Juden gewesen. In Berlin wurden allein 48 v. H. jüdische Aerzte, über 50 v. H. jüdische Rechtsanwälte, 14 v. H. jüdische Regisseure und 38 v. H. jüdische Zahnärzte gezählt.

G. N. B. Zur Neuerrichtung eines Kolonialwarengeschäftes ist die Genehmigung des Regierungspräsidenten erforderlich. Sie müssen ein Gesuch in dreifacher Ausfertigung dem Regierungspräsidenten in Oppeln durch den Magistrat der Stadt Beuthen einreichen. Der Regierungspräsident prüft die Bedürftigkeitsfrage, die in den meisten Fällen wegen des Ueberangebots verneint wird. Zum Kauf einer schon bestehenden Kolonialwarenhandlung ist Genehmigung nicht erforderlich, wohl aber eine Anzeige an das Gewerbepolizeiamt. Näheres erfahren Sie im Rathaus (am Ring), Zimmer Nr. 29a.

K. L. 100. Nur an Kindesstatt angenommene Personen haben ein Erbrecht gegenüber ihren Adoptiveltern. Wenn Ihre Ehefrau nicht adoptiert worden ist, kann sie nicht einmal einen Pflichtteil verlangen. Es besteht nur die Möglichkeit, daß sie testamentarische Erbin wird. Der Pflegevater muß ein Testament errichten, in welchem er sie als Erbin einsetzt, damit sie vor den Erbschleichern geschützt wird. Einen anderer Weg, der zum Erfolge führt, können wir Ihnen leider nicht zeigen.

M. M. Münsterberg. Ein Rechtsanwalt, der Notar ist, ist nur in seiner Eigenschaft als Notar Beamter und untersteht der staatlichen Disziplinargewalt.

Bei unpünktlicher Lieferung oder Ausbleiben der Zeitung bitten wir unsere Leser um sofortige Benachrichtigung. Wir werden jeder Beschwerde sorgfältig nachgehen und sofort Abhilfe schaffen. Postbezieher wenden sich zunächst an das zuständige Postamt und erst dann an uns, wenn dieses keine Abhilfe schafft.

„Ostdeutsche Morgenpost"
Beuthen OS. Fernspr 2851 • 2853.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Ueber 500 Neueinstellungen

Aufwärts auch bei Oberhütten

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. Juli. In der letzten Zeit sind in den verschiedenen Betrieben der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke-A.-G. etwa 500 Arbeiter und 20 Angestellte neu eingestellt worden. In der Hauptsache entfallen die Neueinstellungen von Arbeitern auf die Julienhütte in Bobrek, wodurch die voraussichtlich dauernde Wiederaufnahme des Hochofenbetriebes etwa 250 Arbeiter aufgenommen werden konnten, und auf die Donnersmarckhütte in Hindenburg, wo durch verstärkte Beschäftigung der Röhrengießerei, bedingt durch Aufträge im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, etwa 150 Arbeiter angelegt werden konnten. Auch der Walzwerksbetrieb der Herminenhütte konnte infolge verstärkten Auftragszugangs etwa 100 Arbeiter neu einstellen. Die Zunahme der Zahl der Angestellten ist vor allem durch die Abschaffung des mechanischen Buchungssystems bedingt.

Rudolf Fitzek kommissarischer Oberschulrat

Oppeln, 22. Juli.

Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat dem Studienrat Rudolf Fitzek von der hiesigen Städtischen Oberrealschule die kommissarische Verwaltung einer Oberschulratsstelle bei dem hiesigen Oberpräsidium, Abteilung für höh. Schulwesen, übertragen. Gleichzeitig hat der Oberpräsident den kommissarischen Oberschulrat Fitzek mit der Leitung der Abteilung für höheres Schulwesen im oberschlesischen Oberpräsidium beauftragt.

Präsident Calonder bei Brückner

Breslau, 22. Juli.

Am Sonnabend stattete der Präsident der Gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, in Begleitung seines Generalsekretärs Dr. Huber und des Sekretärs Dr. Vetterli sowie der beiden deutschen Mitglieder der Gemischten Kommission, van Husen und Graf Praschma, dem Oberpräsidenten Brückner in Breslau seinen Gegenbesuch ab.

Urlaub des Oberpräsidenten

Oberpräsident Brückner tritt am 24. Juli seinen Erholungsurlaub an. Es wird dringend ersucht, während der Abwesenheit der Oberpräsidenten Zuschriften nicht an den Oberpräsidenten persönlich zu richten, sondern an das Oberpräsidium für Niederschlesien in Breslau oder, sofern es sich um oberschlesische Angelegenheiten handelt, an das Oberpräsidium in Oppeln. Einsender, die sich hieran nicht halten, müssen damit rechnen, daß ihre Eingänge wochenlang unbeantwortet bleiben.

482 Kinder in der Sommerpflege

Vorbildliche Kinderbetreuung durch die Stadt Hindenburg

Großzügige Erholungsfürsorge trotz beschränkter Mittel

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 22. Juli.

Um den ständigen Ausbau der örtlichen Erholungsfürsorge für bedürftige und kranke Kinder haben sich besonders das Wohlfahrtsamt und die caritativen Vereine in schönster Weise verdient gemacht. In erster Linie sind es die am Orte befindlichen Kindergärten, die der Erholungsfürsorge dienen. Hindenburg besitzt insgesamt 14 planmäßig verteilte Kindergärten, die von den Vaterländischen Frauenvereinen Hindenburg und Zaborze, von der Caritaszentrale, vom Katholischen Frauenbund und von der Evangelischen Wohlfahrt unterhalten werden. Jeder einzelne Kindergarten verpflegt im Durchschnitt täglich 40 Kinder. Die Beihilfe für die Unterhaltung und Speisung der Kinder in den privaten Kindergärten beträgt in diesem Jahre 39 978 Mark.

Erholungsbedürftige Klein- und Schulkinder werden während der großen Ferien in den von den caritativen Vereinen unterhaltenen Kindergärten in Sommerpflege untergebracht. Zurzeit befinden sich 482 Kinder in dieser Art von Pflege. Der Zuschuß für die Speisung beträgt in diesem Jahre 2867,90 Mark. Bei alledem ist aber immer wieder zu berücksichtigen, daß die Stadtverwaltung infolge ihres Riesenfehlbetrages äußerst sparsam wirtschaften muß. Um nun auch die Heilfürsorge wirksam zu gestalten, schweben mit den Regierungsstellen und der Provinz Verhandlungen zwecks Bereitstellung von Mitteln. Dabei besteht die Aussicht, daß skrofulöse Kinder durch die Heilfürsorge nach Kolberg geschickt werden können. Die Kosten werden durch die Stadt mit 40 Prozent und durch die Provinz mit 60 Prozent getragen. Lungenkranke Kinder, die früher nach der Schweiz gesandt wurden, werden heute von zahlreichen deutschen Heilpflegestätten mit ebenso gutem Erfolge und in denkbar bester Weise betreut.

Für Tuberkulosekranke ist im Stadtteil Zaborze auf dem Dr.-Nathan-Weg eine Tbc.-Fürsorgestelle geschaffen worden, die in geradezu musterhafter Weise alle Stadien dieser in Hindenburg so häufig auftretenden Volkskrankheit bekämpft. In einer Tagesaufenthaltsstätte — zurzeit haben dort 40 Kinder Aufnahme gefunden — werden die Kinder verpflegt, wozu die Stadt einen täglichen Verpflegungskostenzuschuß von 0,35 Mark für jedes Kind leistet, während der Ortsausschuß zur Bekämpfung der Tuberkulose einen monatlichen Zuschuß von 450 Mark entrichtet.

Im Städtischen Kleinkinderheim auf der Wiesenstraße im Stadtteil Zaborze werden in Abständen von sechs Wochen jeweils 17 Kinder durch die Erholungsfürsorge untergebracht. In diesen Tagen fand nun die fünfte Gruppe dort Aufnahme. Sie sind, abgesondert von den Heimkindern, in einem besonderen Flügel des Gebäudes untergebracht. Sie erhalten reichhaltige Mahlzeiten, machen Spaziergänge und treiben zweckmäßige Körperübungen. Für die Mädchen gibt es Uebungen in praktischen Handarbeiten. Bei schlechtem Wetter wird in einem großen luftigen Saale allerlei lustige Kurzweil getrieben. Es wird besonders darauf geachtet, daß das Tagesprogramm — Frühaufstehen, Mittagsruhe in der Wandelhalle und kalte Waschungen

Blick in die Welt

Der Himmel, der so schwarz verhangen
und düster war die ganze Zeit,
klärt sich nun auf, da angefangen
der Schluß der Arbeitslosigkeit.
Was Adolf Hitler längst bezweckte:
„Heraus aus Not und Stempelfron!“
wird wahr nun durch die Bauprojekte —
Millionen finden Brot und Lohn!

Dagegen zeigt sich sehr verdustert
die Gegend, wo die Donau blaut.
Doll hat sich Dollfuß aufgepustert,
weil ihm vor der Erhebung graut.
Die Rede, die er jüngst geschwungen,
gehört in das Rekordgebiet:
weil die Versammlung froh gesungen
Als Antwort — das Horst-Wessel-Lied!

Inzwischen ward man nicht gescheiter
in London auf der Konferenz.
Dafür geht aber lustig weiter
der Dollarsturz in Permanenz.
Auch sonst riecht noch so manches ranzig,
man sieht teils hier, teils da nicht klar,
(obwohl der Präsident aus Danzig
vor kurzem erst in Warschau war).

Gut Ding muß eben Weile haben —
mehr Weile, als man sich so denkt.
Begnügen wir uns mit den Gaben,
die uns derweil der Sommer schenkt.
Wie wunderschön sind doch die Ferien!
Geht hin und bräunt Euch Euer Fell!
Der Wettergott schickt uns in Serien
nur Sonnenschein — — eventuell!

Germanicus.

vor dem Schlafengehen — genau innegehalten wird.

In regelmäßiger Kontrolle des Körpergewichts ist festgestellt worden, daß nach sechswöchigem Aufenthalt eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 4 bis 7 Pfund erfolgte.

Mit liebevoller Sorgfalt werden die Kleinen betreut. Kommen sie doch oft aus den ärmlichsten Verhältnissen in das Heim und müssen bisweilen auch mit Kleidung versehen werden.

Diese bei den so beschränkten Mitteln wahrhaft großzügige Kinderversorgung und Fürsorge der Stadt Hindenburg, die der Oberaufsicht des Stadtmedizinalrats Dr. Kaiser untersteht und das möglichste für das körperliche und geistige Wohl der heranwachsenden Generation leistet, verdient restlose Anerkennung in aller Oeffentlichkeit.

Hochzeit im Hause Ballestrem

Falkenberg, 22. Juli.

Am Donnerstag fand in Puschine die Vermählung der Komtesse Maria Irmgard von Ballestrem mit Prinz Friedrich Hans von Biron-Kurland statt. Die Trauung in der Pfarrkirche von Friedland wurde vom Abt des Klosters Grüssau, Dr. Schmidt, vorgenommen. Am Abend wurde dem jungen Paar von dem Gutspersonal der Güter Puschine und Jamke sowie den Vereinen und Schulen ein Fackelzug dargebracht. Nach einem Festreigen im Schloßpark fand ein großes Feuerwerk statt.

Sarrasani-Wohnauto verbrannt

Ratibor, 22. Juli.

Auf der Fahrt von Ratibor nach Gleiwitz geriet heute gegen Mitternacht aus noch nicht erklärter Ursache das elegante Wohnauto des Zirkusdirektors Stosch-Sarrasani in der Gegend von Piela bei Rauden in Brand und verbrannte vollständig. Menschen kamen nicht zu Schaden, jedoch wurde ein Hund verbrannt. Die Ratiborer Feuerwehr wurde sofort zu Hilfe gerufen, konnte aber das Auto nicht mehr retten.

Die Flüchtlinge und ihre Forderungen

Neuorganisation der oberschlesischen Flüchtlingsverbände

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 22. Juli.

Nachdem durch Untergauleiter Adamczyk, Oppeln, die Neuordnung des Zusammenschlusses sämtlicher Flüchtlingsverbände in Oberschlesien verfügt und Handelslehrer Walden als Bezirksverbandsleiter ernannt wurde, ist man nunmehr auch im Kreisbezirk Hindenburg daran gegangen, alle Flüchtlinge im nationalsozialistischen Sinne neu zu erfassen. In einer Versammlung sämtlicher Flüchtlinge beleuchtete Kreisobmann Wagner (Abteilung 9 der NSDAP. — Flüchtlingswesen), den Notstand der Flüchtlinge. Er bewies, daß die Regierungen des alten Systems die Rechtsansprüche der Flüchtlinge Oberschlesiens nur bedingt anerkannten und Entschädigungen in völlig unzulänglicher Weise abgegolten wurden. In einer Gegenüberstellung der aufgebrachten Leistungen zwischen den Rhein- und Ruhr-Geschädigten und den oberschlesischen Geschädigten kennzeichnete er die fast willkürliche Minderentschädigung der Oberschlesier. Bei den Rhein- und Ruhr-Geschädigten wurde die Entschädigung bis 5000 Mark voll ausgezahlt; darüber hinausgehende Summen erfuhren eine Entschädigung unbegrenzt bis 75 Prozent. Demgegenüber wurde bei den oberschlesischen Geschädigten die Entschädigung nur bis 2000 Mark voll und darüber nur zu 10 bis 6 Prozent ausgezahlt. An Existenz-, Erwerbs- und Umzugsgeld erhielten die Rhein-Ruhr-Geschädigten bis 2000 Mark Beihilfen, obwohl bei ihnen nur vorübergehender Existenzverlust in Frage kam; **die oberschlesischen Geschädigten, die ihre Existenz für die Dauer verloren hatten, bekamen nur bis zu 200 Mark Beihilfen.** Wiederaufbaukredite für freie Berufe wurden bei den Rhein- und Ruhr-Geschädigten auf die Entschädigungssumme nicht angerechnet, dagegen bei den Oberschlesiern voll abgezogen.

In der Gesamtentschädigung wurden an die Rhein- und Ruhr-Geschädigten in kürzester Zeit insgesamt 900 Millionen Mark ausgezahlt, an die Oberschlesier im Laufe von fünf Jahren nur etwa 18 Millionen Mark. Gegen diese Entrechtung der oberschlesischen Flüchtlinge und Verdrängten wurde wiederholt Protest erhoben. Gefordert wird die

Entschädigung der Existenzverluste

und der Grundlage des Erwerbs, ferner wird verlangt, daß nach endgültiger Regelung der Reparationsverhandlungen das Schlußschädengesetz nochmals einer eingehenden Prüfung durch den Reichstag unterzogen wird. Wie Kreisobmann Wagner am Schluß seiner Ausführungen hervorhob, würden **die Flüchtlinge im neuen, nationalsozialistischen Deutschland in ihren berechtigten Forderungen weitgehendste Berücksichtigung finden.** Oberpräsident Helmuth Brückner, der sich als schlesischer Kämpfer mit den oberschlesischen Flüchtlingen und Verdrängten besonders verbunden fühle, habe zugesagt, sich voll und ganz und so weit sein Einfluß reicht für die Forderungen der Flüchtlinge einzusetzen.

Dann ergriff Kreisobmann Pander das Wort, um die Grundübel aufzudecken, die zur Entrechtung der oberschlesischen Flüchtlinge führten. Die Flüchtlingsführer des marxistisch-liberalistischen Systems, die in erster Linie an ihre eigene Entschädigung dachten und sich im übrigen dazu bereit fanden, die Flüchtlingsgemeinschaft zu zersetzen, um aus sozialen Ansprüchen politische Geschäfte zu machen, würden in Kürze zur Rechenschaft gezogen werden. Der SA. und SS. sei zu danken, daß sie durch die Erkämpfung der Macht alle die Uebel beseitigte, die Volk und Vaterland nahezu an den Bettelstab gebracht haben. Flüchtlinge, Kriegsbeschädigte und SA. seien eine

Schicksalsgemeinschaft

geworden, die im neuen Entschädigungsgesetz gleiche Rechte zuerkannt bekommen müßten.

Nach einem Querschnitt durch die gesamte innen- und außenpolitische Lage Deutschlands durch Kreisobmann Pander wurde die Versammlung durch den Fachberater Ullmann mit Heil-Rufen auf Vaterland und Führer geschlossen.

Beuthener Stadtanzeiger

Pastor i. R. Hans Nauck †

Aus Liegnitz kommt die Nachricht, daß Pastor i. R. Hans Nauck dort am 20. 7. einem langen Leiden erlegen ist. Pastor Nauck hat als Inhaber der II. Pfarrstelle in Beuthen vom 16. März 1910 bis zum 30. 9. 1926 in Hingabe und treuester Pflichterfüllung gedient. Sein Wort, sein Dienst an der Jugend, seine persönliche Seelsorge haben Trost und Segen in viele Herzen und Häuser gebracht. Schon wenige Monate vor dem Kriegsbeginn meldete sich das Leiden, das ihn schließlich zur Aufgabe seines geliebten Amtes zwang. Unter der hingebenden Pflege seiner Gattin hat er in den hartnäckigen Angriffen der Krankheit, die ihn jahrelang an den Rollstuhl fesselte, alle Ermutigung und Erleichterung gefunden, die Menschen zu geben vermögen. Die Gemeinde wird seiner immer in Trauer und Dankbarkeit gedenken.

Pastor Hans Nauck wurde am 6. 9. 1868 in Domanze, Kreis Schweidnitz geboren. Er besuchte die Universitäten Breslau, Berlin, Halle, war Lehrvikar bei Supenintendent Bronisch in Neusalz und nahm die praktische Tätigkeit im kirchlichen Dienst am 20. 11. 1896 auf, indem er bis zum nächsten Jahre in Domanze seinen Vater, den Superintendenten Nauck, im Pfarramt vertrat. 1898 wurde er nach verschiedenartiger vorbereitender Tätigkeit in Breslau ordiniert. 1898 übernahm er seine erste Pfarrstelle in Petschkendorf, Diözese Lüben II, 1900 in Groß-Krichen. In den Jahren 1904 bis 1910 war er durch die Regierung in Liegnitz als Kgl. Kreisschulinspektor bestellt. Die Beisetzungsfeier findet am Montag, 24. Juli, auf dem Friedhofe in Liegnitz statt.

*

* **Hohes Alter.** Frau Marie Blumenthal, Große Blottnitzastraße 41, begeht am 26. Juli ihren 82. Geburtstag.

* **Militärkonzert im Schützenhaus.** Ein großes Militärkonzert, ausgeführt von der SS.-Standartenkapelle 23 Hindenburg, unter Leitung des Musikreferenten P. Pottysch, findet heute um 16 Uhr im Schützenhaus mit anschließendem Ball statt.

* **Die ausländische Presse interessiert sich für Oberschlesien.** Von Ratibor über Gleiwitz kommend, trafen unter Führung von Provinzialrat Schneider zwei italienische Journalisten in der Beuthener Ecke ein. Der Vertreter der Abteilung für Volksaufklärung und Propaganda, Malcher, führte die ausländischen Gäste im Verlaufe einer mehrstündigen Grenzfahrt an die wichtigsten um die Stadt Beuthen herum gelegenen Grenzübergänge und veranschaulichte an Hand von statistischem und graphischem Kartenmaterial die Grenzziehung. — Wie sehr allmählich auch die ausländische Presse für Oberschlesien Interesse findet, beweist ein zweiter Besuch von Vertretern der Wide World Photos, die am Sonnabend vormittag in Beuthen eintrafen, um sich ebenfalls die Grenze der südöstlichsten Stadt des Deutschen Reiches anzusehen und von den markantesten Motiven sowie den wichtigsten Gebäuden unserer Stadt photographische Aufnahmen zu machen.

* **Frauengruppe ehem. 51er.** Sitzung Mo. bei Schitting.

* **Techn. Nothilfe.** Mo. (18) Uniformausgabe, Fußdienst für alle Nothelfer, Moltkekaserne. Di. (18) Nachrichtenstaffel, Rathaus, Ausmarsch ins Gelände. Fr. (20) Gaskursus Rathaus.

* **Evangelischer Männerverein.** Stg. Ausflug nach dem Waldjugendheim im Miechowitzer Walde. Abmarsch (14) Springbrunnen im Stadtpark, (14,45) vom Postsportverein Kontny.

*

* **Kammerlichtspiele.** In Neuaufführung für Beuthen bringen die Kammerlichtspiele ab heute die Tonfilm-Operette „Ihre Hoheit befiehlt“ mit Willy Fritsch und Käthe von Nagy. Weiter wirken mit Paul Hörbiger und Reinhold Schünzel. Im Beiprogramm läuft der Cowboyfilm „Mein Freund der König“ mit Tom Mix.

Wirtschaftsberater für Obst- und Gemüsebau

Um der ständig steigenden Bedeutung und der augenblicklich besonders ungünstigen Wirtschaftslage des Obst- und Gemüsebaues in Oberschlesien Rechnung zu tragen, wurde bei der Gartenbauabteilung der Landwirtschaftskammer ein Gartentechniker eingestellt, dessen besondere Auf-Aufgabe darin bestehen wird, die Wirtschaftsberatung in den Hauptanbaugebieten für Gemüse und Obst mit dem Ziele der Vereinheitlichung und Verbesserung der Erzeugung auszuüben.

Gleiwitz

Die evangelische Kirchenwahl bereits vollzogen

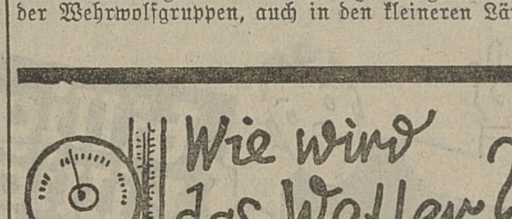
In der evangelischen Gemeinde Gleiwitz fällt die Wahl der kirchlichen Körperschaften aus, da nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden ist, und zwar derjenige der „Deutschen Christen“. In den Gemeindekirchenrat sind somit gewählt: Bergbau-Unternehmer Waldemar Sonnenschein, Lehrer Paul Schoen, Landgerichtspräsident Dr. Georg Braun, Fabrikbesitzer Alfred Gutsmann, Lehrer Karl Gawert, Reichsbahn-Wagenmeister August Ambrosius, Bürgermeister Dr. Gerhard Coldit, Kaufmann Emil Reußner, Pol.-Amtmann Arno Maspfuhl; als Ersatzmitglieder: Verwaltungs-Inspektor Karl Hache, Gärtner Hans Sperlich, Regierungsbaumeister a. D. Wulff Niebuhr, Bürovorsteher Albert Wolf.

Die 48 Mitglieder der Gemeindevertretung sind:

Oberreg.-Bausekr. Wilhelm Becker, Pförtner Paul Höhn, Expedient Viktor Lipski, kaufm. Angestellter Erich Grün, Chauffeur Georg Walther, Gärtner Hans Sperlich, Reg.-Baumeister a. D. Wulff Niebuhr, Dipl.-Ing. Gerhard Reh, Verwaltungs-Inspektor Karl Hache, Werkhelfer Ernst Anders, Lehrer Alfred Scholz, Pol.-Wachtmeister Lothar Schuletzka, Ingenieur Kurt Vogel, Bürovorsteher Rudolf Hiller, Ingenieur Kurt Hayn, Bankprokurist a. D. Alfred Hennig, Aufseher Julius Rieger, Geschäftsleiter Wilhelm Heintel, Knappsch.-Bürovorsteher Otto Schwinge, Vorarbeiter Ernst Olzik, Ingenieur Hans Hempel, Kaufmann Wilhelm Praus, Geschäftsführer Kurt Labitzke, Baumeister Erich Scheer, Maurermeister Karl Draub, Schlosser Walter Müller, Rendant Oswald Karsunke, Werkmeister Hugo Franke, Buchhalter Helmut Hoinkis, Chemiker Hans Raum, Ingenieur Kurt Machner, Werkmeister Friedrich Wilhelmi, Ehefrau Else Bernhofer, Hauptwachtmeister Fritz Weimann, Kaufm. Herbert Kraa, Lehrer Karl Weigelt, Schlosser Hermann Menzel, Arbeitsprüfer Kurt Posnanski, Ehefrau Luise Stenzel, Vorschmied Adolf Güllert, Arbeiter Adolf Klein, Elektro-Ingenieur Heinrich Grimm, Pol.-Hauptmann Hermann Weicht, Ingenieur Hugo Groehn, Eich-Inspektor Hugo Kurth, Vorkupferschmied Adolf Irmer, Lehrerin Selma Gutsmann, Zollsekretär Fritz Hochberg. — Als Ersatzmitglieder sind in die Gemeindevertretung gewählt: Geschäftsführer Erich Boßmann, Ofenbauer Erich Scholz, Elektro-Monteur Herbert Kohler, Maurermeister Erich Draub, Reichsb.-Zugführer Ernst Schröter, Gärtner Ewald Weigt, Knappschafts-Obersekretär Emanuel Kaminsky, Pol.-Obersekretär Ernst Sprotte.

*

* **Eingliederung des „Wehrwolf“ in die SA.** Von der Ortsgruppe Gleiwitz des „Wehrwolf“ wird uns mitgeteilt: Die völlige Eingliederung der Wehrwolfgruppen, auch in den kleineren Län-



Durch das langsame Vordringen instabiler Luftmassen maritimen Ursprungs nimmt gegenwärtig in Mitteleuropa die Neigung zu örtlicher Gewitterbildung zu. Vorläufig ist es hauptsächlich westlich der Elbe und in Süddeutschland zu Gewittern gekommen. Doch wird auch in den Sudetenländern langsam die Gewitterneigung zunehmen. Ein durchgreifender Umschlag wird damit jedoch noch nicht hervorgerufen, da die von Westen einströmenden Luftmassen bereits stark erwärmt sind.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei schwacher Luftbewegung bis auf örtliche Gewitter vorwiegend heiter und trocken, sehr warm.

Zirkus Sarrasani in Beuthen: Sarrasani will in der Zeit vom 2. bis 9. August nach Beuthen kommen. Dreiunddreißig Jahre sind vergangen, in denen die Willenskraft und Energie eines Mannes etwas schuf, was auf der Welt einzig dasteht. Alle Errungenschaften der modernen Zeit machte sich Sarrasani zu eigen, um seinen Riesenapparat beweglich zu erhalten. Seine Ideen schufen Neuerungen in der Technik, von denen man sich früher nichts träumen ließ. Er motorisierte seinen Zirkus, eine Tat, die bisher noch keinem ähnlichen Unternehmen gelang. Seit seinem letzten Gastspiel in unserer Gegend erlebte der Zirkus beinahe mehr als in den 33 Jahren seiner bunten Vergangenheit. Er war inzwischen in Frankreich, Holland, Belgien, Luxemburg und in der Schweiz. Ein Siegeszug war diese Reise durch fremde Länder, eine riesige Kundgebung für deutsches Können, deutschen Geist, deutsche Technik und Zirkuskunst. Seit Jahren ruft Südamerika wieder nach Sarrasani, der bereits einmal in Zeiten deutscher Not, und zwar in den Jahren 1923—25, jenseits des Ozeans weilte und mit Erfolg gekrönt in die Heimat zurückkehrte. Nur noch wenige deutsche Städte werden die Gelegenheit haben, Sarrasani vor seiner Ausreise nach Amerika noch einmal zu schauen. Zu diesen Städten gehört auch Beuthen, wo Sarrasani vom 2. bis 9. August sein kurzes Gastspiel gibt. Wir alle werden ihn schauen, den Volkszirkus, der uns Gelegenheit gibt, bereits für 0,50 M. ein Programm zu sehen, das selbst unsere kühnsten Erwartungen übertrifft. Man wird das ohne weiteres glauben, denn einmal sind wir bei Sarrasani von jeher an derartige angenehme Ueberraschungen gewöhnt, dann aber auch bietet Sarrasani uns bereits das Programm, das er für die Südamerika-Tournee zusammenstellte und mit dem er aufs neue in einer anderen Welt kräftige Propaganda für Deutschland betreiben will.

Aus dem Ratiborer Stadtparlament

Ratibor schafft für 1,5 Millionen Mark Arbeit

(Eigener Bericht)

Ratibor, 22. Juli.

Ferienstimmung! Nur 22 von 41 Stadtverordneten waren im Saale. Rechtsanwalt Dr. Schmidt eröffnete die Sitzung und widmete den Opfern des Unglücks von Tost einen warmen Nachruf. Darauf verpflichtete der Vorsteher den Landesobersekretär Reimann auf treue Pflichterfüllung. Der neueinberufene Stadtverordnete Karl Fielder hat die Annahme des Mandats abgelehnt. Ebenso hat Steuersekretär Satzky sein Mandat niedergelegt. Die Revision der Steuerkasse gab zu Bemängelungen keinen Anlaß. Dann wurden folgende Schiedsmänner gewählt: Bezirk 1 Kaufmann Franz Labus, Bezirk 2 Schneidermeister Johann Brudek, Bezirk 3 Kaufmann Fritz Seelig, Bezirk 4 Apotheker Josef Werner, Bezirk 5 Betriebsingenieur Krautwurst, Bezirk 6 Bäckermeister Wilhelm Schoffer, Bezirk 7 Schmiedemeister Friedolin Straube. An Stelle des Stadtrats Henking wurde Stadtverordneter Reimann in den Theaterausschuß und Straßenbenennungsausschuß gewählt.

Stadtverordneter Morcinek gab über das

Arbeitsbeschaffungsprogramm

Aufklärung. Es wurde beantragt, um möglichst schnell und viel Arbeit zur Verminderung der Arbeitslosigkeit zu schaffen, **dem Oberbürgermeister und den Finanzdezernenten die Ermächtigung zur sofortigen Aufnahme der erforderlichen Darlehen bis zu jeder Höhe zu erteilen,** womit sich die Versammlung einverstanden erklärte.

Im ganzen sind für 1,5 Millionen Mk. Bauausführungen vorgesehen.

Beim Jahresabschluß der städtischen Betriebswerke für 1932 bemängelte Stadtverordneter Kunz die Ausgaben für Ueberstunden (3396 Mk.), die Reise- und Umzugskosten von 250 Mark, die Provisionen für Angestellte. Die Umzugskosten und Provisionen sollen zurückgezahlt werden. Beschlossen wurde, das bisherige Ortsstatut für die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Lehrer des Realgymnasiums aufzuheben und ein neues Ortsstatut auszuarbeiten. Die Regelung der Bezüge hat von Jahr zu Jahr zu erfolgen. Ferner wurde beschlossen, das Fremdenschulgeld in den Volksschulen auf 66 Mark, die Aufnahmegebühr auf 2,75 Mark festzusetzen. Die Schulgeldsätze in den Handelsschulen betragen für Einheimische 20, für Auswärtige 25 Mark jährlich.

Die Stadtverordnetenversammlung beschloß einstimmig,

Oberpräsident Brückner das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Zum Schutze Jugendlicher bei Lichtspielvorführungen wurde beschlossen, ein Ortsstatut zu erlassen. Bewilligt wurden die Mittel für ein Trichinoskop und für bauliche Instandsetzungen im städtischen Schlachthofe, insgesamt 17 000 Mark. Zugestimmt wurde der Aufhebung des mit den Eheleuten Himmel abgeschlossenen Grundstückskaufvertrages und der Eingemeindung einer Enklave am Oborawalde, ebenso der Auflösung des Wegezweckverbandes Neugarten-Oberottitz, dem Vertrag mit dem Schlesischen Arbeitsdienst über die Durchführung der Melioration des Weidenwerders sowie der Nachbewilligung von 100 Mk. für die Freiwillige Feuerwehr.

Neues aus Gustav Freytags Heimat

Auf Kreuzburgs Asphaltstraßen

Kreuzburgs umfangreiches Straßenbauprogramm ist in diesen Tagen seiner Vollendung entgegengegangen. Seit Mai waren fast 220 Personen an diesem riesigen Bauvorhaben beschäftigt, und Kreuzburgs Bürger freut sich der schönen Asphaltdecken, die unsere Innenstadt und auch die wichtigste Umgehungsstraße bedecken. 2200 Meter Asphalt zu legen galt es, daneben die umfangreichen Erhöhungsarbeiten der Bürgersteige, ein Arbeitspensum, daß sich unsere zahlreichen Erwerbslosen bald wieder wünschen werden. **Kreuzburg besitzt nun 16 Asphaltstraßen in einer Länge von über 5000 Meter, und es dürfte kaum eine Stadt von der gleichen Größe in Schlesien geben, die mit den gleichen Straßenverhältnissen aufwarten kann.** Leider gelang es nicht, das 3. Straßenbauprogramm zu verwirklichen, das auch den Ring als Asphaltstraße vorsah. Hoffen wir, daß es der Stadtverwaltung gelingen möge, auch die finanzielle Unterstützung für diesen Stadtteil zu finden, damit das sonst schöne einheitliche Straßenbild nicht unterbrochen wird, Kreuzburgs Arbeitslose aber wieder gern an ihre Beschäftigung gehen können.

Im Zuge der Modernisierung der Straßen hat man auch sonstige Verbesserungen der Stadt getroffen, an denen nicht wortlos vorübergegangen werden soll. Die Konstädter Straße hat eine breite Bürgersteiganlage erhalten und macht jetzt einen sehr freundlichen Eindruck. Am Schloßtor hat man wuchtige Kandelaber angebracht, die einmal Kreuzburgs Baulichkeit freundlich beleuchten, verkehrstechnisch aber von größter Wichtigkeit sind, da sie die notwendigen Verkehrsschilder weit sichtbar machen. An der bekannten „Kornecke" dürfte man wohl auch noch ein Verkehrsschild anbringen, das die Einfahrt in den Schloßdurchbruch verbietet, denn sonst erlaubt es sich der fremde Fahrer, von der Krakauer Straße in die Schloßstraße einzubiegen und dann mit den Fahrzeugen, die den Schloßdurchbruch passieren, zusammenstoßen. An der Kreuzung der Bahnhofstraße—Pitschener Straße hat man zur Verschönerung einen Kandelaber errichtet, der wie ein Verkehrspolizist mit seinen drei Armen über der gefährlichen Straßenkreuzung thront. Verkehrstechnisch dürfte dieses Schmuckstück ganz einwandfrei sein. Man beobachte einmal das krampfhafte Bemühen der Fahrzeuge, diese Klippe zu umfahren, wenn sie von der Pitschener Straße nach der Bahnhofstraße oder von der Konstädter Straße nach der Pitschener Straße wollen. Auch bei ganz verminderter Geschwindigkeit müssen die Wagen schleudern und bei nassem Asphalt dürfte die Gefahrenquelle lustig sprudeln! Außerdem dürfte es verkehrstechnisch nicht richtig sein, daß man ein Verkehrszeichen nur unter Ausnutzung einer Nebenstraße umfahren kann, wie es an dieser Ecke geschieht, indem die Fahrzeuge tief in den Bahnhofsweg hineinfahren. Bis jetzt haben alle Fahrzeuge den bewußten „Leuchtturm" im Kreise verkehrt umfahren, obwohl die erforderlichen Verkehrsschilder noch fehlen. Sollte man sie überhaupt nicht anbringen, dann aber schleunigst fort mit diesem Verkehrshindernis! Hoffentlich wird sich Kreuzburgs Verkehrspolizei mit diesem heiß umstrittenen „Problem" noch einmal befassen.

Obwohl der Kreuzburger Bürger dem hiesigen Postamt immer noch wegen der vergessenen Postuhr grollt, zeigt sich die hohe Behörde unserem Publikum stark entgegenkommend. Nicht allein, daß die Briefmarkenautomaten jetzt gut funktionieren, hat die Postverwaltung vor einigen Tagen im Schalterraum eine moderne Briefwaage aufgestellt, die manchem Postkunden den Weg an den oft überfüllten Schalter ersparen dürfte. Diese neue Waage ist zugleich so freundlich, die Höhe des Portos anzuzeigen, allerdings darf man nicht allzu hohe Anforderungen an sie stellen, denn in den Brief selbst kann auch sie nicht hineinsehen. Jedenfalls wird sie dem Publikum zu treuen Händen empfohlen.

Der große Römer Virgil singt in einer seiner zahlreichen Oden von dem Denkmal, das dauerhafter als Erz sein wird. Die Stadtverwaltung hat sich in ihrer Verehrung für die gefallenen Helden des Weltkrieges mit Marmorplatten begnügt und mit Goldschrift die Namen der gefallenen Söhne einzeichnen lassen. Wenn man schon große Buchstaben wählen mußte, die den zweifelhaften Vorteil haben, daß sie schwerer zu entziffern sind, so sollte man doch darauf achten, daß diese großen Buchstaben auch leserlich bleiben. Das verwendete Blattgold weicht dem Zahn der Zeit, und kaum wird der Wanderer von Kreuzburgs Helden „melden" können. Hier ist dringend Abhilfe erforderlich. **Heldenehrung ist keine zeitgebundene Ehrung!** Die ursprünglich geplanten gegossenen Eisenplatten hätten die Namen der Kreuzburger Heldensöhne besser der Nachwelt überliefert! In memoriam Gotthard Langhanns! Der monumentale Baumeister des großen Preußenkönigs mit seinem schöpferischen fridericianischen Baustil hat auch in unserer Stadt ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Das ehemalige Armenhaus, die heutige Landesheilanstalt, ein trotz seiner Wucht unauffälliges Bauwerk, ist sein Werk. Einst hat es ein Jahrhundert lang über 500 Armen Obdach gegeben, heut umschließt es die ewig Umnachteten, für diese zugleich ein sicherer Hort. Wenn heut seine Vaterstadt Landeshut ihm in rauschendem Fest die gebührende Verehrung zollt, so wollen wir Kreuzburger ihn im Gedenken ehren, er hat unsere Heimatstadt durch Kreuzburgs größtes Bauwerk verschönt!

P.

---

dern, wird schnellstens durchgeführt werden. Die Entscheidung der obersten SA.-Führung über die Form der Angliederung ist noch nicht getroffen. Der Schlesische Landesführer des Wehrwolfs hat seine Kameraden angewiesen, bald die Verbindung mit der SA. aufzunehmen, denn ob die Organisation Wehrwolf erhalten bleibe oder nicht, sei eine Frage zweiter Ordnung. Wehrwolf sei man nicht um Lobes und Anerkennung willen, sondern für Deutschland!

* **Abreise der Gleiwitzer zum Deutschen Turnfest in Stuttgart.** Von Oberschlesien aus haben einzelne Gruppen bereits die Fahrt nach Stuttgart angetreten. Der Hauptteil der Festteilnehmer aber wird am Dienstag, dem 25. Juli, vormittags mit dem Personenzug um 10,52 vom Hauptbahnhof Gleiwitz die Reise antreten, um in Kandrzin einen dort bereit stehenden Sonderzug zu besteigen. Um diesem Ereignis auch in der Stadt Gleiwitz einen würdevollen Auftakt zu verleihen, versammeln sich die Festteilnehmer am Dienstag, dem 25. Juli, vormittags pünktlich 9,45 Uhr, auf dem Adolf-Hitler-Platz, um geschlossen unter Vorantritt des Knaben-Trommlerkorps des Turnvereins „Frohsinn" Gleiwitz-Petersdorf den Weg über die Wilhelmstraße zum Hauptbahnhof zurückzulegen.

* **Kleinsiedlung am Holderweg.** Die Nationalsozialistische Schlesische Siedlungsgesellschaft mbH. Breslau, Zweigstelle Oppeln, errichtet demnächst in der Nähe des Holderweges 46 vorstädtische Kleinsiedlungen. Die Bauausführung erfolgt durch die Wohnungsfürsorgegesellschaft mbH. Oppeln. Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten, Dachdeckerarbeiten, Klempnerarbeiten, Tischler-, Glaser- und Ofensetzerarbeiten, ferner die Instalation der Wasserleitung und des elektrischen Lichtes sowie die Malerarbeiten sind bereits ausgeschrieben worden. Die Angebote sollen bis zum 29. Juli bei der Bauleitung der Wohnungsfürsorgegesellschaft in Hindenburg, Kronprinzenstraße 149, eingereicht werden.

* **Verbesserungen an der Schule I.** Seit Jahren befindet sich die Kath. Volksschule I an der Pfarrstraße in einem stark vernachlässigten Zustand. Insbesondere schließen die Fenster schlecht, sodaß die Kinder bei schlechtem Wetter gesundheitlich gefährdet sind. Der Magistrat hat nunmehr den Einbau von 12 Doppelfenstern angeordnet. Im Bauamt, Kreidelstraße 1, liegen die Arbeitsverzeichnisse aus. Die Angebote sind bis 29. Juli einzureichen.

* **Einbrüche und Diebstähle.** In Schakanau wurden durch Einbruch Bettfedern, Wäsche und Hühner gestohlen. In Deutsch-Zernitz wurden 10 junge Hühner entwendet. In Gleiwitz wurden wieder 5 Fahrräder gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 61 bezw. 62 des Polizeipräsidiums.

*

* **Tost.** Goldene Hochzeit. Bäckermeister Julius Klofka und Ehefrau feiern am Montag das Fest ihrer Goldenen Hochzeit. Der trotz seiner 79 Jahre noch rüstige Jubelbräutigam war lange Jahre hindurch Stadtverordneter, ist Mibegründer der Toster Spar- und Darlehnskasse und gehört verschiedenen Vereinen an. Auch die 70jährige Jubelbraut ist recht rüstig.

Keine Kirchenwahlen. Für die Kirchenwahlen an der evangelischen Kirche Tost-Peiskretscham ist nur ein Wahlvorschlag abgegeben worden, sodaß eine Wahl nicht stattfindet.

Hindenburg

Die neuen evangelischen Kirchenvertreter

Da die Verhandlungen zwecks Herbeiführung einer gemeinsamen Liste für die Kirchenwahlen mit Erfolg durchgeführt werden konnten, fällt auch in Hindenburg die Wahl aus. 80 Prozent der Sitze entfallen auf die „Deutschen Christen", während die restlichen 20 Prozent der Liste „Kirche und Evangelium" zufallen. In den Gemeindekirchenrat sind nach der Einheitsliste gewählt: Kaufmann Wollny, Oberregierungsrat Gaebel, Schichtmeister Klein, Dipl.-Ingenieur Schmits, Dipl.-Handelslehrer Dr. Gimboth, Bergassessor von Damm, Justizsekretär Müller und Studienrat Haendschke.

Als Gemeindeverordnete: Arzt Dr. Kob, Studienrat Cramer, Maschinensteiger a. D. Bansen, Mikultschütz; Rechnungsführer Wolf, Geometer Thomas, Betriebsführer Rolffs, Oberzollsekretär Großmann, Tiefbauingenieur Scheiderreiter, Arzt Dr. Katschmann, Studienrat Hagitte, Studienassessor Jaensch, Lehrer Denkmann, Rendant Kuhnt, Oberschullehrerin Fräulein Heisler, Ehefrau Fröhlich, Polizeimajor Urban, Bergassessor Schönwälder, Mikultschütz; Bankbevollmächtigter Laban, Bäckermeister Geppert, Steuerinspektor Hübel, Ingenieur Krug, Techniker Ring, Kaufmann Zöllner, Magistratsangestellter Flegel, Schlosser Beyer, Techniker Czieslik, Grubensteiger Birke, Mikultschütz; Ingenieur Belezza, Gewerbeoberlehrerin Fräulein Weigert, Spediteur Lipinski, Laboratoriumsarbeiter Viola, Bauführer Adler, Bezirksdirektor Tautorus, Polizeiinspektor Czieslik, Berginspektor Pinnow, Weichenwärter i. R. Beyer, Gleiwitz-Sosnitza; Hauptlehrer Dobrowohl, Steigerstellvertreter i. R. Kaminski, Invalide Kallinich und Oberpost-Sekretär Rieger.

* **Straßenbahnhaltestellen werden umbenannt.** Auf Anordnung der Direktion der Kleinbahn werden in Hindenburg nunmehr die Haltestellen der Straßenbahn Kochmann in Bahnhofstraße und Händlermühle in Schechestraße umbenannt.

* **Verhaftet.** In den Freitag-Vormittagstunden wurde der frühere Redakteur des „Hindenburger Tageblattes", bekanntlich ein Kopfblatt des sozialdemokratischen oberschlesischen „Volksblattes", Heinrich Woitczyk, verhaftet.

* **Die Kriegsopfer tagen.** In der Versammlung des NS. Reichsverbandes der Kriegsopfer wurde bekanntgegeben, daß Kreisgeschäftsführer Sczepainski zum kommissarischen Kreisobmann für den Stadt- und Landkreis Beuthen ernannt worden sei. Die Mitglieder wurden hierauf bekannt gemacht mit den Bedingungen, nach denen an Kriegsopfer Parzellen von Randsiedlungen zur Verteilung gelangen. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Kriegsverletzen-Stoebe-Bund wie auch die Frontliga aufgelöst seien. Die KB.- und KH.-Abteilungen des Kyffhäuser-Bundes sind in der NS.-Kriegsopfer-Versorgung aufgegangen. Die völlige Zusammenlegung hat bis zum 1. 10. d. J. zu erfolgen. Bis jetzt konnten mehrere Kinder von Mitgliedern zum Erholungsaufenthalt versandt werden. Nach Mitteilungen der Reichsführung werden in Zukunft alle deutschen Ortsgruppen mit einheitlichen Fahnen versehen werden. Die Ausarbeitung der neuen Verordnungsgesetzgebung ist dem Reichsführer, Kameraden Lindober, durch den Reichsarbeitsminister übertragen worden. Die Verlegung der Geschäftsräume nach dem ehemaligen Polizeiamt auf der Herrmannstraße erfolgt am 1. August. Die Stellenvermittlung für Kriegerwaisen oder Kindern von Kriegsopfern erfolgt durch die Geschäftsstelle unentgeltlich. Ferner war es möglich, im Freiwilligen Arbeitsdienst Kriegsbeschädigte für leichte Arbeiten im Büro unterzubringen. Im Arbeitsdienst werden nach besonderen Anweisungen Kriegerwaisen bevorzugt untergebracht.

Guttentag

* **Hohes Alter.** Ihren 87. Geburtstag begeht am Sonntag die Witwe Pauline Jakubek, Lublinitzer Straße.

* **Feldbegehung.** Die hiesige Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle veranstalten am Sonntag, 16 Uhr, eine Feldbegehung. Die Teilnehmer treffen sich am Gasthaus Passon.

* **Neue Schiedsmänner.** Für den Schiedsmannsbezirk 15 umfassend die Gemeinde Sorowski sind folgende Schiedsmänner gewählt worden: 1. Schiedsmann Lehrer Birchel, Stellvertreter Lehrer Karl Sachs. (Jagdverpachtung). Die Gemeindejagd ist auf die Dauer von 9 Jahren an den Sägewerksbesitzer Wiechoczek in Schierokau verpachtet worden.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost: Dr. Lechler, Berlin SW.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.

Streifzüge durch das oberschlesische Industriegebiet

Spaziergang durch Beuthen

Nein, man braucht nicht wegzufahren

Die allgemeine Ferienmitte ist überschritten. Menschen, die das Glück hatten zu verreisen, denken nun schon wieder an Reisekoffer und Fahrpläne, sind schon wieder etwas unruhig und spintisieren über all das, was sie zu Hause erwartet. Ob die Geranienstöcke und die schöne Kresse auch richtig begossen wurden, ob der Kanarienvogel nicht verhungert ist, ob überhaupt der Familienteufel nicht getobt hat, ob das Gas und das Wasser nicht abgesperrt wurden ... Dieser Art denken sie. Und sind heute doch noch irgendwo in waldiger Ferne, im blauen Schatten des Gebirges, im Lande der Blumen der Romantik, an See und Strand ...

Und sie denken doch schon an die Heimkehr. Wozu dies eigentlich? Es ist doch so herrlich, alles einmal zu vergessen, restlos, die Schreibmaschine, den Füllfederhalter und das Büro. Und den hohen Chef, der seine unergründlichen Launen hat. „Stillliegen und einsam sich sonnen," wie Scheffel sagt, ist auch eine tapfere Kunst. Und unseres Erachtens die tapferste ...

Wir haben wieder einmal zu Hause bleiben müssen. Man hat sich auch an diesen Zustand gewöhnt. Denn auch Beuthen bietet uns etwas. Es gibt Konzerte in Gartenlokalen. Es gibt auch Kabarettvorstellungen im Freien. Es gibt auch Waldfeste und dergleichen Belustigungen. Und es ist sehr erfreulich, alle diese Dinge zu besuchen. Da hat man alles in liebevoller Abwechslung beieinander, Kinder, Frauen, Väter und Großväter, man trifft unzählige Bekannte, denen man sonst gerne aus dem Wege gehen würde, man bekommt einen bunten Lampion in die Hand gedrückt, man kann knobeln und kegeln und fühlt sich „kannibalisch wohl", auch im Industriebezirk. Wenn einem der Hafer sticht nach Kunst und ähnlichen Dingen, so geht man eben ins Kino, das mit sehr sommerlichen Filmen aufwartet. Man kommt da auf seine Kosten. Hat, wie es in einem Volkslied heißt, „ein bissele Lieb, ein bissele Treu" und ein Riesentrumm Falschheit ist auch mit dabei ... Das geht eben in einem Filme so zu, und man will das auch gar **nicht anders** ...

Wer ganz hoch hinaus will, der mag jene städtischen Omnibusse benutzen, die sonn- und feiertäglich nach Cosel, Wildgrund und Annaberg fahren. Für sehr wenig Geld. **Auch Sonntagssonderzüge nach Ottmachau gibt es.** Zu den Burgspielen Nur waren am vergangenen Sonntag einige Beuthener Mitfahrer etwas darüber verwundert, daß man in Ottmachau für etwas Atzung geradezu höhenluftmäßige und feudalbadwürdige Beträge vereinnahmte. Trotz alledem: der Blick hinüber nach den Sudeten über die Fläche des Staubeckens hinweg ist von einzigartiger Schönheit, so daß man über Kleinigkeiten gerne zur Tagesordnung überging.

Nein, man braucht durchaus nicht wegzufahren. Man hat auch gar nicht einmal nötig, irgendwelche Vergnügungsstätten aufzusuchen, weil man alles ins Haus geliefert bekommt. So meldet sich jeden Dienstag und Freitag ein alter Orgelmann, der treu und brav seine ebenso alten Walzen dreht, die immer auf denselben Ton gestimmt sind. Man hört da „Großer Gott wir loben Dich" und die Gound-Bach-Bearbeitung des Präludiums. Die Klänge, mit denen uns der alte Mann mit seiner abgespielten Drehorgel erfreut, mischen sich mit dem melodischen Gedudel der Lumpensammler, und dazwischen brüllt ein Mann „Kohle, Kohle" und ein anderer der Jahreszeit entsprechend „Oberrüben, Karotten und Kartoffeln" in langgezogenen eindringlichen Tönen.

[illegible] an musikalisch und künstlerischer Abwechslung fehlt es den in Beuthen Daheimgebliebenen nicht. Freilich, man sehnt sich manchmal nach der Stille der Wälder, nach dem Traume eines wogenden Getreidefeldes, nach einer Dorflinde und plätscherndem Brunnen. Aber man ist nun einmal an die Stadt gebunden. Es gibt auch erfreuliche Erscheinungen gerade unter den „Hofsängern". Wir hörten kürzlich ein Quartett von jungen Leuten, denen man ein besseres Los wünschen möchte, wie sie es zur Zeit haben. Man erlebte einen Kunstgenuß, denn der Hauptsänger, der neuzeitliche Operettenlieder sang, war eigentlich vom Schlage eines Kiepura. Nur hat diesen Jüngling noch niemand „entdeckt".

Der Zirkus Sarrasani kommt wieder. Er hat einen furchtbaren Schicksalsweg hinter sich. Und leider vergißt man so leicht, was eigentlich vor kurzer Zeit geschehen ist. Man erinnere sich an seine Tournee nach Holland und Belgien, man denke daran, daß Deutschen-Haß ihm Zelte und Tiere gekostet hat, daß ihn Steuerparagraphen einengten, und daß das ganze große deutsche Unternehmen beinahe zugrunde gegangen wäre, wenn eben Hans Stosch-Sarrasani nicht ein Mann von unheimlicher Energie gewesen wäre. Wir freuen uns, diesen weltberühmten Zirkus vor seiner Amerikareise noch einmal in Oberschlesien zu sehen.

— me.

Hindenburger Querschnitt

Schlesiens modernste Radrennbahn

Hundstage? — Hundewetter! Nun, das Hundewetter ist vorbei, vorbei der ewige Regen, die Kühle. Nun können die Hundstage beginnen, die kalendermäßig uns die heißeste Zeit des Jahres bescheren sollen und vom heutigen Sonntag ab bis zum 23. August ihre Herrschaft ausüben. Bezeichnenderweise haben die Hundstage mit unserem Haustier absolut nichts zu tun, auch nicht die Schulferien, die in diese Zeit fallen. Apropos: Ferien! Ganz gut und schön für die wenigen, die da noch mit dem Daumen wackeln können. Und die Daheimgebliebenen? **Die mögen sich mit den kargen, verborgenen Reizen des oberschlesischen Industriereviers begnügen.** Der Wanderer in seiner Sonntagsstimmung findet auch abseits der Heerstraßen um und um Hindenburg so viele schöne Stellen und Flecken, Wiesen und Wälder, wo das Auge sich an freudigem Grün entzückt und das Gemüt in der Freie und Weite, fern rauchender Schlote und Essen, sich von allen drückenden Sorgen und Bedenken befreien kann.

Wie viele Hindenburger werden an diesem schönen Sommersonntag nach Waldenau pilgern, wo ein betriebsamer Hindenburger Geschäftsmann ein Strandbad eröffnet hat, das diesen Sonntag mit einer Werbeveranstaltung größeren Stils um gütigen Zuspruch einer luft- und wasserhungrigen Großstadtbevölkerung wirbt. Hierzu hat bereits außer mehreren Hindenburger Vereinen auch das Personal des Hindenburger Stadtbades seine Mitwirkung zugesagt, und das sagt genug, steht doch dasselbe noch von den Werbeveranstaltungen des Stadtbades im Winterhalbjahr her in denkbar bester Erinnerung.

Uebrigens muß hier auch Erwähnung getan werden der Familienbadetage im Stadtbad, das an jedem Mittwoch ganztags und jeden Sonntag vormittag für badende Familien offen steht. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren ohne Familienbad ist seit der Eröffnung desselben ein erfreulich **starker Besuch festzustellen**, was deutlich darauf hinweist, daß die Einrichtung der Familienbadetage eine unbedingte Notwendigkeit war und auch von der Bürgerschaft gebührend geschätzt wird.

Hindenburg kann neben dem Horst-Wessel-Denkmal, ferner neben der ebenfalls im nächsten Monat einzuweihenden Gedenktafel an die nationale Revolution auf eine weitere Errungenschaft hinweisen. Hier wird noch im Laufe dieses Jahres eine moderne Radrennbahn ganz aus Zement errichtet werden, wie sie in Schlesien nur noch Breslau aufzuweisen hat. Der mehrfach rühmlich hervorgetretene Radfahr-Verein „Falke" im Stadtteil Zaborze baut gegenwärtig auf dem ehemaligen Kreisspielplatz im Steinhoffpark, der mangels richtiger Pflege längst nicht mehr für einen geordneten Spielbetrieb brauchbar war, eine **Zement-Radbahn — ganzelliptisch, 600 Meter lang — nach den modernsten Vorbildern und den neuesten, maßgebenden Richtlinien des Radsportverbandes.** Seitens der Stadtverwaltung wie auch der Regierung erfährt der großzügige Plan des betriebsamen Vereins erfreulicherweise stärkste Unterstützung, wobei zu wünschen wäre, daß auch das Privatinteresse dem Verein helfend unter die Arme greifen möge. Die Arbeiten an dieser Bahn werden zum größtenteil von den Vereinsmitgliedern im Freiwilligen Arbeitsdienst geleistet. Zweifellos wird das Unternehmen den Sportbetrieb in unserer südöstlichen Ecke des Reiches neuen Auftrieb geben, und das dürfte sich auch auf der anderen Seite, besonders für die Geschäftswelt, im günstigsten Sinne auswirken.

Neben dem Buddeln auf Straßen und Plätzen, einer typischen Ferienerscheinung in Hindenburg, — wobei die Rede davon geht, daß, wenn die Straßen in Hindenburg aufgerissen werden, Ferien sind! — wird in aller Stille, das schlichte Selbstschutzdenkmal im Park der Donnersmarckhütte erneuert. Das vor zehn Jahren den am 29. Juni 1922 für die oberschlesische Heimat gefallenen 33 Kämpfern der Freischar Hindenburg zu Ehren errichtete Denkmal im Park der Donnersmarckhütte, dem Witterungsunbill deutliche Spuren aufgedrückt hatte, wird nach Erneuerung ausbesserungsbedürftiger Steine mit einer Eisenbetonstampfmasse neu verkleidet, wobei Wert darauf gelegt wird, daß die alte, schöne und schlichte Form des Ehrenmals gewahrt bleibt.

J. S.

Kreuz und quer durch Gleiwitz

Arbeitsreiches und vergnügtes Wochenende

Die Entwicklung der Stadt Gleiwitz hat nun das Tempo der neuen Zeit angenommen. Wie elegant ging das doch jetzt mit den Stadtratswahlen! Zuerst wurde mancherlei Staub aufgewirbelt, die erste Stadtratswahl flog auf, die zweite wurde vertagt. Nun sind die unbesoldeten Stadträte gewählt. Die NSDAP. räumte der früheren DNVP. einen Sitz ein. Inzwischen hat sie sich ja auch den Nationalsozialisten angeschlossen. **Die Einheitsfront im Stadtparlament ist hergestellt,** denn auch der Kandidat der Mieterpartei ist Hospitant der NSDAP., das Zentrum widerspricht nicht mehr, und weitere Gruppen gibt es nicht. Von den 10 gewählten Stadträten waren 5 bisher im Stadtparlament und werden aus den Reihen der NSDAP. ersetzt werden. Behält die Kreisleitung die Reihenfolge des damaligen Wohlvorschlages bei, so wären dies Kaufmann Kopetz, Pförtner, Raake, Polizei-Obersekretär Bereiter, Arbeiter Peter Hutta und Bezirks-Schornsteinfegermeister Koffmahn.

Die kommunale Arbeit beginnt. Oberbürgermeister Meyer hat vor dem Stadtparlament ein Programm entwickelt, das viel verspricht. Aus seinen Ausführungen und aus den Mitteilungen des neuen Stadtverordnetenvorstehers, des Untergau-Betriebszellenleiters Preiß MdL. ist zu entnehmen, daß es auch in Gleiwitz bald in raschem Tempo vorwärts gehen wird. Sehr zu begrüßen ist es, daß Oberbürgermeister Meyer in den Stadtverordnetenversammlungen und in der Presse öfter und eingehend über seine Arbeiten und die weiteren Pläne berichten will. Dadurch wird zweifellos das schon vorhandene **Vertrauensverhältnis zwischen Stadt und Bevölkerung erhalten und gefördert.**

Die Ereignisse überstürzen einander fast, und so flüchtet der vielbeschäftigte Städter in freien Stunden mit Begeisterung in die Natur, die jeder für sich neu entdeckt. Die Botaniker und anderweitig wissenschaftlichen Heimatkundler tun das auf ihre wissenschaftliche Art. Sie ziehen am 29. Juli für drei Tage in die **naturwissenschaftlichen Spezialgebiete Oberschlesiens,** denn sie wissen, daß in Oberschlesien botanische Seltenheiten vorhanden sind, die es auch einmal verdienen, bekannt zu werden. Wer hätte das gedacht, daß man bei Proskau noch eine Pflanze findet, die schon in der Tertiärzeit vorhanden war, daß sich dort die fleischfressenden Pflanzen befinden, die ihre Blätter um eine Mücke oder Fliege rollen und das Tierchen einfach so verdauen?! Professor Eisenreich, Gleiwitz, Raudener Straße 28, nimmt noch Teilnehmer für diese Studienfahrt auf. Wer macht noch mit?

Die Nichtbotaniker genießen inzwischen die Parkanlagen, die auch Gleiwitz besitzt. Wem es zu weit in den Stadtwald ist, der findet auch im Wilhelmspark und im Stadtpark seine Erholung. Auch hier kann man eine schöne Baum- und Pflanzenwelt bewundert. Und sogar zwischen Wilhelmstraße und Bahnhofstraße, mitten in der Stadt, haben wir eine Oase, die eigentlich noch wenig bekannt ist, einen Garten mit alten Kastanien-, Ahorn- und Lindenbäumen, mit gepflegten Kieswegen und Grünanlagen, eine Erholung für Auge und Lunge. Man erreicht diesen Garten durch das Tor zum Logenrestaurant von der Bahnhofstraße aus. Wer ein Gegner von Dauermärschen ist, kann hier in aller Gemütsruhe Leib und Seele kräftigen.

Ein bedeutendes Ereignis ist in diesen Tagen für Gleiwitz der Besuch des Zirkus Sarrasani. Tagelang haben die Plakate den Zirkus groß angekündigt, und am Sonnabend erfolgte nun der große Einzug und Aufbau. Eine ungeheure Arbeitsleistung wird hier zustande gebracht, bevor die Fanfahren der Kapelle zur ersten Vorstellung schmettern. **Den ganzen Tag umlagerte eine Menschenmenge den Platz und sah zu dem Tierpark hinüber.** Das riesige Rundzelt hat einen Durchmesser von 63 Meter und ist 22 Meter hoch. 150 Wagen befördern den ganzen Zirkus, der mit einem täglichen Etat von 10 000 Mark arbeiter. 35 Löwen, 16 Tiger und 150 Pferde, dann eine ganze Herde von Elefanten und Kamelen, ein riesiges Nilpferd, Affen, Maulesel, heilige Rinder vom Brahmaputra und dergleichen mehr sind die viel angestaunten Schätze. Das Licht liefern 7 Maschinenwagen. Und am Abend ersteht dann im Zelt die ganze bunte Zirkuswelt, die eine magische Anziehungskraft ausübt.

Indessen knurren die Löwen, zwei Glücksschweine quieken in ihrem Verschlag, und die Affen schreien wie ungezogene Kinder. Die Tiger schleichen sanft und falsch einher und schielen auf den neugierigen Menschen, während im Hintergrund die Eisbären ihre eingeweichten Semmeln mit den unförmigen, aber geschickten Tatzen zusammenkehren. Ruhig liegt das Schiff der Wüste, das zweihöckrige Kamel, auf dem Bauch. Die Elefanten sind von Natur aus humoristisch. Jumbo bestrahlt sich den Rücken mit dem Wasser, das er mit dem Rüssel aus einem Eimer holt und verschafft sich damit eine kleine Abkühlung, während sein Nachbar sich witzig ein halbes Gebund Heu auf den Kopf gelegt hat. So harren sie der Dinge, die da kommen sollen.

F. A.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammer-Lichtspiele: „Arbeit macht glücklich".
Intimes-Theater: „Ich und die Kaiserin" mit Lilian Harvey — Conrad Veidt.
Capitol: „Liebe, Scherz und Ernst"; „Wer ist die süße Kleine?"
Deli-Theater: „Das Blaue vom Himmel" mit Martha Eggerth — Hermann Thimig.
Schauburg: „Ein Traum von Schönbrunn". „Er oder ich" mit Harry Piel.
Palast-Theater: „Dienst ist Dienst". „Der Zinker". „Wer ist die süße Kleine?"
Schützenhaus: Nachm. 4 Uhr Militärkonzert.
Waldschloß Dombrowa: Nachm. 3,30 Uhr Unterhaltungskonzert.
Terrassen-Café: 5-Uhr-Tanz-Tee.
Promenaden-Restaurant: Gartenkonzert m. Tanz.
Weigt: 5-Uhr-Tanz-Tee.
Wiener Café: Kabarett, abends Tanz.
Kreisschänke: Gartenkonzert.
Stadion: 14 Uhr Reichsbahnjugend-Sportfest.

*

Sonntagsdienst für Aerzte. Dr. Emnet, Gartenstraße 10, Tel.-Nr. 3170; Dr. Endlich, Klukowitzerstr. 16, Tel.-Nr. 3190; Dr. Harbolla, Gräupnerstr. 10, Tel.-Nr. 3665; Dr. Scholz, Scharleyer Straße 40a, Tel.-Nr. 3665; Dr. Scholz, Scharleyer Straße 40a, Tel.-Nr. 3216.

Sonntagsdienst für Apotheken. Adler-Apotheke, Friedrichstraße 20; Engel-Apotheke, Ring 22, Tel.-Nr. 3267; Hahns Apotheke, Dyngosstraße 37, Tel.-Nr. 3934; Park-Apotheke, Parkstraße Ecke Virchowstraße, Tel.-Nr. 4776.

Sonntagsdienst für Hebammen. Frau Schatton, Scharleyer Straße 80; Frau Dej, Siemianowitzer Straße 14; Frau Nowak, Friedrichstraße 28; Frau Bartke, Piekarer Straße 27, Tel.-Nr. 4298; Frau Czechowski, Fleischerstraße 2; Frau Krautwurst, Kleine Blottnitzastraße 7, Tel.-Nr. 3794; Frau Schymura, Küperstraße 19, Tel.-Nr. 3794; Frau Slotta, Gr. Dombrowkaer Straße 10.

Gleiwitz

Krakauer Platz: Zirkus Sarrasani; Vorstellungen um 15 und 20 Uhr.
Capitol: „Grün ist die Heide" und „Prinz von Arkadien".
Schauburg: „Morgenroth", U-Boot-Film.
UP.-Lichtspiele: „Moderne Mitgift".
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theater-Café: Konzert und Tanz.
Stadtpark-Café: Konzert.
Schweizerei: Konzert und Tanz.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Haase, Bahnhofstraße 33, Tel. 2901 und Dr. Königsfeld, Schillerstraße 4, Tel. 3566.

Apothekendienst: Adler-Apotheke Ring, Tel. 3706; Löwen-Apotheke, Bahnhofstr. 33, Tel. 3029; Kreuz-Apotheke: Freundstraße 2, Tel. 2626; Engel-Apotheke: Sosnitza, Tel. 2314.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café Kabarettprogramm mit Familientanz. Im Trocadero ab 10 Uhr großes Nachtprogramm. Nachmittags 5 Uhr-Tee mit Kabarettvorführungen.
Admiralspalast. Im Café und Braustübl Konzert.
Lichtspielhaus. „Unmögliche Liebe" mit Asta Nielsen.
Helios-Lichtspiele. „Keinen Tag ohne Dich".
Hotel Schwarzer Adler. Volkslieder-Abend des Männergesangverein „Sängerlust", Hindenburg. Beginn 8 Uhr abends.

*

Apotheken-Dienst. Sonntags-Tag- und Nachtdienst: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Luisenapotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. Nachtdienst der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Luisen-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Kammerlichtspiel-Theater: „Die Nacht im Forsthaus".
Piasten-Lichtspiel-Theater: „Der Sohn der Rajah".
Arrende-Czarnowanz: Familienstrandbad. — Unterhaltungskonzert.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Brinnitzer, Sedanstr. 9, Fernruf 3105 und Dr. Waletzko, Breslauer Platz 10, Fernruf 3891.

Oppeln

Stadttheater-Lichtspiele: „Moderne Mitgift". — „Luana".
Central-Theater: „SA.-Mann Brand".
Gloria-Palast: „Aus einer kleinen Residenz". — „Wer andern keine Liebe gönnt".
Villa nova: Musikalischer Abend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Einhorn-Apotheke am Ring; Grüne-Apotheke, Ecke Weiden- Troppauer Straße. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Die Schwiegertochter des ehemaligen Kronprinzen Rupprecht gab einem gesunden kräftigen Knaben das Leben. Es ist das dritte Kind, da die Prinzessin bereits früher einem Zwillingspaar das Leben geschenkt hat.

*

Der „Hannoversche Kurier" hat seine Zahlungen eingestellt.

*

Der Weltflieger Post ist in Fairbanks (Alaska) gelandet.

*

Als Landhelfer sind bisher 120 000 jugendliche Arbeitslose untergebracht, dop-

Wandern / Reisen / Verkehr

Die deutschen Nordseebäder

Ferien an der Nordsee . . . Allsommerliche Zauberlockung von weißem Sandstrand und tosender Brandung, von Sanddünen und Wattenwunder der Gezeiten, „Pulsschlägen des Erdballs" und der „Wind sein Atem"!" Und Hunderttausende folgen alljährlich der Lockung, um die großen lebensheiteren Freuden des Seebades mit der elementaren Heilkraft des Ozeans, wie sie unausschöpfbar Meerwasser, Meerwind und Sonne spenden, zu verkaufen.

Das Seebad im stark salz- und jodhaltigen Meerwasser beeinflußt den Gesamtorganismus nachhaltig. Die Sonne ist doppelt heilkräftig durch das Zurückstrahlen von Wasserspiegel und Brandung, vom weißen Strand und Düne, bewirkt eine Blutfülle der Haut (um das 7fache vermehrt!), das Sinken des Blutdrucks, eine riesenhafte Vermehrung der roten Blutkörperchen; der Mensch wird neugeboren! Die an der Nordsee stetig in Bewegung bleibende Luft (zu 90 Prozent Seewind) bewirkt die heilsame Abhärtung des Körpers. Rechnet man hinzu die Heilwirkung des ausgeglichenen Klimas, das Wattenlaufen (es beseitigt Störungen im Blutkreislauf und Erkrankungen der Luftwege), das Baden im Nordseeschlamm, dazu die verschiedenartigen Kurmittel der einzelnen Seebäder, so darf man die Nordsee als einen riesigen Gesund- und Kraftquell, als ein großes Heilbad benennen. Die Seebäder werden darum vorzugsweise benützt gegen Haut- und Nervenleiden, gegen Katarrhe der Luftwege, bei leichter Tuberkulose, bei Neigung zu Erkältungen, gegen Asthma, Blutarmut, Skrofulose, Herzschwäche, Fettsucht, Rheuma, Heufieber.

In dem bekannten Kranz der Nordseebäder — charakteristisch meist auf meerumpanzerten kleinen Inseln gelegen, die einst zum Festland gehörten und durch Sturmfluten losgerissen wurden — wird eine 180jährige Seebaderfahrung in modernsten Kureinrichtungen zum Nutzen der Kurgäste ausgewertet.

In der Seebädergruppe der

Ostfriesischen Inseln

ist das Weltbad Norderney mit jährlich 38 000 Badegästen das meistbesuchte aller Nordseebäder geworden. Die 13 Kilometer lange, 3 Kilometer breite Düneninsel erfreut sich als einziger Nordseeinsel eines etwa 50 Hektar großen Waldbestandes zwischen haushohen Dünen. Dieses Weltbad weist alle modernen Einrichtungen der großen Modebäder auf, hier gibt es Sport und Rennplätze, Tattersal, Tennisplätze, Theater, Flughafen, einzigen Dünengolfplatz Deutschlands. Berühmt sind die alljährlichen Nordseewochen Norderneys. Glänzendes Kurorchester, Blumenkorsos, Feuerwerk, Rennen, Segelregattas, ja selbst Seehundjagden lassen Langeweile nicht aufkommen.

Es folgt Borkum mit 25 000 Kurgästen, die westlichste, 8 Kilometer lange, 4 Kilometer breite Ostfrieseninsel. Es ist die „Grüne Insel" mit ihren Wanderwegen durch Wiesen und Dünen zum Steilufer des Ostlandes. Der Strand zieht sich im Nordwesten um die Insel, die von kräftigem Wellenschlag umbrandet wird. Reines Hochseeklima! Kleinbahn von der Reede zum Bahnhof in der Ortsmitte. Großartige Wandelhalle mit Blick übers Meer; die Strandmauer läuft vier Kilometer bis zum Muschelfeld. Auch in diesem Luxusbad ist das gesellschaftliche Leben äußerst rege.

Juist, seit 60 Jahren Badeort, liegt auf der Wattseite der Insel im Schutz der Dünen. Die Insel, der wilden Brandung heftig ausgesetzt, ist nur 400 Meter breit bei einer Strandlänge von 17 Kilometer; so ist der Strand aus allen Häusern in 1 bis 4 Minuten zu erreichen. Die Juister Kirche mußte viermal vor dem ungestüm einbrechenden Meere weichen. Die kleinste der Ostfrieseninseln ist das idyllische Baltrum (7 Kilometer lang, 1 Kilometer breit). Sie zählt jährlich 4000 Gäste, denen die blumenreichen Dünen und Wiesen, der breite Strand, die Heide köstliche Ferien bringen. Langeoog, West- und Ostdorf, 14 Kilometer Strand, mit reich bewachsenen Dünen, großen Weiden und der bekannten Vogelkolonie mit 15 000 Paar brütenden Seevögeln, meist Silbermöven, zählt jährlich gegen 9000 Kurgäste. Weltabgeschieden liegt Spiekeroog — das Dorf im Süden der Dünen zwischen Wiesen und Gärten wurde durch die drohenden Wogen östlich verlegt. Es ist ländliches Bad der Erholung, ohne rauschende Feste: 5000 Badegäste. Auch Wangeroog, die östlichste der Inselgruppe, mit starkem Dünengürtel im Norden, 5 Kilometer langen Strandmauern, Viehweiden, Rosengarten ist kein Luxusbad, sondern ruhiges Familienbad, 32 000 Besucher, einschließlich Passanten, kommen jährlich nach Wangeroog.

Wilhelmshaven, die grüne Stadt am Jadebusen, von Marschen umkränzt, entwickelt sich, nachdem es eine Bedeutung als Nordseekriegshafen eingebüßt hat, immer mehr zum Seebad. Da es nicht allein auf den Fremdenverkehr angewiesen ist, kann es auf Erhebung der Kurtaxe verzichten. Seine Besucherzahl hat stetig wachsend 15 000 erreicht. Am Sand- oder Rasenstrand badet man nach weithin sichtbaren „Stranduhren", um schädliche Uebertreibung des Seebades zu vermeiden. Neuerdings hat W. durch Verwendung des Heilschlamms beachtliche Erfolge erzielt bei Rheuma, Gicht, Ischias, Tuberkulose. Cuxhaven darf als Bad eine 115jährige Seebaderfahrung in Anspruch nehmen. 24 000 Kurgäste und 150 000 Passanten besuchen das Bad, das unmittelbar an der Elbmündung, am Wege der Großschiffahrt nach Uebersee, gelegen ist. Die ein- und auslaufenden Ozeandampfer bringen rege Abwechslung ins Badeleben, ebenso wie der Hochseefischmarkt, Fischauktionen usw. Die Bekannte „Alte Liebe" ist Anlegeplatz für kleinere Dampfer. Wald, Marsch, Heide, Watten bieten vielerlei Ausflugsmöglichkeiten. Benachbart ist Duhnen zwischen Geest und Dünen.

Eines der verlockendsten Dampferziele der Nordsee ist die von der Hochseebrandung stark gefährdete Felseninsel

Helgoland,

deren pittoreske Felsenufer 30 bis 60 Meter aus der Brandung steigen. Das Klima ist hier so mild, daß Kastanien, Feigen und Maulbeeren gedeihen. Bekannt sind Helgolands Sehenswürdigkeiten auf Unter- und Oberland: Meeresaquarium und Nordseemuseum, die wildzerklüftete Ostküste, der 82 Meter hohe Leuchtturm, der Friedhof der Namenlosen. Jährlich 32 000 Kurgäste. Heufieberstation.

An der

Westküste Schleswig-Holsteins

liegt Büsum, das berühmte Wattenbad. Einst war es Insel, seit 400 Jahren ist es mit den Dithmarschen verbunden. Hier wird zur Ebbezeit das heilkräftige Wattenlaufen ausgeübt mit Musik. Büsums Wattenfeste, Wattpferderennen, erfreuen sich größter Beliebtheit. Jährlich 8000 Kurgäste. Auf der Halbinsel Eiderstedt erfreut sich St. Peter-Ording eines 8 Kilometer langen feinsandigen Strandes; mit einer vorliegenden Sandbank, die von starker Brandung umspült wird, ist es durch 1000 Meter lange Brücke verbunden. Seine beachtliche Besucherzahl ist 12 500.

Zur

nordfriesischen Inselgruppe

gehört die 12 Kilometer lange, 3 Kilometer breite Insel Amrum. Hier waren vor 25 Jahren Ehrlichkeit und Vertrauen der Insulaner so weitgehend, daß die Haustüren keine Schlösser kannten. Amrum soll den feinsten Sand aller deutschen Bäder haben! Wittdum (2500 Besucher) im Süden der Insel, und Norddorf (4000 Bescher) sind gastfreundliche Friesendörfer.

Nordseebad von besonderer Eigenart ist Wyk auf Föhr mit dem mildesten Klima aller Nordseebäder. Es ist zum Kinderparadies geworden durch sein für Kinder besonders heilkräftiges Klima. 20 Kinderheime haben sich hier angesiedelt, teilweise regelrechte Schulen, sodaß durch längere mehrmonatige Heilkur der Schulunterricht fortgesetzt werden kann. Auch für die erwachsenen Badegäste gibt es Kurmittel in reicher Auswahl, vor allem auch Sport. 7000 Gäste, Winterseebad in steigendem Maße.

Die 40 Kilometer lange Nordfrieseninsel Sylt ist nicht nur die größte ihrer Inselgruppe, sondern gilt auch als die schönste der Nordseeinseln überhaupt. Steilabstürzender Strand und Brandung, die Roten und Weißen Kliffs, Dünengebirge und Heide, die sauberen Friesendörfer gestalten seine Landschaft. Mit dem Festland ist Sylt durch den mit einem Kostenaufwand von 20 Millionen Mark erbauten 11 Meter breiten Hindenburgdamm verbunden. Weltbad ist Westerland am offenen Meer bei starker Brandung gelegen, ein mondänes Bad, das allen modernen Ansprüchen gerecht wird durch zahlreiche glänzende gesellschaftliche und sportliche Veranstaltungen. Es darf 26 000 Kurgäste und 46 000 Passanten alljährlich buchen. Kleinere Syltbäder sind Wenningstedt mit Steilstrand am offenen Meer inmitten der Heide gelegen (5000 Kurgäste), (3600 Besucher), zwangloses Intellektuellenbad ohne „Rummel" mit weitem Meeresblick, sowie Keitum, das idyllischste der Friesendörfer. Ueberall kann man hier bei Fischern wohnen.

Konrad Haumann, Leipzig.

Bäder und Kurorte

Herzbad Kudowa, das Spezialbad für Schilddrüsenerkrankungen. Unter dem Kurpublikum fällt die große Zahl von Kranken mit Schilddrüsenstörungen auf, die — entsprechend dem von Jahr zu Jahr deutlicher hervortretenden Charakter von Kudowa als eine Art Spezialkurort für Basedow — sich immer zahlreicher einfinden. Besonders ist es die Trinkkur mit der berühmten Eugenquelle (Arsen-Eisen in nahezu einzigartiger Verbindung), die diese Art von Kranken anzieht, und die Erfolge bestimmen viele Kurgäste, die am Ort begonnene Brunnentrinkkur zu Hause im Sinne einer Vervollständigung der hier angebahnten Umstimmung fortzusetzen.

Bad Landeck. Je schwieriger die Wirtschaftslage ist, desto offensichtlicher ist die Wahrnehmung, daß größtenteils nur wirklich Kranke und Erholungsbedürftige voll Vertrauen die Landecker Heilquellen gebrauchen. Bad Landeck ist auch das Bad der Altersrekordler; z. B. sind mehrere Gäste anwesend, die bereits das 90. Lebensjahr überschritten haben; übrigens kein Wunder, da nach wissenschaftlichen Untersuchungen den Heilquellen verjüngende Kraft zugeschrieben werden kann. Wer also über seinen diesjährigen Kuraufenthalt noch nicht schlüssig sein sollte, der wähle Bad Landeck, das nicht nur wegen seiner heilkräftigen Quellen bekannt und beliebt ist, sondern auch wegen seiner herrlichen landschaftlichen Lage jedem, der es kennen lernte, unvergeßlich bleiben wird, Unterkunfts- und Verpflegungspreise bewegen sich in bescheidenen Grenzen. Pauschal- und Vergünstigungskuren erfreuen sich größter Beliebtheit.

Eine zweite Rügenreise, wahlweise nach Sellin oder Göhren, soll in der Woche vom 6. bis 13. August stattfinden. Das abwechselungsreiche Programm, die tadellose Unterbringung und Verpflegung, die vorzügliche Organisation und nicht zuletzt das strahlende Sommerwetter wurden von allen Reiseteilnehmern der ersten Rügenreise in Wort und Schrift lobend anerkannt. Die Gelegenheit zu einem billigen Ausflug nach Kopenhagen ist von allen Seetüchtigen wahrgenommen worden und hat Begeisterung erweckt. Es besteht übrigens auch die Möglichkeit, den Aufenthalt auf Rügen zu verlängern. Der Pauschalpreis beträgt ab Beuthen nur 85 Mark. Sonderprospekte und Auskunft im Hapag-Reisebüro Max Weichmann.

„Geria". Die „Geria", Breslau 5, Gartenstraße 24, ist in der Lage, den Preis ihrer interessanten und reichhaltigen Gesellschaftsreisen bei gleichbleibenden Leistungen, bekannt erstklassiger Unterkunft und Verpflegung, Bahn- und Schiffahrten usw. und allem, was geboten wird, herabzusetzen. Und zwar kostet die 13tägige Abbazia—Venedig-Reise, mit Ausflügen nach Fiume, Susak und Padua (Termine 15. 8., 3. 9. und 1. 10.) nur noch 162 Mark ab Kandrzin. Abbazia—Venedig—Rom, mit denselben Ausflügen (Dauer 18 Tage, Termine 3. 9. und 1. 10.) nur noch 239 Mark und die große Dalmatien-Rundreise, mit Aufenthalt in Agram, Spalato, Ragusa und Sarajevo und Ausflügen nach Trogir und Cetinje bei 15tägiger Dauer (3. 9. und 1. 10.) nur noch 244,— Mark. Durch orts- und sprachkundige Führer werden den Teilnehmern alle Reisesorgen abgenommen. Außer diesen Reisen werden 10tägige, äußerst lohnende Gesellschaftsreisen am 13. 8., 2. 9. und 17. 9. „An den deutschen Rhein" veranstaltet. Der Preis beträgt ab Breslau bis Breslau ohne jegliche Nebenspesen nur 142 Mark. Prospekte und Auskünfte kostenlos.

Italienreisen. Ohne Schwierigkeiten, billig und sorglos reisen Sie nach dem befreundeten Italien mit der Reisevereinigung „Gritab", Breslau 21, Rehdigerstraße 41, die weitere ihrer so beliebten Gesellschaftsreisen nach Abbazia und Venedig ausführt. Die nächste 13tägige Fahrt geht den 6. August ab Breslau (Oberschlesier ab Kandrzin) über Wien, Semmering nach Abbazia, von dort mit einem Luxusdampfer nach Venedig und zurück bis bezw. über Wien. Diese Reise kostet einschl. Bahn- und Schiffsfahrt, erstklassiger Hotelunterkunft (direkt am Meer gelegen) vorzüglichster Verpflegung, Taxen, Trinkgelder und Schiffsausflügen nach Fiume—Susak und dem Lido, nur 169 Mark (ab Kandrzin 164,— Mark). Weitere Reisen nach genau demselben Programm beginnen am 3. September und 1. Oktober. Ausführliche Prospekte kostenlos durch „Gritab" Breslau 21.

Reisesplitter

Wenn Du auf Reisen gehst, suche möglichst ein Abteil, in dem schon schwitzende Menschen mit ein paar „Halbjährigen" seßhaft sind; Windeln und Geplörre der Babys werden Dir den Genuß der Reise wesentlich erhöhen.

*

Schau keinem Dienstmann ins Gesicht, sondern auf die Nummer!

*

In Dresden gibt es die schönsten blauäugigen Mädchen — triffst Du dort eine Nichtschöne, so gehört sie totsicher nicht nach Dresden sondern ist „importiert".

*

Die dicksten Frauen liefert Breslau — jawohl, Breslau! Ich habe in den zehn größten Städten Deutschlands die Probe auf je 100 gemacht: Breslau schlägt alle weiblichen Taillenrekorde.

*

Trau keinem Ober in einer fremden Stadt! Besonders beim Herausgeben zeige Dich ihm gegenüber als Meister der Gehirnadditionsfunktion.

*

Sei nicht spröde und zimperlich gegen irgendwen; denn mit Ellenbogenfreiheit kommst Du rascher ans Ziel: Man soll auf Reisen weder naiv sein noch naiv erscheinen, am allerwenigsten in Hotels!

Neue Grieben-Reise-Führer

„Rügen mit Hiddensee, Stralsund, Greifswald und Stettin. (29. Aufl. 1933. Preis geb. RM. 2,—.) Einen Führer durch dies zerklüftete Gebiet von Inseln, Halbinseln, Nehrungen und Bodden für Badegäste, Wanderer, Automobilisten, Radfahrer gibt der neue Grieben in hervorragender Weise. Ob man sich in Binz, Saßnitz, auf Hiddensee aufhalten will, durch das Innere der Insel wandern oder zu den berühmten Kreidefelsen der Stubbenkammer pilgern möchte, im Grieben ist alles vorsorglich bedacht, sogar die pommerschen Küstenstädte Stralsund, Greifswald, Stettin sind für den Durchreisenden ausführlich beschrieben.

„Die Seebäder der Insel Usedom: Swinemünde, Ahlbeck, Heringsdorf, Bansin, Koserow, Zinnowitz u. a." (21. Aufl. 1933. Preis geb. RM. 1,35.) Alljährlich suchen hunderttausend Badegäste Erholung in den Seebädern der Insel Usedom. Swinemünde, Ahlbeck, Heringsdorf, Bansin, Koserow, Zinnowitz sind Namen, die in vielen von uns freundliche Erinnerungen anklingen lassen: Marineübungen, Torpedoboots-Flottillen, breiter steinfreier Strand und buntes Treiben, Kuranlagen und herrlicher Laubwald. Jedes der vielen Inselbäder hat seinen eigenen Charakter, seinen eigenen Ton am Strand. Wer sich darüber unterrichten möchte, welches der passende Ort und die passende Unterkunft für ihn ist, der greife zu diesem Grieben-Bändchen, das zuverlässig und übersichtlich alle Angaben gesammelt hat, überdies auch reichhaltig mit Ortsplänen ausgestattet ist.

„Friedrichroda und Umgebung". (8. Aufl. 1933. Preis geb. RM. 1,—.) „Friedrichroda" im Herzen Thüringens beherbergt jährlich 16 000 Kurgäste. Der kleine Führer bringt Ausflüge und Wanderkarten. Dem Autofahrer ist mit einer Karte der Thüringer Autostraßen sowie mit zahlreichen Vorschlägen gedient. Auch dem Wintersportler ist ein eigenes, gut unterrichtendes Kapitel gewidmet.

„Garmisch-Partenkirchen mit Bayer. Zugspitzenbahn, Mittenwaldbahn und Innsbruck". (9. Aufl. 1933. Preis geb. M. 1,75.) Das Buch beginnt mit München und endet mit einer ausführlichen Beschreibung von Innsbruck und seiner Umgebung Von Garmisch-Partenkirchen nehmen zahlreiche Autolinien zu den schönsten Schlössern und Seen Bayerns ihren Ausgang, hier hat die jüngst eröffnete Bayerische Zugspitzenbahn ihren Talbahnhof. Um sich zurecht zu finden, braucht jeder einen Führer, der ihm die schönsten Wege und Fahrten weist, die schweren Hochtouren von den leichten sondert und ihm von Bergen und Bergbahnen erzählt. Der Griebenband gibt noch eine Abhandlung über den Wintersport des Gebiets.

Kassel, Wilhelmshöhe und Umgebung". (7. Aufl. 1933. Preis geb. RM. 1,25.) Kassel inmitten von Bergen und Wäldern gehört zu den am schönsten gelegenen deutschen Städten. Darüber hinaus ist die Gemäldegalerie mit ihren wertvollen Rembrandts eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, während in unmittelbarer Nachbarschaft Wilhelmshöhe zu den berühmtesten Parkschlössern Europas gehört, wohl in einer Reihe zu nennen mit Sanssouci und Versailles. Der Grieben führt uns außerdem in die Täler von Werra und Fulda, zum Meißner, nach Waldeck usw. Zum Schluß kommt auch der Autofahrer zu seinem Recht, er findet die lohnendsten Touren ausführlich beschrieben.

„Stockholm und Umgebung". (16. Aufl. 1933. Preis geb. RM. 1,50.) Stockholm läßt sich den gepriesenen Städten des südlichen Europa hinsichtlich seiner landschaftlichen Schönheit an die Seite stellen. Eine moderne Großstadt, dennoch ein Erholungsaufenthalt, fast wie ein Badeort wirkend. Zu all den Schönheiten der Insel, den Museen, den berühmten Bauten neuzeitlicher Architekten. in die seen- und felsenreiche Umgebung ist uns der kleine Grieben ein anregender Führer; er ist uns umso willkommener, als er uns mit seinen Beschreibungen und Ratschlägen, mit seinen Plänen und Karten alle lästigen Fragen an eine fremdsprachige Bevölkerung erspart. Zugleich macht er uns mit den fremden Verhältnissen vertraut, belehrt uns über Trinkgelder, Speisekarte und Mahlzeiten, so daß dieser kleine Grieben für jeden Besucher von Stockholm unentbehrlich ist.

Die erste nationalsozialistische Nordlandfahrt beendet. Mit der Ankunft des Hapagdampfers „Bayern" in Hamburg hat die erste nationalsozialistische Nordlandreise, veranstaltet von dem Gau-Verlag NS.-Schlesien und der Hamburg-Amerika-Linie, ihren Abschluß gefunden. Die 430 Teilnehmer kamen in glänzender Stimmung in die Heimat zurück, voll der Eindrücke, die ihnen die Reise nach Oslo, Norheimsund, Gudvangen, Drontheim, Aandalsnaes, Olden sowie Bergen vermittelt hat.

Aus dem Leobschützer Lande

750 Jahre Hohndorf

Acht Kilometer von der Kreisstadt entfernt, liegt der Ort Hohndorf, eine der ältesten Ansiedlungen des Kreises, die in diesem Jahre auf ihr 750jähriges Bestehen zurückblicken kann. Urkundlich wurde Hohndorf zum ersten Male im Jahre 1183 unter dem Namen „Boghualow" erwähnt. (Bog = Gott, chwala = Lob.) Es scheint demnach eine Gründung der Nachkommen des Gottlob zu sein. Bis zum Jahre 1240 blieb Boghualow im Besitz der Johanniter und gehörte zur Kommende Gröbnig. Von diesem Zeitpunkt ab bis 1583 gehörte der Ort zum Zisterzienserkloster Tischnowitz, das wieder unter dem Schutze von König Wenzeslaus von Böhmen stand. Seit dieser Zeit befindet sich der Ort in weltlichem Besitz. Der heutige Name Hohndorf (Hohendorf) erklärt sich aus der hohen Ortslage.

Im Jahre 1601/02 erbaute Kaspar Stepela von Dzilaw, dem Hohndorf seit 1599 gehörte, die jetzt noch bestehende Pfarrkirche. **Das Gotteshaus — eine Perle der Renaissance-Architektur — krönt ein kalkweißer, wehrhafter Turm, der weit ins „Leobschützer Land" hineinleuchtet.** Von ihm hat man einen Rundblick auf das Dorf mit seinen zahlreichen fränkischen Bauerngehöften. Von Ferne grüßt verschwommen das Altvatergebirge zu uns herüber. Die Kirche umgibt eine Mauer, die früher Verteidigungszwecken diente. 72 Mauerbekrönungen und der formschöne Portalaufbau (ebenfalls in Renaissance-Architektur) machen das Ganze zu einem Prunkstück, das im ganzen deutschen Osten seinesgleichen suchen dürfte. Betreten wir das Innere der Kirche, so fesseln alsbald den Blick des Besuchers drei kostbare Flügelaltäre. Pfarrer Woznik schreibt hierüber in seinem Werke („Geschichtliches über Hohndorf") etwa folgendes: In erhabener Schnitzarbeit trägt das feste Antependium des Altars in der Mitte das Bild des hl. Evangelisten Mathäus, umgeben von Abbildungen und Inschriften des Alten und Neuen Testamentes. Ueber dem Tabernakel ragt, ebenfalls in Holzschnitzerei, das Bild der Krönung Mariä mit einer lateinischen Inschrift. Die Darstellung der beiden Seitenaltäre zeigt uns die Himmelfahrt oder Krönung Mariä, die Königin der Heiligen und die Anbetung des Erlösers durch die 3 heiligen Könige. Sonst zeigt das Innere des Gotteshauses, abgesehen von den gotisierenden einfach gekehlten Rippen reinen Renaissancecharakter. Vor dem Hauptaltar ruht der im Jahre 1603 von seinem Schreiber Wlodarz meuchlings ermordete Erbauer der Kirche Kaspar Strzela. Sein Schwiegersohn Wenzel Schelika von Rzuchow war ebenfalls ein eifriger Förderer der weiteren Ausgestaltung der Kirche. Aus der Kirchengeschichte sind zwei Daten besonders erwähnenswert: der 4. September 1837, damals brannten binnen kurzer Zeit die Kirche, Lokalie, Schule, 81 Wohnhäuser und 91 vollgefüllte Scheunen nieder. Im Jahre 1866 wütete die Cholera im Orte, der binnen Monatsfrist 55 Personen zum Opfer fielen. Der damalige Seelsorger Pfarrer Hilbert war zu dieser schweren Zeit ein wahrer Diener Christi. Unerschrocken galt seine Arbeit den Kranken.

Nach langen Bemühungen wurde den Bewohnern von Hohndorf endlich im Jahre 1890 der Wunsch zur Errichtung einer selbständigen Pfarrei erfüllt. Als erster Pfarrer blieb der Lokalist Wenzel, der sich später noch einen Namen als Kirchenchronist machte. Im Jahre 1907 wurde unter Pfarrer Kollibabe ein Kloster für Marienschwestern errichtet. Dem Opfersinn und den unausgesetzten Bemühungen des derzeitigen Seelsorgers Pfarrers Hanke ist es zu verdanken, daß das im Laufe der Jahrzehnte schadhaft gewordene Gotteshaus einer gründlichen Erneuerung unterzogen werden konnte. Alle Entwürfe für die Umbauten stammen von Reg.-Baurat Rumler, Leobschütz. Die Preuß. Staatsregierung, von Rumler auf dieses kostbare Bauwerk der Frührenaissance aufmerksam gemacht, gewährte zur Fortführung der Arbeiten eine Beihilfe in Höhe von 5000 Mk. Alle anderen Kosten wurden durch die Opferbereitschaft der Bevölkerung gedeckt. So hat sich die Gemeinde Hohndorf mit ihrer Kirche ein dauerndes Andenken geschaffen, um das manche Gemeinde sie beneiden kann.

—der.

Cosel als Fremdenstadt

(Eigener Bericht)

Cosel, 22. Juli.

Cosel als Fremdenstadt! Sollte die Verwirklichung dieses Zieles wirklich so schwer sein?! Muß dabei gleich an übertriebene Ausmaße, anlehnend an die Beispiele anderer bewährter Städte und Orte gedacht werden! Durchaus nicht, aber in dem Ausbau des schon Vorhandenen ist sicherlich ein der Stadt Cosel angemessener Rahmen zu finden.

Das kleinste Dorf, das nur irgend etwas zu bieten hat, und sei es auch unter ein mehr oder weniger gut aufgezogener Jahrmarktsrummel, versucht heute, den Fremdenverkehr heranzuziehen, von dem einfachen Gedanken ausgehend, dadurch die finanzielle und wirtschaftliche Lage der Gemeinde zu stärken. Cosel hat nun an und für sich einen nicht ganz unbedeutenden Fremdenverkehr. Die Träger sind die Vereine und in erster Linie die Leibesübungen treibenden Vereine, die fast Sonntag für Sonntag fremde Mannschaften und Zuschauer nach Cosel ziehen. Es gilt also nur anzuknüpfen. Man gebe sich nicht damit zufrieden, das Bestehende als ausreichend zu betrachten. Durch straffe Organisation und Zentralisation aller bisher gesplittert wirkenden Kräfte dürfte im Laufe der Jahre ein immer größer werdender Fremdenstrom nach Cosel zu ziehen sein.

Die Tatsache steht doch fest, daß sich Cosel auch in den Nachkriegsjahren, trotz aller Schwierigkeiten, fortentwickelt hat. Der Straßenbau wird dauernd verbessert. Wir haben jetzt schon recht schöne Straßenzüge, wie die Bahnhofstraße, die Schulstraße, die Oderstraße, die Wall- und Ratiborer Straße, den sauberen Ring usw. Die Ausfallstraßen nach Kandrzin, Gleiwitz, Ratibor, Leobschütz, Oppeln und Neustadt sind gute Kunststraßen. Die Bautätigkeit hat sich entwickelt, neue Siedlungen sind entstanden. Nicht zu vergessen eine tadellose Autobusverbindung nach allen Richtungen.

Wir können den Fremden an Sehenswürdigkeiten viel bieten. Zunächst im engeren Stadtkreis. Da ist die Vergangenheit der Stadt mit ihren vielen historischen Stätten. Da sind die Kirchen mit ihren prächtigen Altären und Bildwerken. Die neueren Denkmäler und Schmuckplätze und die von jedem Fremden bewunderte Naturpromenade, das ehemalige Glacis. Zu besichtigen sind die staatlichen und industriellen Anlagen, wie das Landgestüt, die mächtige Hafenanlage, das Gymnasium, das Kreishaus, das Heimatmuseum, die neue Turnhalle, der gewaltige Komplex der Coseler Cellulose- und Papierfabriken Waldhof und das entstehende Ostkraftwerk. Dazu bietet die Oder Gelegenheit zur Ausübung jeglichen Wassersports. Die Stadt hat eine mustergültige, schöne Flußbadeanstalt gebaut. Noch vieles andere ließe sich anführen, bei systematischer Durcharbeitung würde bestimmt ein ansehnlicher Fremdenführer mit Bildern in Buchform zusammenzustellen sein. Um so mehr, als auch eine schöne Umgebung Cosel zum Mittelpunkt zahlreicher Ausflugsgelegenheiten macht.

Oppeln

* **Vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein.** Der Reichsbahn-Turn- und Sportverein trägt das Radrennen „Goldene Armbinde von Oppeln" am Sonntag, dem 30. Juli, um 16 Uhr auf der Radrennbahn des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Oppeln am Ausbesserungswerk aus.

* **Schwimmklub „Wasserfreunde".** Der Schwimmklub „Wasserfreunde" hat für den heutigen Sonntag in seiner Badeanstalt gegenüber der alten Schloßbrauerei Schwimmwettkämpfe vorbereitet, an der auch eine Mannschaft der hiesigen Reichswehr teilnehmen wird. Den Abschluß der Wettkämpfe wird ein Wasserballspiel der Jugendmannschaft, die wohl als die beste schlesische Wasserballmannschaft (f. V. o. W.) anzusehen ist, gegen die Herrenmannschaft bilden.

* **Frauenhilfe Falkenberg.** Die Frauenhilfe Falkenberg hielt ihr Treffen im Tiergarten ab, wo sich etwa 200 Frauen aus allen Gegenden der Gemeinde eingefunden hatten. Die Kreisführerin, Frau Vieweger, Neiße, sprach über Sinn und Ziel der Frauenhilfe. Pastor Becker als Geschäftsführer der Frauenhilfe schloß den Nachmittag mit einer kurzen Andacht.

* **Die neue evang. Gemeindevertretung.** Nachdem es gelungen ist, auch für Oppeln eine Einheitsliste für die Wahlen zur Kirchenvertretung aufzustellen, gelten die in dem Wahlvorschlag aufgeführten Personen sowohl für den Gemeindekirchenrat als auch für die Gemeindevertretung als gewählt. Dem Gemeindekirchenrat gehören demnach an: Rektor Martin Kunze, Rektor Karl Süßmann, zugleich als Vertrauensmann, Rechtsanwalt Dr. Hans Glauer, Weinkaufmann Wilhelm Schreiber, Regierungsobersekretär Artur Mündel, Kreis-Wiesenbaumeister Karl Koelsch und Bankbeamter Paul Orgel. Der Gemeindevertretung gehören an: Frau Medizinalrat Eveline Mevius, Kaufmann Max Michler, Baumeister Max Jurck, Bruno Pohl, Schriftsetzer Emil Rohr, Prokurist Martin Herpolsheimer, Dachdeckermeister Paul Altmann, Dr. Alfred Dreßler, Schuhmachermeister Paul Burghardt, Bruno Nentwich, Lothar Eisner, Robert Kozik, Bildhauermeister Wilhelm Rönisch zugleich als Vertrauensmann, Otto Schulze, Erdmann Fengler, Helmut Schulz, Bruno Kriebel, Verkehrsinspektor Oskar Hoernig, Wilhelm Jordan, Karl Schinkel, Ernst Rabenalt, Albrecht Springer, Heinrich Schaary, Georg Mobrow, Rudolf Malucha, Oskar Malich, Paul Schleinig, Kaufmann Karl Kuschel, Wilhelm Saeftel, Ernst Arbeiter, Karl Machwitz, Rentmeister Gustav Wazinski, Heinrich Strauß, Fritz Stenzel, Frau Marie Burchardt, Fritz Niebisch, Paul Brochnow, Friedrich Hiller, Adolf Hoffmann und Paul Krusche.

Letzte Kreistagssitzung in Guttentag

Guttentag, 22. Juli.

Der Kreistag hielt unter dem Vorsitz von Landrat Dr. Wagner seine Tagung ab. Landrat Dr. Wagner gab bekannt, daß diese Tagung wohl die letzte sein wird, da demnächst die Zuständigkeit des Kreistags auf den Kreisausschuß übergehen wird. Zunächst wurden folgende vier nachrückende Kreistagsabgeordnete der NSDAP. auf ihr Amt verpflichtet: Angestellter Peter Marzetz (Patoka), Revierförster Friedrich Heinrichs (Rendzin), Schmied Paul Pyk (Klein-Lagiewnik) und Lehrer Paul Scholz (Thurzy). Die nachzurückenden Kandidaten der früheren Zentrumspartei waren nicht erschienen. Der Kreistag beschloß die Weitererhebung der Schankkonzessions- und Kreishundesteuer gemäß den früheren Steuerordnungen sowie den Erlaß einer neuen Wertzuwachssteuerordnung und einer neuen Jagdsteuerordnung. Ferner wurde der Verkauf von mehreren Siedlungsgrundstücken am Bonkener Wege genehmigt. Für 14 Bezirke wurden neue Schiedsmänner gewählt. Zum stellvertretenden Amtsvorsteher von Schierokau wurde Hauptlehrer Brzezinka (Schierokau) gewählt. Landrat Dr. Wagner gab hierauf den Revisionsbericht für 1932 der Kreissparkasse Guttentag und deren Nebenstelle in Schierokau bekannt. Die Versammlung erteilte für die Jahresrechnung 1932 Entlastung. Der Kreistag gab dem Kreisausschuß die Ermächtigung, die Schwesternhäuser in Sorowski und Schierokau zu verkaufen. Auch der Verkauf des Mühlengutes Mischline und des Sparkassengrundstücks in Guttentag wurde genehmigt. Schließlich wurden Ortssatzungen über die Entschädigung bei Dienstreisen und über die Pauschalentschädigung für ehrenamtliche Tätigkeiten beschlossen. Eine eingehende Aussprache entwickelte sich über die Einrichtung eines Kreisrechnungsprüfungsamtes, über das Landrat Dr. Wagner die nötigen Aufschlüsse gab. Der Kreistag genehmigte die Einrichtung des Rechnungsamtes. Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1933 wurde ebenfalls genehmigt. Er schließt in Einnahme mit 728 785 Mark und in Ausgabe mit 1 644 983 Mark ab. Es ergibt sich somit nach Abzug der durch Kreisumlage aufzubringenden Steuern ein ungedeckter Fehlbetrag von 916 198 Mark. Landrat Dr. Wagner erläuterte den im Gegensatz zum Vorjahre sehr hohen Fehlbetrag. Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß sich der Wert der Bauaufwendungen für die Chausseebauten auf über 3 Millionen Mark beläuft. An Kreisabgaben sollen im laufenden Rechnungsjahr folgende Sätze erhoben werden:

Von der anteiligen Reichseinkommensteuer von 13 520 RM. und Körperschaftsteuer von 1 565 RM. 55 Prozent = 8 296,75 RM.

Von der staatlichen Grundvermögensteuer von 63 449 RM. 120 Prozent = 76 138,80 RM.

Von den Gewerbegrundbeträgen nach dem Ertrage 2 738 RM. 55 Prozent = 1 505,90 RM.

Von den Gewerbesteuergrundbeträgen nach dem Kapital von 1 080 RM. 55 Prozent = 594 RM.

Von der anteiligen Bürgersteuer von 5000 RM. 55 Prozent = 2 750 RM. zusammen rund 89 285 RM. Der Kreisausschuß beschloß einstimmig, das Staatsministerium zu bitten, den mit der Verwaltung des Landratsamts Guttentag beauftragten kommissarischen Landrat Dr. Wagner endgültig zu bestätigen.

Letzte Sportnachrichten

Gleiwitz unterliegt Breslau mit 3:13

Zugunsten der Spende für „Opfer der Arbeit" brachte der Südostdeutsche Amateur-Boxverband in Breslau einen Boxstädtewettkampf zwischen Gleiwitz und Breslau zur Durchführung, der leider nicht den erhofften Publikumserfolg aufwies. Nur 700 Zuschauer wohnten den sehr harten und interessanten Kämpfen bei. Die bessere Technik der Breslauer setzte sich fast überall durch, und es gab einen überlegenen 13:3-Sieg der Breslauer. Im Fliegengewicht zeigte Mina (Reichsbahn Breslau) gegen Proquitte (Heros Gleiwitz) ein ausgezeichnetes Können. Der Breslauer siegte gegen seinen tapferen Gegner klar nach Punkten. Im Bantamgewicht hatte Hartmann (Heros Gleiwitz) gegen Büttner II (Reichsbahn Breslau) einen schweren Stand. Er kam wohl mit seinen Rechten mehrmals gut durch, konnte aber den technisch überlegenen Büttner nicht halten. Büttner wurde Punktsieger. Im Federgewicht gab es einen matten Kampf zwischen Urban (Reichsbahn Breslau) und Wonschik (VfB. Gleiwitz). Urban wurde durch bessere und genauere Arbeit Punktsieger. Im Weltergewicht zeigte sich Reinert (VfB. Gleiwitz) gegen Mahn (VfB. Breslau) als der weit bessere Mann. Ein „Unentschieden" hätte hier zumindestens dem Kampfverlauf entsprochen. Der Breslauer erhielt einen unverdienten Punktsieg zugesprochen. Im Mittelgewicht lieferte sich der junge Blucha (VfB. Gleiwitz) gegen Schwarz (VfB. Breslau) zuerst ausgezeichnet. Mit seinem langen Schwinger schaffte er sich Vorteile, doch in der dritten Runde war er vollkommen fertig, und Schwarz wurde klar überlegen, doch gab das Punktgericht nur ein Unentschieden. Im Halbschwergewicht schlug Becker (Reichsbahn Breslau) nach hartem Kampf Kuhnert (VfB. Gleiwitz) nach Punkten. Den einzigen Sieg für Oberschlesien holte im Schwergewicht Woitke (VfB. Gleiwitz) heraus, der gegen Lohr (Polizeiverein Breslau) einen großen Kampf lieferte. Im Leichtgewicht war Büttner I (Reichsbahn Breslau) seinem Gegner Geisler (Heros Gleiwitz) stark überlegen. Der Oberschlesier erwies sich als äußerst hart, doch kurz vor Schluß mußte er sich durch einen wohlgezielten Rechten auszählen lassen.

Der Sportkommissar für Schlesien, Rennecker, Breslau, hielt im Anschluß an die Kämpfe eine Ansprache, und überreichte der siegenden Mannschaft den vom Obergruppenführer und Polizeipräsidenten Edmund Heines gestifteten Eichenkranz.

Deutschland schon 3:0 in Front

Irland aus der Trostrunde ausgeschaltet

Im Kampf zwischen Deutschland und Irland siegten die Deutschen auch im Doppel überlegen. v. Cramm/Nourney verstanden sich gut und gewannen nach Verlust des ersten Satzes gegen McGuire/McVeagh 5:7, 6:2, 6:3, 6:4. Damit hat Deutschland den Kampf mit 3:0 bereits gewonnen. Die Deutschen führten ein musterhaftes Doppelspiel vor, und besonders Cramm glänzte mit seinen Schmetterbällen.

Eine große Leistung zeigte im Davis-Pokal gegen Irland v. Cramm gegen Rogers. Ein überaus schneller Aufschlag brachte den Iren in schwere Bedrängnis, der außerdem durch genau gesetzte Triebschläge von einer Ecke in die andere gejagt wurde. Im letzten Satz gab es zum Schluß noch einige sehr spannende Momente, doch nutzte Rogers der heftige Widerstand nicht allzuviel. Er machte zwar nicht weniger als fünf Matchbälle des Deutschen zunichte, konnte aber den glatten Dreisatzsieg seines Gegners doch nicht verhindern.

Neuer Südostrekord im Weitsprung

(Eigene Drahtmeldung.)

Breslau, 22. Juli.

Im Beisein des schlesischen Sportkommissars Rennecker begannen die ersten Kämpfe der Südostdeutschen Leichtathletik-Meisterschaften. Bei sehr guten Bahnverhältnissen wurden gute Ergebnisse erzielt. **Einen neuen südostdeutschen Rekord stellte im Weitsprung der Breslauer Krutschil auf, der mit einem fabelhaften Sprunge 7,03 Meter erreichte.** Oberschlesiersiege waren am ersten Tage nicht zu verzeichnen. Unser Sprintermeister Laqua trat über die 200-Meter-Strecke nicht an. Lediglich Frl. Czichos, Beuthen, belegte über 80 Meter Hürden, Weiß, Gleiwitz, über 400 Meter Hürden und Steingroß, Oppeln, im Diskuswerfen einen zweiten Platz.

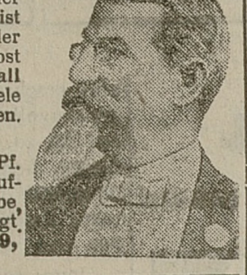
200 Meter: 1. Geisler (Schlesien-Breslau) 22,6, 2. Müth (DSC. Brelau) 22,7, 3. Krause (VfB. Breslau) Handbreite zurück, 4. Hillmann (VfB. Breslau). **10 000 Meter:** Schneider, Hirschberg 34:35,4, 2. Bohr (Schlesien Breslau) 34:45,3, 3. Barsecke (Post Breslau). **200 Meter Frauen:** 1. Frau Radtke 26,9 (VfB. Breslau), 2. Frl. Witwer (NSTV. Breslau) 27,4, 3. Frl. Sommer (DSC. Breslau) 29. **80 Meter Hürden für Frauen:** 1. Birkholz (DSC. Breslau) 13,5, 2. Frl. Czichos, Beuthen, 14,2, 3. Scheloske. **400 Meter Hürden:** 1. Lorenz (NSTV. Breslau) 57,9, 2. Weiß, Gleiwitz, 58,9, 3. Matzke (VfB. Breslau). **4mal 1500-Meter-Staffel:** 1. VfB. Breslau 17,35, 2. Schlesien Breslau 17,53. **Weitsprung:** Krutschil TSC. Breslau 7,03 Meter (neuer Rekord), 2. Günther (DSC. Breslau) 6,58, 3. Lichtblau (DSC. Breslau) 6,51. **Diskuswerfen:** 1. Goitsch 40,15, 2. Steingroß, Oppeln, 39,20. **Kugelstoßen für Frauen:** 1. Müller 11,09 (NSTV. Breslau).

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Kronprinzenstr. 282, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0.15 Rmk., bei Stellengesuchen 0.10 Rmk. Chiffregebühr 0.50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.

Ich war kahl



Durch das von mir entdeckte Indianer-Elexier gelangte ich wie Tausende andere wieder zu vollem, prächtigem Haarwuchs. Es ist ein reines Naturprodukt von verblüffender Wirkung, wunderbarer Haarwuchs wird selbst in Fällen erzielt, wo **Schuppen, Haarausfall u. Kahlheit** schon seit Jahren bestehen. Viele Tausende v. Dank- u. Anerkennungsschreiben.

Eine Probedose für Sie!

Ein jeder erhält gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken eine Probedose nebst aufklärenden Schriften. Erwünscht Angabe, ob für Mann, Frau oder Kind verlangt. **John Hart Brittain, Berlin W 9, Gl. 163, Potsdamer Straße 13.**

3-Zimmer-Wohnung nebst Küche u. Zubeh., ist zum 1. September d. J. in Beuthen, Gleiwitzer Straße 27, 2. Stock, zu vermieten. Zu erfragen bei Gebr. Zabrzeski.

2-, $2^1/_2$- und 4-Zimm.-Wohng. mit Nebengelaß zu vermieten. Baumeister Carl Pluta, Beuthen OS., Lindenstraße 38.

Zu vermieten sonnige **2-Zimmer-Wohnung** Küche, Bad, Entr. für 1. August; ferner 5 und 6 Zimmer mit reichl. Beigel. für 1. Okt. 33 in d. Nähe der Bahnhofstr. Ang. unter B. 4342 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Ein großes, leeres **Zimmer** als Büro und ein möbl. Zimmer, i. Ztr. der Stadt, für 1. 8. od. später zu vermiet. Angeb. unter B. 4346 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Sonnige **4-Zimmer-Wohnung,** 2. Etg., m. Bad, Mädchen- u. Speisekamm., sofort zu vermieten. Emil Nowak, Bth., Gräupnerstraße Ecke Gr. Blottnitzastraße.

Kl. Laden mit Nebenraum (Zentr.) zu vermieten. Beuthen OS., Lange Straße Nr. 23.

Langjähr. eingeführtes **Parterre-Photo-Atelier,** auch Büro und große Lagerkeller sofort zu vermieten. H. Feinbier, Beuthen, Tarnowitzer Straße 8.

Stube u. Küche z. verm. Bth., Krakauer Str. 29, Hausbes. Niestroj.

Landbedarf-Mühle

Bahnhofstr. 4 / **Gleiwitz** / Tel. 3552

Die Mühle Jacob Unger und das Detail-Geschäft sind am 16. Juli 1933 von der Firma „Landbedarf G. m. b. H., Gleiwitz" übernommen worden.

Die Landbedarf-Mühle kauft laufend altes und neues Getreide zu den höchsten Tagespreisen.

Landbedarf G. m. b. H., Gleiwitz
Abteilung **Mühle.**

Stellen-Angebote

Für den Industriebezirk ist der Posten eines

Kreisleiters

bei der evang. Sterbegeldversicherung zu besetzen. Evangelische Bewerber, die sich in praktischer Werbung und Organisation bereits bewährt haben, wollen sich wenden unter N. o. 879 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Lehrling f. Drogerie ges. Gute Auffassungsg., willig, fleiß., flink u. unbed. ehrl. Ang. u. B. 4337 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Jüngeres, zuverlässig. **Alleinmädchen,** das selbständig kochen kann u. langj. Zeugn. aus gut. Häusern besitzt, zum 1. 8. für 3-Person.-Haushalt ges. Angeb. unter B. 4335 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Tüchtige **Verkäuferin** aus d. Lebensmittelbr. alsbald ges. Schriftl. Bewerbung an Molkerei Parusel, Bth., Breite Str. 21.

Suche f. sof. tüchtige **Verkäuferin** für Wurst- u. Fleischgeschäft. Schneider, Beuth., Dyngosstr. 38, 1. Etg.

Stellen-Gesuche

Im Geschäftsverkehr gewandter, für den Besuch von Kundschaft geeigneter **Herr sucht Verbindung mit Firma** gleich welcher Branche. Zuschr. erb. unter B. 4324 an d. Gschst. dies. Zeitg. Beuth.

Fräulein, 20jähr., sucht Stellung im Büro od. Kasse bei bescheidenen Ansprüch. Angeb. unt. Hi. 4331 an d. G. d. Z. Hindbg.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Miet-Gesuche

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** mit Beigelaß, eventl. Stückchen Garten, für 1. 9. od. 1. 10. 1933 zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter B. 4333 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Jg., kinderlos. Beamt.-Ehep. sucht sof. od. sp. **2—$2^1/_2$-Zimm.-Wohnung,** mögl. in Karf oder Nähe. Preisangeb. u. B. 4315 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Vermietung

Renovierte **3-Zimmer-Wohnung,** 1. Stock, Neubau, versetzungshalber z. 1. 8. zu vermieten. Zu erfr. Geschäftsstelle DHV., Beuthen OS., Hubertusstraße 10.

Sonnige **$2^1/_2$-Zimm.-Wohnungen** mit Bad im Neubau für sofort zu vermieten. Zu erfragen Baugeschäft Franz Sotzik, Beuthen, Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Für Pensionäre oder alleinsteh. Dame sonn. **2-Zimm.-Wohnung** mit Balkon ab 1. 8. zu vermieten; desgleichen Zimmer für Sommerfrischler u. Kurgäste. (Jagdgelegenheit.) Heinrich Aulich, Bad Kudowa.

3 Zimmer und Küche, Neubau, im Dramatal, 5 Minuten vom Bahnhof, ab 1. August billig zu vermieten. Angeb. unter B. 4328 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Eine schöne, sonnige **$3^1/_2$-Zimm.-Wohnung** ist f. 1. 9. evtl. 15. 8. zu vermieten. Hausmeister Freitag, Beuthen OS., Dr.-Stephan-Str. 39.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad in Parknähe, bill. ab sof. zu verm. Zu erfr. bei E. Geiger, Beuth., Wermundstraße 1, I., Ecke Eichendorffstraße.

Im Neubau am Park ist eine im 1. Stock gelegene, sonnige **$2^1/_2$-Zimmer-Wohnung** und eine kleinere, im 4. Stock geleg., sonn. **$3^1/_2$-Zimmer-Wohnung** mit all. Beigelaß zu vermieten. Angebote unter B. 4340 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Vollständig renovierte **5-Zimmer-Wohnung** sofort zu vermieten. Anfragen an Hausmeister, Beuthen, Hohenzollernstr. 12 a.

Gymnasialstraße 12, I., ist eine geräumige **5-Zimmer-Wohnung** mit reichl. Nebengel., renov., preisw. sofort zu vermiet. Näh. bei Mittek's Nachf., Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 6, Telephon 4472.

3-Zimmer-Wohnung im Parterre, in ganz ruhigem Hause, Nähe Promenade, sofort zu vermieten, 1. 10. d. J. zu beziehen. Zu erfr. Kuhna, Beuthen, Ludendorffstraße 14.

2-, 3- und 6-Zimmer-Wohnung mit und ohne Zentralheizung, im Zentrum Beuthens sowie Parkgegend **zu vermieten.** Näheres *Baubüro Beuthen OS.,* Wilhelmstraße 38.

In meinem Neubau Kleinfeldstr. ist p. 15 8. eine **$2^1/_2$-Zimmer-Wohnung** ferner in meinem Altbau Parkstraße 2 eine **4-Zimmer-Wohnung** m. Zentralheizung u. Warmwasserverf. p. sofort **zu vermieten.** Baumeister Kampa, Beuthen OS., Tel. 2607

In Beuthen, Ring 26, ist eine elegante **10-Zimmer-Wohnung** mit Diele und reichl. Zubehör für 1. Oktober für 300 Mk., u. eine **5-Zimmer-Wohnung** mit gleichem Zubeh. für sofort für 130 Mk. zu vermieten (einschließlich Fahrstuhl, Zentralheizung und Warmwasserversorgung). Näheres daselbst beim Hausmeister.

In meinem Zweifamilienhause Große Blottnitzastraße 1 ist eine moderne **7-Zimmer-Wohnung** mit heller Diele, Warmwasserheizg. u. Gartenbenutzung für sof. zu vermiet. Zu erfr. beim Hausmeister, daselbst. Georg Skrzipek, Beuthen, Fernruf 3604.

1 Laden mit 2 Schaufenstern, 96 qm groß, ist sofort abzugeben. Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Beuthen O.-S.



und ihr Ratschlag wird Ihnen nützlich sein. – Die Persildame will Sie in allen Wäschefragen beraten und Ihnen zeigen, wie man schneller und bequemer wäscht. Deshalb tun Sie gut daran, sie zu empfangen und alle Fragen der Wäsche und der häuslichen Reinigung mit ihr zu besprechen.

P 13/33 g

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

Moderne **5-Zimmer-Wohnung** mit Zentralheizung, Parknähe, zu vermieten. Angebote unter B. 4345 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuth.

Zwei 3-Zimmer-Wohnungen m. Beig., vollst. renov., **3 gewerbliche Räume** sofort zu vermieten. St. Frach, Beuth., Bahnhofstraße 2.

Ein Laden mit 2 gr. Schaufenstern für sofort, sow. eine **3-Zimmer-Wohnung** mit Beigel., 2. Etg., Altbau, für 1. August zu vermieten. Franz Sotzik, Baugeschäft, Beuth., Piekarer Straße 42, Telephon 3800.

Schöne **2-Zimmer-Wohnung** mit Beigelaß sofort zu vermieten. Zu erfr. Beuthen OS., Dr.-Stephan-Str. 15a, 2. Etage rechts.

Geldmarkt

15000 RM. bis 20000 RM. sind geg. 1. Hypothek zu vergeben. Angabe üb. Lage, Mietertrag usw. erbeten. Angeb. unter B. 4330 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Junges industr. Unternehmen, (vorwiegend Spezialartikel) in Poln.-OS., mit reichl. Aufträgen, **sucht 20000.– Zl.** als Betriebskapital. Geboten wird volle Sicherstellung u. 2% vom Umsatz, monatl. zahlbar. Angeb. unter K. 1642 an die Gschst dieser Zeitg. Beuthen.

Wiederverkäufer find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnbg., Maxfeldstr. 23 Probenummer kostenl.

Grundstücksverkehr

Hausgrundstück mit Eisenwarengesch., 50 J. im Fam.-Besitz, mit anschl. gr. Lagerräumen, Hauptstr. gelegen in größ. Prov.-Stadt Poln.-OS., geg. ähnl. od. Zinshaus in Dtsch.-OS. zu tauschen gesucht. Angeb. unter B. 4311 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Haus gut verzinsl. zu kauf. gesucht. Anzhl. 25 000 RM. Ang. üb. Lage, Mietertr., Steuerlast. usw. erb. u. B. 4339 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Villa in Gleiwitz mit 9 Zimmern, fabelhaftem Garten. Autogarage, 1929 gebaut, steuerfrei, ist bald zu vermieten oder zu verkaufen. Angeb. unter Gl. 7077 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Gleiwitz.

Villa in Breslau-Carlowitz, schönste Lage, 8 Zimmer, mit reichl. Nebengelaß, bester komfortabler Zustand, Garage, großer Zier- u. Nutzgarten, sehr preiswert zu verkaufen. Gefl. Anfragen unt. K. 1640 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Geschäftsgrundstück mit kleinen Wohnungen in Beuthen, Gleiwitz oder Hindenburg bei einer Anzahlung von 20 000 bis 30 000 Mark sofort gesucht. Angebote unter P. r. 880 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Haus in Beuthen mit 2 bis 3 Wohnungen zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis, Lage und genauer Beschreibung unter B. 4321 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen erbeten.

Gelegenheitskauf!

Auswärtig. Industrieunternehmen verkauft infolge Betriebsumstellung erstklassiges **Wohnhaus** in bester Lage von Gleiwitz. Preis 50% unter Einheitswert. Schnell entschlossene Interessenten mit 25 000—30 000 Rmk. Kapital erhalten Auskunft durch die alleinbeauftragte Immobilienfirma **Carl Krzyskowitz Gleiwitz** Aeltestes Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft am Platze. Rein deutsches Unternehmen. Geschäftsräume: Wilhelmstraße 10-12 — Fernruf 4400

Kaufgesuche

Gebrauchte **Registrierkasse** zu kaufen gesucht. Angeb. unter B. 4327 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Ein gebrauchtes, aber gut erhaltenes **Kleinauto** zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisang. unter B. 4341 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Inserieren bringt Gewinn!

Vermischtes

Bierzelt (nicht f. Konkurrenzzwecke) für 3 Monate zu leihen gesucht. Näh. Ang. u. B. 4344 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Verkäufe

Gebrauchte neue **Träger- und U-Eisen, Werkzeuge** für Hoch- und Tiefbau, **Kreuzhacken, Schaufeln, Spaten, Zuschlaghämmer** mit Stiel, **Bauschienen, Rund-, Flach- u. Winkeleisen, Rundeisen,** speziell für Verankerungen, gebrauchte und neue **Stückbleche, Schrauben** und **Nieten, Meißel- u. Werkzeugstahl, Ausschuß-** und prima **Gas-** und **Siederöhren** weit unter Preis abzugeben. Anfragen mit Spezifikation und Mengenangabe erbet. unt. B. 4334 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung **Hindenburg OS.**

Steuerfreie 10/50 PS NAG-Presto-Limousine prima erhalten, **6/25 PS Adler** als Fleischer-Lieferwagen umgebaut, **6/20 PS Brennabor** billig zu verkaufen. **Ing. FOX, Beuthen OS.,** Hindenburgstraße, Autofahrschule.

Gelegenheitskäufe! Opel-Lieferwagen, 3/4 To.; Opel, offen, 4sitzig, 4/14 PS; Limousine, 12/55 PS; Mercedes-Benz, 6sitzig; Limousine, 12/55 PS; Mercedes, Innenlenker, 5sitzig; Limousine, 10/50 PS; Presto, Innenlenker, 5sitzig; Wanderer, 6/30 PS, Innenlenker, 4sitzig; Wanderer, 8/40 PS; Cabriolet, 4sitzig; Brennabor, offen, 6sitzig, 8/24 PS; Brennabor, Innenlenker, 4sitzig, 7/30 PS preiswert zu verkaufen. J. & P. Wrobel, Beuthen OS., Hindenburgstraße 10 und Holteistraße 25.

Benz-Limousine, 10/35, gut erhalten, fahrbereit, fast neu bereift, billig zu verkaufen bei Manneberg & Co., Gleiwitz, Bahnhofstraße 35/37.

Zündapp 200 ccm, Umst. halber billig zu verkaufen. Angeb. unter B. 4338 a. d. G. d. Ztg. Bth.

6 PS Limousine, fahrbereit, in bestem Zustand, zu verkaufen. Angeb. unter B. 4347 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Leere Säcke billig zu verkaufen. Erste Oberschl. Sackgroßhandlg., Isaak Herszlikowicz, Gleiwitz, Preiswitzer Straße 31. Spez. Zuckersäcke neuw. à 0,36 Mk. Leihinstitut. Mod. Flickanstalt. Telephon 2782.

Ein elegantes **Eßzimmer,** eine elegante **Standuhr,** 1 Eßzimmer-Lampe sind räumungshalber billig zu verkaufen. Zu erfragen: Beuth., Piekarer Str. 14, Hof links, Sonntag nachmittag und Montags.

Kompl. Wohn.-Einrichtung (2 Stub. u. Küche, ca. 4 J. i. Gebrauch), alles wie es liegt und steht wegzugsh. billig zu verkaufen. Zu erfr. zwisch. 10—2 Uhr bei J. Gaida, Beuthen, Bergstraße 2.

Drehrollen neue und gebrauchte, liefert billig Wäscherollenbauanstalt Pletz, Breslau, Wielandstraße 7

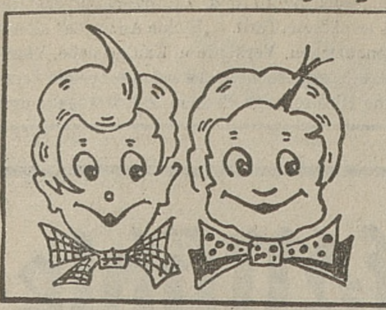
Verk. gebr. Gasherd, emaill., mit Back- u. Bratraum, 4fl., sow. 2 gr. Wandwaschbeck. spottbillig. Angebote unter B. 4343 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

VIERKA-Weinhefen veredeln

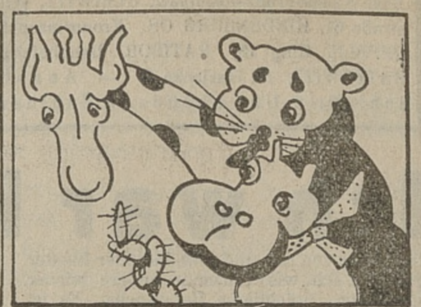
Unentbehrlich zur Hausweinbereitung

Erprobte Rezepte u. Anleitungen enthält „Das neue Weinbuch" Preis 25 Pfg. Verlangen Sie in Drogerien u. Apotheken ausdrücklich Vierka-Weinhefen u. weisen Sie jeden Ersatz zurück

FRIEDRICH SAUER G.M.B.H. GOTHA



Kinder-Post



Hans-Peter und sein Schwesterchen

18) *Eine Geschichte aus dem Zwergenreich / Von G. Th. Rotman* (Nachdruck verboten)



98. Kaum waren sie aber eine halbe Stunde gelaufen, als sie einem Wagen begegneten, der ganz langsam vor ihnen her fuhr. Vorn saß eine alte Frau, die ein großes Umschlagtuch an hatte, und hinten saß ein ganz kleines Kind, auch fest eingepackt. „Ach, ach," rief die alte Frau, „lauft Ihr auf bloßen Füßchen . . ., kommt nur in den Wagen, dann dürft Ihr mitfahren!" Die Kinder wollten nun in den Wagen klettern, aber plötzlich schrie Hans-Peter: „Kinder, tut's nicht! Es ist die alte Hexe mit Rotbart!" Klatsch! Die böse Alte schlug mit der Peitsche, und da sahen sie alle, daß es wirklich die Hexe war. „Hier!" schrie sie, „hier! Alle müßt Ihr mit!"



99. Aber in demselben Augenblick kam glücklicherweise die Fee angeflogen. Sie hatte das Zauberstöckchen in der Hand. Klatsch! Klatsch! Sie schlug damit Rotbart und die Hexe um die Ohren, und plötzlich verwandelten sich beide in eine dicke, schwarze Wolke. Die beiden Wolken stiegen in die Luft, und da schweben sie nun noch immer herum. Wenn die Menschen sie sehen, sagen sie: „Ich glaube, daß wir ein Gewitter bekommen!" Aber niemand weiß, daß es Rotbart und seine Mutter sind. „Es ist Deine Schuld, Hans-Peter!" lächelte die Fee, „Du hättest Rotbart soeben wieder binden sollen." Dann erzählte sie, daß die Hexe aus dem Waldbrunnen dieselbe war wie die alte Frau unter der Erde, bei der Hans-Peter Koch gewesen ist. Beide waren eine Person: Rotbarts Mutter!



100. Bald kamen die Kinder nun an den Kreuzweg, und alle gingen ihres Weges. Eine Viertelstunde später waren Hans-Peter und Lieschen zu Hause. Vater und Mutter waren auch schon da und weinten vor Freude, und küßten und hätschelten sie. „Nie, nie mehr werde ich heimlich weggehen!" sagte Lieschen. Und wißt Ihr, was dann geschah? Die Kaninchen kamen in den Garten. Sie brachten den Puppenwagen, mit der Puppe darin. Aber Lieschen rief ihnen zu: „Ihr dürft beides behalten als Andenken!" Jauchzend zogen die Kaninchen ab.

Damit ist unsere Geschichte zu Ende.

Wie Paul sich im Walde verirrte

Von Gerhard Schmidt, Beuthen OS.

Die Mutter war weggegangen und hatte dem kleinen Paul befohlen, daheim zu bleiben. Aber Paul hätte gar zu gern nach den Blumen und Tieren draußen im grünen Walde geschaut. Er vergaß das Gebot der Mutter, und ehe er selbst recht wußte, stand er schon am Waldesrande. Paul pflückte dort schöne Bäume, aber etwas weiter wuchsen noch viel schönere. So wagte er sich immer tiefer in den Wald hinein und pflückte eine Blume nach der anderen. Auf einer Lichtung wuchsen wunderschöne Walderdbeeren. Wohl fiel es ihm ein, nach Hause zu gehen, aber er dachte: „Eine Viertelstunde früher oder später, das macht ja nichts." Eilig sammelte er die Beeren in seinen Hut. Als der Hut bald gefüllt war, schaute er um sich: Ihm kam alles auf einmal so fremd vor, hier war er doch noch nie gewesen! Gleichzeitig hörte er eine krächzende Stimme:

„Kehr um, kehr um, noch ist es Zeit!
Dein Ungehorsam bringt Dir Leid!"

Vor Schreck ließ Paul den Hut fallen und erblickte auf einem Ast einen alten häßlichen Raben. Ja, jetzt wollte er sofort nach Haus gehen. aber wenigstens die Erdbeeren aufheben, dachte er, nachher laufe ich um so schneller. Noch war er mit dem Sammeln beschäftigt, da hörte er abermals eine Stimme:

„Kiwitt, kiwitt!
Komm' mit, komm' mit!"

Paul schrak zusammen, ein schöner, bunter Vogel war es, der ihn rief. Da vergaß er wieder das Nach-Hause-Gehen und folgte dem Lockruf des Sängers.

Längst hatte der Knabe den richtigen Weg verloren. Eine Müdigkeit überkam ihn, so daß er sich ins Moos legte und bald fest schlief. Als Paul erwachte, war es bereits dunkel geworden. Er fing an zu weinen und wollte zur Mutter. Aber je mehr er den richtigen Weg suchte, um so verwirrter wurde er.

Da gewahrte er einen hellen Schein. Er schritt dem nach und kam bald auf einen großen Platz, in dessen Mitte ein hoher Felsen stand. Ein steinaltes Männlein, dessen eisgrauer Bart bis zum Gürtel reichte, suchte im Lichte einer Laterne seltene Blumen und Kräuter. Furchtsam blieb Paul stehen, aber das Männlein sagte freundlich: „Aber Paul, was tust Du denn so spät im Walde?"

Paul stutzte; woher wußte der Zwerg seinen Namen?

„Ich wollte Blumen und Beeren für die Mutter sammeln," erwiderte er, „und dabei verirrte ich mich."

Der Zwerg fragte weiter: „Schickte dich die Mutter in den Wald?"

„Ja." erwiderte Paul und wurde dunkelrot. Das Männlein aber sah ihn scharf an und sagte: „Hättest Du jetzt die Wahrheit gesprochen, hätte ich Dich zu Deiner Mutter zurückgebracht, so aber komm jetzt zu unserer Königin, sie mag über Dich bestimmen." Er nahm ihn bei der Hand und zog ihn zum Felsen. Der Zwerg klopfte dreimal mit einem Hämmerchen an den Stein, sogleich öffnete sich ein Spalt, wo beide hineinschlüpften. Auf dem Boden wimmelte es von Kröten, Wassermolchen und Schlangen, die Paul blöde anglotzten. Paul glaubte zu sterben und klammerte sich voller Angst an seinen Begleiter. Bald kamen sie an eine Tür, die sich von selbst öffnete. Beide traten in einen prachtvollen Saal — auf einem goldenen Trone saß die Zwergenkönigin. Ernst und strenge blickte sie auf den kleinen Missetäter herab, der vor Furcht nicht aufzuschauen wagte.

„Ich kenne Dich," hub sie zu sprechen an, „Du bist der kleine Paul, der so oft ungehorsam ist. Meine Taube Schwaneweiß brachte mir Kunde, daß Du auch heut nicht auf die Mahnung der Mutter gehört hast. Zur Strafe sollst Du hier bleiben, bis Du brav und folgsam geworden bist." Dann winkte sie dem Zwerg, der Paul in eine Höhle nahm, wo ein Lager von Moos bereitet war. „Hier kannst Du diese Nacht schlafen. Morgen früh komme ich Dich holen."

Paul fing an zu weinen und dachte reuevoll an seine Mutter. Endlich fielen ihm die Augen vor Müdigkeit zu. Als er am anderen Morgen erwachte, nahm er sich vor, ganz artig und folgsam zu sein, um bald wieder zur Mutter zurückzukommen.

Es dauerte nicht lange, da kam der Zwerg. Paul aß die Früchte, die noch seit gestern darstanden und trank das Wasser dazu. Dann führte ihn der Zwerg durch viele lange, dunkele Gänge. Plötzlich stieß Paul einen Laut des Entzückens aus: Sie waren in einen wunderschönen Blumengarten getreten, in dessen Mitte ein Beet schneeweißer Lilien war, wie Paul sie noch nie gesehen hatte.

„Diese Blumen mußt Du jetzt pflegen. Du mußt sie begießen und das Unkraut herauszupfen. Doch an den Lilien darfst Du nichts tun. Die Königin hat es streng verboten. Hast Du mich verstanden?"

Paul versprach Gehorsam, und der Zwerg entfernte sich. Nun ging es an die Arbeit. Paul gefiel es sehr in dem schönen duftenden Garten, und Blumen hatte er ja schon immer gern gehabt. Dem Lilienbeet aber blieb er stets fern, um nicht in Versuchung zu fallen.

So ging es eine Woche, bis Paul einmal nahe am Lilienbeet vorbeikam. Er mußte sie unbedingt näher betrachten. „Ich will ja keine anrühren," entschuldigte er sich vor sich selbst, „aber ansehen darf man sie doch wohl?" Doch als er näher schaute, gewahrte er inmitten statt der Staubgefäße ein goldenes Krönchen. Ob es wohl won richtigem Gold war? Er hätte es gar zu gern gewußt.

„Ich will ja keine pflücken." meinte er, „und ist es denn so schlimm, wenn ich daran rühre?"

Noch schwankte er, aber die Versuchung war stärker als sein Wille. Vorsichtig streckte er die Hand aus und berührte mit einem Finger das Krönchen. Doch siehe da, es verwandelte sich auf einmal in eine Schlange und wickelte sich um Pauls Finger. Schnell schleuderte er sie von sich, aber der Finger war schwarz und verbrannt. Auch die Blume war in Asche zusammengesunken. Da kam auch schon der Zwerg. Zwar sah er, was geschehen war, ließ sich aber nichts anmerken, sondern führte Paul zur Königin.

„Hast Du meine Blumen gut gepflegt?" fragte die Königin ihn mit freundlicher Stimme.

Paul bejahte es und versteckte die verbrannte Hand.

„Hast Du auch an mein Verbot gedacht," fragte die Königin weiter, „und keine Lilie angerührt?"

Da wurde Paul rot und verlegen. Schon wollte er den Mund zur Lüge öffnen.

„Zeige mir Deine Hand — warum versteckst Du sie?" herrschte die Königin ihn an. Paul gehorchte furchtsam. Da sagte sie traurig: „Paul! Dieses leichte Verbot konntest Du nicht halten? Ich muß Dir eine neue Probe auferlegen." Sie berührte Pauls Hand mit einem Zauberstab und sofort war sie heil. Dann gab sie dem Zwerg einen Befehl, und dieser winkte Paul, ihm zu folgen. Sie schritten zusammen einen in die Tiefe führenden Gang hinab. Paul schrak zusammen: er hörte ein Rauschen und Brausen, als ob Dezemberstürme heulen . Gleichzeitig kam ihnen eine übelriechende Luft entgegen. Endlich gelangten sie in eine unermeßliche große Felsenwölbung. Paul sah vor sich ein großes Feuer, das unaufhörlich zischte. Nebenan stürzte ein gelbes Schwefelwasser herab. Die klugen Zwerge hatten einen Damm gebaut, damit sich das gefährliche Wasser nicht ins Feuer ergieße und so ein großes Unglück entstände.

In einiger Entfernung befand sich eine eiserne Tür. Dort stellte der Zwerg Paul hin und befahl ihm zu bleiben, die Tür nicht zu öffnen und auch nicht fortzulaufen. Oft hörte er hinter der Tür ein leises Stöhnen. Manchmal war es ganz laut und unterbrochen von Seufzen und Heulen. Eines Tages hörte er in der Höhle ein schreckliches Gepolter. Es kam jemand auf die Tür zu. Dann hörte er ein dumpfes Brüllen. Paul wurde blaß vor Todesangst.

Einige Tage später war alles ruhig. „Es wird wohl niemand mehr darin sein," meinte er, „ich möchte gerne nachsehen, wie es dort aussieht." Vom Verlangen getrieben, öffnete er ein klein wenig die Tür und schaute hinein — prallte aber erschrocken zurück. In einer Ecke saß eine grauenvolle Gestalt. Die regte sich und kam auf ihn zu. Mit einem Schreckenschrei lief Paul davon und ließ die Tür offen. Noch war er nicht weit gekommen, da erschütterte ein furchtbares Krachen den Felsen. Paul stürzte zu Boden und verlor das Bewußtsein.

Jene schreckliche Gestalt war der Berggeist. Durch Pauls Ungehorsam war er aus seinem Gefängnis entwichen, zerstörte den Damm, und das Schwefelwasser hatte sich in das Feuer gestürzt. Es bildeten sich ungeheure Dampfmassen, die den Berg auseinandersprengten.

Die Königin aber zürnte Paul sehr, und ließ ihn in ein Verließ sperren, bis er gebüßt hatte.

Es waren acht Tage vergangen, für Paul eine Ewigkeit, da kam endlich der Zwerg und nahm ihn zur Königin. Traurig blickte sie auf den zerknirschten Knaben.

„O Königin!" rief Paul unter Schluchzen, „ich will mich ernstlich bessern, verzeih mir!"

Doch streng sprach sie: „Ja, ich will Dir verzeihen, aber dies ist das letzte Mal. Wehe, wenn Du zum drittenmal schwach wirst."

Nun mußte Paul helfen das große unterirdische Feuer zu schüren, das tief in der Erde liegt. Oefter hörte er, wie sich die Zwerge lebhaft unterhielten. Wie sehr auch Paul die Ohren spitzte, er konnte sie nicht verstehen. Soviel aber bekam er doch heraus, daß es sich um ein großes Fest handelte, zu dem auch die Elfen eingeladen waren. Er freute sich mitgehen zu können, aber seine Freude war nur von kurzer Dauer, denn er erfuhr von den Zwergen, daß er dableiben müßte.

Der Tag war gekommen. Die Zwerge verließen ihre Wohnungen und begaben sich zum Fest. Nur Paul blieb unten und arbeitete stillschweigend weiter. „Das ist meine Strafe," dachte er, „ich habe es nicht besser verdient, ich sehe es ein und will sie mit Geduld tragen."

Nach der ersten Hälfte des Festes kamen zwei Zwerge, um Paul abzulösen. Traurig stieg er an die Oberfläche. Er hörte von fern das helle Lachen der Elfen und das Jauchzen der Zwerge. „Ach, dachte er, „könnte ich nur einen einzigen Blick auf das Fest werfen!" Er wollte ja nicht hingehen, nur ein einziges Mal hinschauen. Schon setzte er den Fuß hinaus, — da trat das Bild der Mutter vor seine Augen. „Nein! niemals mehr wollte er ungehorsam sein. Er wandte sich um und wollte gehen. Da ließ ihn ein lockender Ruf umsehen:

Komm' mit, komm' mit!"
„Kiwitt, kiwitt!

Gradrüber von Paul saß jener wunderschöne Vogel, der ihn vor einem Monat so tief in den Wald gelockt hatte. Einen Augenblick zögerte Paul. Dann aber sagte er: „Nein, ich werde meinem Versprechen nicht untreu, so schwer es mir auch fällt." Wenn auch traurig, so ging er doch zurück, und legte sich auf sein Moosbett, wo er bald fest schlief.

Plötzlich erwachte er durch eine leise Berührung seiner Schulter. Erschrocken riß er die Augen auf und schaute in das Antlitz der Königin. Er stutzte, denn — ihre goldenen Locken trugen eine Lilienkrone.

„Endlich hast Du es gelernt, gehorsam zu sein", sagte sie, „zur Belohnung kannst Du mitkommen und dem Fest beiwohnen." Paul wußte vor Freude kein Wort zu sagen und schritt an der Hand der Königin dahin. Ein Laut des Entzückens entfuhr ihm beim Anblick der zarten Elfen, die mit den Zwergen tanzten. Lächelnd nickte die Elfenkönigin ihm zu. Paul aber konnte sich nicht satt sehen. Doch nach kurzer Zeit mahnte sie die Elfenkinder zum Aufbruch, denn es war spät geworden, und nach einer Weile lag der Festplatz im Dunkel. Auch die Zwerge eilten ihrem Heim zu. Paul aber atmete auf, als erwache er aus einem herrlichen Traum.

Jetzt sagte die Zwergenkönigin ihm „Lebewohl", und gab ihm ein unscheinbares Spinnrädchen mit den Worten: „Gib dies Deiner Mutter und denkt zuweilen beide an die Zwergenkönigin, die es gut mit Euch meinte."

Paul wollte ihr antworten, ihr danken, aber er fiel in einen tiefen Schlaf.

Erst als die Sonne hoch am Himmel stand, erwachte er. Er schaute um sich. Ihm kam alles so bekannt vor. Und was schimmerte dort durch die Bäume? War es nicht das rote Ziegeldach von seiner Mutter Haus? Schnell lief er der Richtung nach, und bald hatte er es ericht.

Eben trat seine Mutter aus der Tür. Atemlos lief er auf sie zu: „Mutter! Mutter!" rief er, und bald lagen sich beide in den Armen. Dann überreichte ihr Paul das Geschenk der Königin. Doch siehe, das Spinnrad arbeitete von selbst und die Fädchen waren so fein, wie er sie noch nie gesehen. —

Noch oft ging Paul in den Wald und rief nach der guten Zwergenkönigin, aber er sah sie nie wieder. Doch blieb er ihr zeitlebens dankbar.

Der Inhalt des Konkordates

Konkordat

zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich

Seine Heiligkeit Papst Pius XI. hat zu Ihrem Bevollmächtigten Seine Eminenz den hochwürdigsten Herrn Kardinal Eugen Pacelli, Ihren Staatssekretär,

der Herr Präsident des Deutschen Reiches zum Bevollmächtigten ernannt den Vizekanzler des Deutschen Reiches, Herrn Franz von Papen, die, nachdem sie ihre beiderseitigen Vollmachten ausgetauscht und in guter und gehöriger Form befunden haben, über folgende Artikel übereingekommen sind:

Artikel 1.

Das Deutsche Reich gewährleistet die Freiheit des Bekenntnisses und der öffentlichen Ausübung der katholischen Religion.

Es anerkennt das Recht der katholischen Kirche, innerhalb der Grenzen des für alle geltenden Gesetze, ihre Angelegenheiten selbständig zu ordnen und zu verwalten und im Rahmen ihrer Zuständigkeit für ihre Mitglieder bindende Gesetze und Anordnungen zu erlassen.

Artikel 2.

Die mit Bayern (1924), Preußen (1929) und Baden (1932) abgeschlossenen Konkordate bleiben bestehen und die in ihnen anerkannten Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche innerhalb der betreffenden Staatsgebiete unverändert gewahrt. Für die übrigen Länder greifen die in dem vorliegenden Konkordat getroffenen Vereinbarungen in ihrer Gesamtheit Platz. Letztere sind auch für die oben genannten drei Länder verpflichtend, soweit sie Gegenstände betreffen, welche in den Länderkonkordaten nicht geregelt wurden oder soweit sie die früher getroffene Regelung ergänzen.

In Zukunft wird der Abschluß von Länderkonkordaten nur im Einvernehmen mit der Reichsregierung erfolgen.

Artikel 3.

Um die guten Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich zu pflegen, wird wie bisher ein Apostolischer Nuntius in der Hauptstadt des Deutschen Reiches und ein Botschafter des Deutschen Reiches beim Heiligen Stuhl residieren.

Artikel 4.

Der Heilige Stuhl genießt in seinem Verkehr und seiner Korrespondenz mit den Bischöfen, dem Klerus und den übrigen Angehörigen der katholischen Kirche in Deutschland volle Freiheit. Dasselbe gilt für die Bischöfe und sonstigen Diözesanbehörden für ihren Verkehr mit den Gläubigen in allen Angelegenheiten ihres Hirtenamtes.

Anweisungen, Verordnungen, Hirtenbriefe, amtliche Diözesanblätter und sonstige die geistliche Leitung der Gläubigen betreffende Verfügungen, die von den kirchlichen Behörden im Rahmen ihrer Zuständigkeit (Art. 1, Abs. 2) erlassen werden, können ungehindert veröffentlicht und in den bisher üblichen Formen zur Kenntnis der Gläubigen gebracht werden.

Artikel 5.

In Ausübung ihrer geistlichen Tätigkeit genießen die Geistlichen in gleicher Weise wie die Staatsbeamten den Schutz des Staates. Letzterer wird gegen Beleidigungen ihrer Person oder ihrer Eigenschaft als Geistliche sowie gegen Störungen ihrer Amtshandlungen nach Maßgabe der allgemeinen staatlichen Gesetzgebung vorgehen und im Bedarfsfalle behördlichen Schutz gewähren.

Artikel 6.

Kleriker und Ordensleute sind frei von der Verpflichtung zur Uebernahme öffentlicher Aemter und solcher Obliegenheiten, die nach den Vorschriften des kanonischen Rechtes mit dem geistlichen Stande bezw. dem Ordensstande nicht vereinbar sind. Das gilt insbesondere von dem Amt eines Schöffen, eines Geschworenen, eines Mitglieds der Steuerausschüsse oder der Finanzgerichte.

Artikel 7.

Zur Annahme einer Anstellung oder eines Amtes im Staat oder bei einer von ihm abhängigen Körperschaft des öffentlichen Rechtes bedürfen Geistliche des Nihil obstat ihres Diözesanordinarius sowie des Ordinarius des Sitzes der öffentlich-rechtlichen Körperschaften. Das Nihil obstat ist jederzeit aus wichtigen Gründen kirchlichen Interesses widerrufbar.

Artikel 8.

Das Amtseinkommen der Geistlichen ist in gleichem Maße von der Zwangsvollstreckung befreit wie die Amtsbezüge der Reichs- und Staatsbeamten.

Artikel 9.

Geistliche können von Gerichtsbehörden und anderen Behörden nicht um Auskünfte über Tatsachen angehalten werden, die ihnen bei Ausübung der Seelsorge anvertraut worden sind und deshalb unter die Pflicht der seelsorgerlichen Verschwiegenheit fallen.

Artikel 10.

Der Gebrauch geistlicher Kleidung oder des Ordensgewandes durch Laien oder durch Geistliche oder Ordenspersonen, denen dieser Gebrauch durch die zuständige Kirchenbehörde durch endgültige, der Staatsbehörde amtlich bekanntgegebene Anordnung rechtskräftig verboten worden ist, unterliegt staatlicherseits den gleichen Strafen wie der Mißbrauch der militärischen Uniform.

Artikel 11.

Die gegenwärtige Diözesanorganisation und -zirkumskription der katholischen Kirche im Deutschen Reich bleibt bestehen. Eine in Zukunft etwa erforderlich erscheinende Neueinrichtung eines Bistums oder einer Kirchenprovinz oder sonstige Aenderungen der Diözesanzirkumskription bleiben, soweit es sich um Neubildungen innerhalb der Grenzen eines deutschen Landes handelt, der Vereinbarung mit der zuständigen Landesregierung vorbehalten. Bei Neubildungen oder Aenderungen, welche über die Grenzen eines deutschen Landes hinausgreifen, erfolgt die Verständigung mit der Reichsregierung, der es überlassen bleibt, die Zustimmung der in Frage kommenden Länderregierungen herbeizuführen. Dasselbe gilt entsprechend für die Neuerrichtung oder Aenderung von Kirchenprovinzen, falls mehrere deutsche Länder daran beteiligt sind. Auf kirchliche Grenzverlegungen, die lediglich im Interesse der örtlichen Seelsorge erfolgen, finden die vorstehenden Bedingungen keine Anwendung.

Bei etwaigen Neugliederungen innerhalb des Deutschen Reiches wird sich die Reichsregierung zwecks Neuordnung der Diözesanorganisation und -zirkumskription mit dem Heiligen Stuhl in Verbindung setzen.

Artikel 12.

Unbeschadet der Bestimmungen des Artikels 11 können kirchliche Aemter frei errichtet und umgewandelt werden, falls Aufwendungen aus Staatsmitteln nicht beansprucht werden. Die staatliche Mitwirkung bei der Bildung und Veränderung von Kirchengemeinden erfolgt nach Richtlinien, die mit den Diözesanbischöfen vereinbart werden und für deren möglichst einheitliche Gestaltung die Reichsregierung bei den Länderregierungen wirken wird.

Artikel 13.

Die katholischen Kirchengemeinden, Kirchengemeindeverbände und Diözesanverbände, die Bischöflichen Stühle, Bistümer und Kapitel, die Orden und religiösen Genossenschaften sowie die unter Verwaltung kirchlicher Organe gestellten Anstalten, Stiftungen und Vermögensstücke der katholischen Kirche behalten bezw. erlangen die Rechtsfähigkeit für den staatlichen Bereich nach den allgemeinen Vorschriften des staatlichen Rechts. Sie bleiben Körperschaften des öffentlichen Rechtes, soweit sie solche bisher waren; den anderen können die gleichen Rechte nach Maßgabe des für alle geltenden Gesetzes gewährt werden.

Artikel 14.

Die Kirche hat grundsätzlich das freie Besetzungsrecht für alle Kirchenämter und Benefizien ohne Mitwirkung des Staates oder der bürgerlichen Gemeinden, soweit nicht durch die in Artikel 2 genannten Konkordate andere Vereinbarungen getroffen sind. Bezüglich der Besetzung von Bischöflichen Stühlen findet auf die beiden Suffraganbistümer Rottenburg und Mainz, wie auch für das Bistum Meißen die für den Metropolitansitz der Oberrheinischen Kirchenprovinz Freiburg getroffene Regelung entsprechende Anwendung. Das gleiche gilt für die erstgenannten zwei Suffraganbistümer bezüglich der Besetzung von domkapitularischen Stellen und der Regelung des Patronatsrechtes.

Außerdem besteht Einvernehmen über folgende Punkte:

1. **Katholische Geistliche, die in Deutschland ein geistliches Amt bekleiden oder eine seelsorgerische oder Lehrtätigkeit ausüben, müssen:**
   a) **deutsche Staatsangehörige sein,**
   b) **ein zum Studium an einer deutschen höheren Lehranstalt berechtigtes Reifezeugnis erworben haben,**
   c) **auf einer deutschen staatlichen Hochschule, einer deutschen kirchlichen akademischen Lehranstalt oder einer päpstlichen Hochschule in Rom ein wenigstens dreijähriges philosophisch-theologisches Studium abgelegt haben.**
2. **Die Bulle für die Ernennung von Erzbischöfen, Bischöfen, eines Coadjutor cum jure successionis oder eines Praelatus nullius wird erst ausgestellt, nachdem der Name des dazu Ausersehenen dem Reichsstatthalter bei dem zuständigen Lande mitgeteilt und festgestellt ist, daß gegen ihn Bedenken allgemein politischer Natur nicht bestehen.**

Bei kirchlichem und staatlichem Einverständnis kann von den im Absatz 2, Ziffer 1) a, b und c genannten Erfordernissen abgesehen werden.

Artikel 15.

Orden und religiöse Genossenschaften unterliegen in bezug auf ihre Gründung, Niederlassung, die Zahl und — vorbehaltlich Artikel 15 Absatz 2 — die Eigenschaften ihrer Mitglieder, ihre Tätigkeit in der Seelsorge, im Unterricht, in Krankenpflege und caritativer Arbeit, in der Ordnung ihrer Angelegenheiten und der Verwaltung ihres Vermögens staatlicherseits keiner besonderen Beschränkung.

Geistliche Ordensobere, die innerhalb des Deutschen Reiches ihren Amtssitz haben, müssen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Provinz- und Ordensobern, deren Amtssitz außerhalb des deutschen Reichsgebietes liegt, steht, auch wenn sie anderer Staatsangehörigkeit sind, das Visitationsrecht bezüglich ihrer in Deutschland liegenden Niederlassungen zu.

Artikel 16.

Bevor die Bischöfe von ihrer Diözese Besitz ergreifen, leisten sie in die Hand des Reichsstatthalters bei dem zuständigen Lande bzw. des Reichspräsidenten einen Treueid nach folgender Formel:

„Vor Gott und auf die heiligen Evangelien schwöre und verspreche ich, so wie es einem Bischof geziemt, dem Deutschen Reich und dem Lande . . . Treue. Ich schwöre und verspreche, die verfassungsmäßig gebildete Regierung zu achten und von meinem Klerus achten zu lassen. In der pflichtmäßigen Sorge um das Wohl und das Interesse des deutschen Staatswesens werde ich in Ausübung des mir übertragenen geistlichen Amtes jeden Schaden zu verhüten trachten, der es bedrohen könnte."

Artikel 17.

Das Eigentum und andere Rechte der öffentlich-rechtlichen Körperschaften, der Anstalten, Stiftungen und Verbände der katholischen Kirche an ihrem Vermögen werden nach Maßgabe der allgemeinen Staatsgesetze gewährleistet.

Aus keinem irgendwie geartetem Grunde darf ein Abbruch von gottesdienstlichen Gebäuden erfolgen, es sei denn nach vorherigem Einvernehmen mit der zuständigen kirchlichen Behörde.

Artikel 18.

Falls die auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstiteln beruhenden Staatsleistungen an die katholische Kirche abgelöst werden sollten, wird vor der Ausarbeitung der für die Ablösung aufzustellenden Grundsätze rechtzeitig zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Reich ein freundschaftliches Einvernehmen herbeigeführt werden.

Artikel 19

Die katholisch-theologischen Fakultäten an den staatlichen Hochschulen bleiben erhalten. Ihr Verhältnis zur kirchlichen Behörde richtet sich nach den in den einschlägigen Konkordaten und dazu gehörenden Schlußprotokollen festgelegten Bestimmungen unter Beachtung der einschlägigen kirchlichen Vorschriften. Die Reichsregierung wird sich angelegen sein lassen, für sämtliche in Frage kommenden katholischen Fakultäten Deutschlands eine der Gesamtheit der einschlägigen Bestimmungen entsprechende einheitliche Praxis zu sichern.

Artikel 20.

Die Kirche hat das Recht, soweit nicht andere Vereinbarungen vorliegen, zur Ausbildung des Klerus philosophische und theologische Lehranstalten zu errichten, die ausschließlich von der kirchlichen Behörde abhängen, falls keine staatlichen Zuschüsse verlangt werden.

Die Errichtung, Leitung und Verwaltung der Priesterseminare, sowie der kirchlichen Konvikte steht, innerhalb der Grenzen des für alle geltenden Gesetzes, ausschließlich den kirchlichen Behörden zu.

Artikel 21.

Der katholische Religionsunterricht in den Volksschulen, Berufsschulen, Mittelschulen und höheren Lehranstalten ist ordentliches Lehrfach und wird in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen der katholischen Kirche erteilt. Im Religionsunterricht wird die Erziehung zu vaterländischem, staatsbürgerlichem und sozialem Pflichtbewußtsein aus dem Geiste des christlichen Glaubens- und Sittengesetzes mit besonderem Nachdruck gepflegt werden, ebenso wie es im gesamten übrigen Unterricht geschieht. Lehrstoff und Auswahl der Lehrbücher für den Religionsunterricht werden im Einvernehmen mit der kirchlichen Oberbehörde festgesetzt. Den kirchlichen Oberbehörden wird Gelegenheit gegeben werden, im Einvernehmen mit der Schulbehörde zu prüfen, ob die Schüler Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Lehren und Anforderungen der Kirche erhalten.

Artikel 22.

Bei der Anstellung von katholischen Religionslehrern findet Verständigung zwischen dem Bischof und der Landesregierung statt. Lehrer, welche wegen ihrer Lehre oder sittlichen Führung vom Bischof zur weiteren Erteilung des Religionsunterrichtes für ungeeignet erklärt worden sind, dürfen, solange dies Hindernis besteht, nicht als Religionsleherer verwendet werden.

Artikel 23.

Die Beibehaltung und Neueinrichtung katholischer Bekenntnisschulen bleibt gewährleistet. In allen Gemeinden, in denen Eltern oder sonstige Erziehungsberechtigte es beantragen, werden katholische Volksschulen errichtet werden, wenn die Zahl der Schüler unter gebührender Berücksichtigung der örtlichen schulorganisatorischen Verhältnisse einen nach Maßgabe der staatlichen Vorschriften geordneten Schulbetrieb durchführbar erscheinen läßt.

Artikel 24.

An allen katholischen Volksschulen werden nur solche Lehrer angestellt, die der katholischen Kirche angehören und Gewähr bieten, den besonderen Erfordernissen der katholischen Bekenntnisschule zu entsprechen.

Im Rahmen der allgemeinen Berufsausbildung der Lehrer werden Einrichtungen geschaffen, die eine Ausbildung katholischer Lehrer entsprechend den besonderen Erfordernissen der katholischen Bekenntnisschule gewährleisten.

Artikel 25

Orden und religiöse Kongregationen sind im Rahmen der allgemeinen Gesetze und gesetzlichen Bedingungen zur Gründung und Führung von Privatschulen berechtigt. Diese Privatschulen geben die gleichen Berechtigungen wie die staatlichen Schulen, soweit sie die lehrplanmäßigen Vorschriften für letztere erfüllen.

Artikel 26

Unter Vorbehalt einer umfassenderen späteren Regelung der eherechtlichen Fragen besteht Einverständnis darüber, daß außer im Falle einer lebensgefährlichen, einen Aufschub nicht gestattenden Erkrankung eines Verlobten, auch im Falle schweren sittlichen Notstandes, dessen Vorhandensein durch die zuständige bischöfliche Behörde bestätigt sein muß, die kirchliche Einsegnung der Ehe vor der Ziviltrauung vorgenommen werden darf. Der Pfarrer ist in solchen Fällen verpflichtet, dem Standesamt unverzüglich Anzeige zu erstatten.

Artikel 27

regelt die katholische Seelsorge in der Reichswehr.

Artikel 28

In Krankenhäusern, Strafanstalten und sonstigen Häusern der öffentlichen Hand wird die Kirche im Rahmen der allgemeinen Hausordnung zur Vornahme seelsorgerlicher Besuche und gottesdienstlicher Handlungen zugelassen. Wird in solchen Anstalten eine regelmäßige Seelsorge eingerichtet und müssen hierfür Geistliche als Staats- oder sonstige öffentliche Beamte eingestellt werden, so geschieht dies im Einvernehmen mit der kirchlichen Oberbehörde

Artikel 29

Die innerhalb des Deutschen Reiches wohnhaften katholischen Angehörigen einer nicht deutschen völkischen Minderheit werden bezüglich der Berücksichtigung ihrer Muttersprache in Gottesdienst, Religionsunterricht und kirchlichem Vereinswesen nicht weniger günstig gestellt werden, als der rechtlichen und tatsächlichen Lage der Angehörigen deutscher Abstammung und Sprache innerhalb des Gebietes des entsprechenden fremden Staates entspricht.

Artikel 30

An den Sonntagen und den gebotenen Feiertagen wird in den Bischofskirchen sowie in den Pfarr-, Filial- und Klosterkirchen des Deutschen Reiches im Anschluß an den Hauptgottesdienst, entsprechend den Vorschriften der kirchlichen Liturgie, ein Gebet für das Wohlergehen des Deutschen Reiches und Volkes eingelegt.

Artikel 31

Diejenigen katholischen Organisationen und Verbände, die ausschließlich religiösen, rein kulturellen und caritativen Zwecken dienen und als solche der kirchlichen Behörde unterstellt sind, werden in ihren Einrichtungen und in ihrer Tätigkeit geschützt.

Diejenigen katholischen Organisationen, die außer religiösen, kulturellen oder caritativen Zwecken auch anderen, darunter auch sozialen oder berufsständischen Aufgaben dienen, sollen, unbeschadet einer etwaigen Einordnung in staatliche Verbände, den Schutz des Artikels 31, Absatz 1, genießen, sofern sie Gewähr dafür bieten, ihre Tätigkeit außerhalb jeder politischen Partei zu entfalten.

Die Feststellung der Organisationen und Verbände, die unter die Bestimmungen dieses Artikels fallen, bleibt vereinbarlicher Abmachung zwischen der Reichsregierung und dem deutschen Episkopat vorbehalten.

Insoweit das Reich und die Länder sportliche oder andere Jugendorganisationen betreuen, wird Sorge getragen werden, daß deren Mitgliedern die Ausübnug ihrer kirchlichen Verpflichtungen an Sonn- und Feiertagen regelmäßig ermöglicht wird und sie zu nichts veranlaßt werden, was mit ihren religiösen und sittlichen Ueberzeugungen und Pflichten nicht vereinbar wäre.

Artikel 32.

Auf Grund der in Deutschland bestehenden besonderen Verhältnisse, wie im Hinblick auf die durch die Bestimmungen des vorstehenden Konkordats geschaffenen Sicherungen einer die Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche im Reich und seinen Ländern wahrenden Gesetzgebung

erläßt der Heilige Stuhl Bestimmungen, die für die Geistlichen und Ordensleute die Mitgliedschaft in politischen Parteien und die Tätigkeit für solche Parteien ausschließen.

Artikel 33.

Die auf kirchliche Personen oder kirchliche Dinge bezüglichen Materien, welche in den vorstehenden Artikeln nicht behandelt wurden, werden für den kirchlichen Bereich dem geltenden kanonischen Recht gemäß behandelt.

Sollte sich in Zukunft wegen der Auslegung oder Anwendung einer Bestimmung dieses Konkordates irgendeine Meinungsverschiedenheit ergeben, so werden der Heilige Stuhl und das Deutsche Reich im gemeinsamen Einvernehmen eine freundschaftliche Lösung herbeiführen.

Artikel 34.

Das vorliegende Konkordat, dessen deutscher und italienischer Text gleiche Kraft haben, soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden baldigst ausgetauscht werden. Es tritt mit dem Tag ihres Austausches in Kraft.



Handel — Gewerbe — Industrie



Vom nationalen Staat zur nationalen Wirtschaft

Deutschlands Binnenmarkt in fortschreitender Gesundung — Export durch ausländischen Boykott bedroht

Die letzten Wochen brachten in Deutschland ein ganzes Bündel neuer Wirtschaftsgesetze, die samt und sonders erkennen lassen, daß die Reichsregierung gewillt ist, unter allen Umständen die freiheitliche Grundlage des Erwerbslebens zu wahren und die private Initiative in keiner Weise zu beeinträchtigen. An der Spitze der jüngsten Maßnahmen steht die Bildung eines Generalrates der Wirtschaft, der die Namen bekannter und angesehener Persönlichkeiten in seiner Mitgliederliste führt. Die Aufgabe, die dem Gremium gestellt wurde, besteht darin, die amtlichen Stellen in allen ökonomischen Fragen mit Rat und Tat zu unterstützen. Eine derartige ständige Verbindung mit Männern der Praxis ist ein Aktivum von unschätzbarem Wert; denn es bürgt für eine

reibungslose Fortführung des Erholungsprozesses

an Hand von Erfahrungen des täglichen Lebens. Der grüne Tisch soll also von der bisherigen Plattform verschwinden. In der Landwirtschaft liegen die Dinge etwas anders. Hier hat der Gesetzgeber den ständischen Aufbau nunmehr vollzogen und das ausschließliche Recht erhalten, unumschränkt walten zu können. Da die „Verordnung über die Schaffung von Bauernhöfen" die alleinige Zuständigkeit des Reiches ein für allemal festlegt, erhält der Reichsernährungsminister die Möglichkeit, die Landwirtschaft in jeder Beziehung nach einheitlichen Grundsätzen zu reformieren.

Ganz ähnlichen Zielen dienen die übrigen Wirtschaftsgesetze, namentlich die Bestimmungen über die Vergebung öffentlicher Aufträge, die der Einmischung nicht verantwortungsvoller Stellen ein Ende bereiten, die Uebertragung der Funktionen des Preiskommissars auf das Reichswirtschaftsministerium und des Reichsarbeitskommissars auf das Reichsarbeitsministerium. **Alle Bestimmungen laufen darauf hinaus, die wichtigsten Aufbauarbeiten in die Hände der einzelnen Reichsressorts zu legen.** Die Kartellverordnung und die Verfügung über Zwangskartelle statten dem Reichswirtschaftsminister mit Vollmacht aus, ohne Verzug Fragen der industriellen Produktion zu regeln. Die einschlägigen Gesetze bezwecken, wie der Kommentator ausdrücklich betont, keinesfalls, die Struktur der Wirtschaft zu ändern und der Planwirtschaft den Weg zu ebnen, sondern sie sollen **Mißstände, wo immer sie auftreten, ohne Zeitverlust beseitigen.** Dieser Auffassung entspricht es auch, wenn der Reichswirtschaftsminister Kartellverträge für null und nichtig erklären kann, ohne den umständlichen Weg über das Urteil des Kartellgerichtes beschreiten zu müssen. Die Errichtung eines Zwangskartells will die Regierung nur als ultima ratio zulassen. Erst wenn alle Möglichkeiten einer freiwilligen Verständigung erschöpft sind, wird von Amts wegen eingegriffen. In den Händen des Reichswirtschaftsministers liegt es nunmehr, auf der einen Seite gerechte Konkurrenzgrundlagen zu schaffen, auf der andern gegen Monopolpläne, sofern sie nicht dem Volksganzen dienen, mit den Machtmitteln des Staates Front zu machen.

Die Ankurbelung der Wirtschaft setzt — sofern sie nicht wieder in langsamere Gangart kommen soll — voraus, daß in der Produktion neue Methoden gefunden werden, die über den Tag hinaus wirksam bleiben. Derartigen Ueberlegungen trägt das „Gesetz über Steuererleichterungen" insofern Rechnung, als es neu gegründeten Firmen, die bisher noch nicht vorhandene Herstellungsverfahren in ihrem Betriebe anwenden, Steuerfreiheit zusichert. Selbstverständlich wurden genaue Richtlinien ausgearbeitet, wann ein Unternehmen in den Besitz solcher Vergünstigungen gelangt. Nicht genug damit, hat man das Gesetz über die „Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen" auch auf die Gebäude ausgedehnt. Wenn man noch daran erinnert, daß

einmalige Zuwendungen an Arbeitnehmer Steuerfreiheit genießen

sollen, und daß den Warenhäusern, wenn auch unter Anziehen der Warenhaus- bezw. Filialsteuer eine Lebensmöglichkeit erhalten bleibt, so ist das wichtigste aus dem Inhalt der neuen Wirtschaftsgesetze wiedergegeben.

Neben der Gesetzesmaschinerie läuft die Wirtschaft einen etwas schnelleren Gang. Die Produktionsziffern von Eisen und Stahl, die Besserungsanzeichen im Kohlengewerbe und die weitere Schrumpfung der Arbeitslosigkeit zeugen davon, daß Deutschland auf dem richtigen Wege ist, die Folgen der Krise langsam zu überwinden. Das harmonische Bild der Entwicklung wird nur durch die Widerstände gestört, die sich im deutschen Außenhandel finden. Obwohl die Notwendigkeit eines verstärkten Warenexportes durch die Schuldnerländer zwecks Bezahlung der kommerziellen Verpflichtungen jetzt allgemein anerkannt ist, wachsen die Exportschwierigkeiten an den deutschen Grenzen immer mehr. Zu den Zollschranken, Devisenbeschränkungen usw. kommt als jüngstes Hemmnis der Boykott, der in dem Absinken des Ausfuhrüberschusses während des Juni von 89 auf 29 Mill. RM. einen beredten Niederschlag findet. **Neben dem Ausfall des Rußlandgeschäftes spielt das Versagen der übrigen europäischen Länder eine entscheidende Rolle.** Wie es in dieser Beziehung bestellt ist, darüber geben die deutschen Handelskammerberichte genauen Aufschluß.

Im Organ der Hannoverschen Handelskammer wird darüber geklagt, daß die Dänen als Gäste im Harz völlig fehlen. Die linksrheinischen Handelskammern berichten, der Kölnisch-Wasser-Absatz an fremde Länder sei außerordentlich zusammengeschrumpft, da als Folge des Boykotts nicht nur Bestellungen storniert, sondern Lieferungen einfach zurückgesandt worden sind. Dabei versagt nicht etwa der ausländische Händler, sondern der Verbraucher. Aehnlich verhält es sich mit den deutschen Textilien, die bisher in Amerika ein großes Absatzfeld fanden und nunmehr wenig gewünscht werden. **Die Krone setzt aber der Beschluß der britischen Labourparty auf, das deutsche Erzeugnis zu boykottieren.** Daß es sich hier um einen

planmäßigen Schlag gegen den deutschen Export

handelt, geht aus der Tatsache hervor, daß das Manifest der englischen Arbeiterpartei alle jene Waren nennt, die das Inselreich aus Deutschland bezieht. Wenn sich auch die Hausfrau in Großbritannien nicht allzu sehr von solchen Wünschen beeinflussen lassen dürfte, da sie bei ihren Besorgungen die Billigkeit und die Güte in erster Linie berücksichtigt, so ist doch die Wirkung dieses Manifestes nicht zu unterschätzen. Es gibt in England schon heute eine ganze Anzahl Geschäfte, die einfach nicht mehr wagen, ihren Abnehmern ein Erzeugnis als deutsches zu bezeichnen. Der Nutznießer dieses Kampfes ist nicht etwa der englische Arbeiter, sondern vielmehr der japanische. **Das Reich des Mikado ist dank seiner billigen Arbeitskräfte und seiner niedrigen Valuta der gefährlichste Konkurrent aller Industrieländer der Welt geworden, und mit dem törichten Boykott begünstigt Großbritannien geradezu seinen gefährlichsten Rivalen in Ostasien.**

Die Londoner Weltwirtschaftskonferenz hat ein ruhmloses Ende gefunden. Zu diesem Mißerfolge kommt noch die Boykottbewegung, die dazu angetan ist, die letzten Fäden zwischen den Völkern zu zerreißen. Mit solchen Methoden kommt der Welthandel niemals weiter. Noch ist es nicht zu spät, Umkehr zu halten und aus den Fehlern zu lernen. Viel Zeit ist aber nicht mehr zu verlieren, soll die Weltwirtschaft nicht gänzlich in Trümmer gehen.

Bauernpolitik und Landflucht

Die Volkszählungsergebnisse lassen eins mit Deutlichkeit erkennen: Es war die höchste Zeit, daß in Deutschland das politische Steuer herumgeworfen und vor allem in der Wirtschaftspolitik der Bauer wieder in den Mittelpunkt des Denkens und Handels gestellt wurde.

Nach der Volkszählung vom 16. Juni beziffert sich die gesamte Reichsbevölkerung einschließlich Saargebiet auf 66,1 Millionen Einwohner. Dieses Ergebnis bleibt noch um rund 1,7 Millionen hinter der Einwohnerzahl des Deutschen Reiches vor dem Kriege zurück. Diese betrug damals im alten Gebietsstand des Reiches 67,8 Millionen. Im Vergleich zu der vorigen Volkszählung vom 16. Juni 1925 hat die Reichsbevölkerung nur um rund 2,7 Millionen oder 4,4 v. H. zugenommen. Diese geringe Zunahme der gesamten Reichsbevölkerung ist das erste Menetekel, das durch die Volkszählung vor dem Deutschen Volke errichtet wird. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß diese Zunahme im großen Stil nur durch den

veränderten Altersaufbau

in Deutschland erreicht wurde. Die Verlängerung der Lebensdauer des einzelnen und die dadurch scheinbar erreichte Zunahme der Reichsbevölkerung darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es dem Deutschen Volk im Verhältnis zu seiner Gesamtzahl und gegenüber früheren Jahrzehnten an Jugend zu fehlen beginnt. **Wer Deutschlands Zukunft will, muß sich einem solchen Vergreisungsprozeß entgegenstemmen.**

Weitere Ergebnisse der Volkszählung zeigen klar und deutlich, wo der Hebel angesetzt werden muß. Es ist geradezu erschütternd festzustellen, daß nach der letzten Volkszählung **fast jeder dritte Deutsche in einer Großstadt** lebt. 1925 war es noch jeder vierte. Die in den Großstädten wohnende Bevölkerung beträgt jetzt rund 19,7 Millionen Einwohner oder 30,1 v. H. der Reichsbevölkerung. Zu den 16,4 Millionen Großstadtbewohnern im Jahre 1925 sind durch Eingemeindungen und Bevölkerungszuwachs weitere 3,3 Millionen Menschen hinzugekommen. Davon sind jedoch 2,2 Millionen Menschen zugewandert, denn die Bevölkerung innerhalb der heutigen Gemarkungen der Großstädte ist seit 1925 nur um 1,1 Millionen gewachsen.

Wir haben also in den letzten Jahren trotz aller Not in den Städten eine anhaltende Landflucht gehabt. Nichts zeigt deutlicher als diese Zahlen, daß die **Not auf dem Lande eben noch größer war als in den Städten,** denn sonst hätte ein derartiges Anwachsen der Großstadtbevölkerung auf Kosten des Landes nicht anhalten können. Diese Tatsache wird auch dadurch erhärtet, daß die Bevölkerungszunahme seit 1925 in den industriellen Gebieten zwischen 5,1 Prozent und 7,8 Prozent liegt, dagegen in den typisch ländlichen Gebieten, wie in der Grenzmark, Pommern, Niederschlesien usw., die Bevölkerung höchstens um 2½ Prozent seit 1925 zunahm. In der Grenzmark beträgt die Zunahme sogar nur 0,1 Prozent und in Pommern nur 1,1 Prozent. Da wir wissen, daß die Geburtenüberschüsse nach wie vor auf dem Lande am größten sind, geht aus den vorliegenden Ziffern klar hervor, daß das Land seinen Menschenüberschuß in starkem Maße an die Städte abgegeben hat.

Das Deutsche Volk kann nur leben, wenn seine Lebensgrundlage, das deutsche Bauerntum, nicht nur erhalten, sondern zielbewußt gestärkt wird. Wir müssen nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen die Zahl der landwirtwirtschaftlichen Kleinbetriebe vermehren, sondern aus volksbiologischen Gründen zu einer Neubildung deutschen Bauerntums gelangen! Der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, hat unter diesen Umständen eine gewaltige Aufgabe zu lösen.

Hoffnungen des Einzelhandels

Langsame Besserung, Wiederauffüllung der Läger

Noch immer sind die Umsätze im Einzelhandel recht niedrig, aber der ungeheure Druck, der bisher auf dem Einzelhandel lagerte, hat nachgelassen. Es ist außerdem eine alte Erfahrung, daß die Umsätze im Einzelhandel sich erst dann bessern, wenn die Einkommensverhältnisse der Bevölkerung sich längere Zeit hindurch gebessert haben. Erleichterung gewähren dem Einzelhandel die neuen gesetzlichen Schutzmaßnahmen, so die Eröffnungssperre, die Neuregelung des Zugabewesens, die Eindämmung der Konkurrenz durch die Großbetriebe. Nach dieser Richtung hin ist ein Vergleich der Umsätze des Einzelhandels mit denen der Warenhäuser und der Konsumvereine bemerkenswert.

In den ersten fünf Monaten 1933 gingen, nach einer Statistik des Instituts für Konjunkturforschung, die Umsätze des gesamten Einzelhandels (die auch die Großbetriebsumsätze umfassen) gegenüber dem Vorjahr um 10,5 v. H. zurück, während die Warenhausumsätze im gleichen Zeitraum um 16,7 v. H. gesunken sind. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich bei der Betrachtung der Umsätze der Lebensmittelfachgeschäfte und der Konsumvereine, im ersten Vierteljahr 1933 lagen die Umsätze der Fachgeschäfte um 10,9 v. H. unter der Vorjahrshöhe, während der Ausfall bei den Konsumvereinen des Reichsverbandes rund 16 v. H., bei denen des Zentralverbandes etwa 24 bis 25 v. H. betrug. Die Umsätze des Einzelhandels lagen in der Zeit vom Januar bis Mai 1933 dem Wert nach um 10,5 v. H. unter Vorjahrshöhe. Dabei hat sich die Differenz gegenüber dem Vorjahr ständig vermindert: Im März betrug sie noch rund 14 v. H., im April und Mai ging sie auf 4 bis 7 v. H. zurück. Es läßt sich erkennen, daß die konjunkturelle Belebung in der Produktionswirtschaft und am Arbeitsmarkt sich bereits insoweit auf den Einzelhandelsumsatz ausgewirkt hat, als der Rückgang im ganzen nur noch verhältnismäßig gering ist. Die Preise waren im ganzen stabil; teilweise sind sie sogar etwas gestiegen. Damit ist nicht nur der Zwang zur Verminderung der Lager erheblich gemildert; darüber hinaus ist durch die stabilere Preistendenz auch eine wichtige Voraussetzung zu einer Wiederauffüllung der Lager geschaffen. Der Lageranbau kann freilich nur ganz allmählich größeren Umfang annehmen. Denn die geschwächte Finanzlage und die Höhe der Kosten stellen viele Betriebe noch vor schwere Aufgaben. Die vorangegangenen Krisenjahre haben der Kapitalkraft des Einzelhandels, die sich nie durch besondere Stärke ausgezeichnet hat, tiefe Wunden geschlagen. Die Einzelhändler sind — wenn sie für eine Absatzsteigerung in der Zukunft Vorsorge treffen wollen — auf Kredite angewiesen. Daß man aber trotzdem von beträchtlichen Fortschritten der Konsolidierung sprechen kann, beweist u. a. der **anhaltende Rückgang der Zahlungseinstellungen im Einzelhandel.** Ein erster schwacher Ansatz zu einer Preissteigerung im Textileinzelhandel hat sich im Juni gezeigt. Wenn der Tiefstand der Preise im ganzen als überwunden angesehen werden kann, ist eine der ausschlaggebenden Bedingungen für die Gesundung der Betriebe erfüllt.

Der Kleinsparer und die Zinsfrage

Die Hauptmenge der Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen stammt aus Bevölkerungsschichten, deren Einkommenverhältnisse bescheiden sind. Rund 80 Prozent der Spareinlagen entfallen (nach der preußischen Spareinlagenstatistik) auf Sparer mit einem Sparbuchguthaben unter 5000 RM.; 60 Prozent setzen sich aus Einlagen, die kleiner als 3000 RM. sind, zusammen. Die ·Deutsche Sparkassen-Zeitung hebt in diesem Zusammenhange hervor, daß die deutsche Kapitalpolitik der breiten Schicht der Kleinsparer sorgfältig Rechnung tragen muß, in der Zinsgestaltung wie auch sonst. Zuweilen kann man hören, daß dem kleinen Sparer die Zinsen wenig ausmachen, denn sein Guthaben sei so klein, daß 1 Prozent Zins mehr oder weniger nicht ins Gewicht falle. Mag der Zinsertrag bezw. die Zinsaussicht — am absoluten Betrag gemessen — auch klein sein, dieser kleine Betrag bedeutet für den Kleinsparer schon viel, weil er seine Spargroschen nur mühselig zusammentragen kann. **Etwa 55 bis 60 Prozent der Sparer bei den Sparkassen haben Einlagen unter 100 RM., sind also Kleinstsparer.** Aus der Kleinheit der Ersparnisse auf mangelndes Zinsinteresse zu schließen, ist auch für die Schicht der Kleinstsparer falsch, weil die Kleinstsparer zumeist auch Sparanfänger sind, die mit dem Aufbau ihres Sparguthabens erst beginnen. Der Anteil der einzelnen Größenklassengruppen verschiebt sich stetig zugunsten der höheren, und der Durchschnitsseinlagenbetrag ist — von dem Ausnahmejahr 1931 abgesehen — ebenfalls ständig gestiegen. In ständigem Entwicklungsprozeß werden aus Kleinstsparern Klein- und größere Sparer. Schon deshalb ist die Bezeichnung der Kleinstsparer als unechte Sparer vollkommen abwegig. Auch auf ihn muß bei der Zinspolitik der Sparkassen Rücksicht genommen werden!

Antragszugang der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten im Juni

Im Juni 1933 wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, zu denen auch die Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt, Sitz Ratibor, gehört, 9332 neue Versicherungen mit 14,66 Millionen RM. Versicherungssumme beantragt.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 22. Juli. Für den Freitag-Markt findet ohne Rücksicht auf den Auftrieb eine Notierung nicht statt. **Auftrieb:** 39 Rinder, davon Ochsen 1, Bullen 5, Kühe 31, Jungrinder 2, Kälber 34, Schafe 8, Schweine 184. **Ueberstand:** keiner.

Posener Produktenbörse

Posen, 22. Juli. Roggen 18,25—18,50, Weizen 36—37, Wintergerste 14,25—15,25, Hafer 14,50—15, Roggenmehl 65% 32—33, Weizenmehl 65% 57—59, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 33—34, Rübsen 40—41, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, blaue Lupinen 7,50—8,50, gelbe Lupinen 9,50—10,50. — Stimmung ruhig.

London, 22. Juli. Silber Barren $17^{15}/_{16}$, fein 19⅜, Lieferung Barren $18^{1}/_{16}$, fein 19½, Gold 123/8, Ostenpreis 219.

Rußlandausschuß der deutschen Wirtschaft. Dr. H. C. Otto Wagener und Direktor Alfred Möllers, die seiner Zeit die Führung des Rußlandausschusses der deutschen Wirtschaft als Reichskommissare für die deutsche Wirtschaft übernommen hatten, haben bekanntlich ihre Aemter in diesem Gremium zur Verfügung gestellt. Der neue Vorstand wählte deshalb kürzlich zu seinem Vorsitzenden einstimmig Direktor Dr.-Ing. h. c. Rèyß, Direktionsmitglied der Siemens-Schuckert-Werke. Dieser bestimmte für seine engere Mitarbeit eine Führerschaft aus folgenden Mitgliedern: Generaldirektor Paul Hager, Remscheid; Generalkonsul Paul Hollender, Leipzig; Generaldirektor Dr. Ernst Poensgen, Düsseldorf; Dr. Herle, Berlin; Bankdirektor Gustaf Schlieper, Berlin; Direktor Karl Lange, Berlin, und Gerhard Schauke, Berlin.

*

Im „Reichsanzeiger" vom 19. d. M. wird der Abschluß der **Continental Telegraphen Compagnie Wolffs Telegraphisches Büro AG., Berlin,** veröffentlicht. Die Erträge des telegraphischen Korrespondenz-Geschäfts werden mit rund 3,95 Mill. RM. beziffert. Das Geschäftsjahr 1931/32 zeigt einen Verlust von 3802 RM.

Mit Kreuzer »Köln« nach Ostasien

Von Oberleutnant zur See Hans Fuchs

VII.*)

Storm-Bay, 28. April 1933.

Als wir am Montagmorgen bei fast glatter See den Hafen verlassen und langsam aus den Bergen herauskommen, erwartet uns vor der Bucht eine schwere Dünung. Mit Schießübungen wird es nichts an diesem Tage. Der nächste Morgen ist wie umgewandelt. Leichter Wind, schwache See, heller Sonnenschein. Da lacht der Artillerie das Herz. Der Schlepper mit Scheibenkommando wartet draußen, und bald steigen die ersten Abkommanläufe. Den ganzen Tag bis tief in die Nacht hinein sind Batterie, Feuerleitung und Mechanikerei in emsiger Tätigkeit, das schöne Wetter auszunützen. Unser einziges Gebet ist, daß es am andern Tag so bleiben möchte, damit auch der Kaliberanlauf zum ersten Male nach dem Herbststellenwechsel unsere Geschütze wieder erdröhnen lassen möchte.

Und es bleibt Schießwetter. Mit neun Treffern beim Tagschießen kann die „Köln" an diesem Abend vor Anker gehen. Selbst die nächsten beiden Tage sind uns noch gnädig. Programmäßig kann sich auch das Torpedoschießen abwickeln, und erst als wir Freitag nachmittag den letzten „Aal" geborgen haben, bricht eine schwere Regenböe herein und bringt die See in Aufregung. Bei verdrießlichem und nebligem Novemberwetter machten wir am Abend wieder im Hafen fest. Nun lassen es sich auch die Hobarter nicht nehmen, Offiziere und Besatzung einzuladen und ihnen die Schönheiten ihrer tasmanischen Heimat zu zeigen.

Dieses Land ist wirklich schön.

Auf einer mehrstündigen Eisenbahnfahrt in das Innere lernen wir es noch mehr kennen und lieben. Viele deutsche Landschaften ziehen an uns vorüber. Da ist die Holsteinische Schweiz mit Wäldern und glatten Seen, da spiegeln sich die fernen Berge in den weiten Flächen des Derwent-River wie im Bodensee die Alpen, da glaubt man durch dunkles Teutoburger Waldland zu kommen. Oder die Felswände schließen sich steil zusammen, schmal schäumt der Fluß in der Tiefe, und wenn sie sich wieder öffnen und den Blick freigeben, da liegt vor einem die lieblichste Thüringer Berglandschaft mit ihren sanften Hügeln, munteren Bächen und freundlichen Dörfern. Zwischendurch geht es durch die Felder und Wiesen der Marschen, oder durch die Obstplantagen Brandenburgs. Dicht häufen sich die hochroten Aepfel an den Zwergbäumchen, daß kaum noch das Grün der Blätter zu erblicken ist. Berge von Aepfeln liegen am Boden. Ueberreichtum, der Stolz des Landes. In der Stadt hängen Postkarten, die scherzhaft Beladung von Dampfern mit Aepfeln von Menschengröße zeigen. Auch Tomatenfelder leuchten von Früchten.

Ueber alledem liegt Herbststimmung: Gelbes Laub, frische, kalte Luft. Wie eine Urlaubsfahrt in der Heimat ist das alles. Nur die Eukalyptuswälder der Berge sind fremd, und der eigenartige Wechsel von tropischen und nordischen Büschen und Bäumen, oder auch die bunten schillernden Vögel, die zwischendurch aus den Feldern und Gärten aufflattern.

Oft sind meilenweit die Stämme der Bäume schwarz angekohlt, oder auch verbrannt und tot. Opfer von Buschfeuern, durch unachtsame Menschenhand entstanden. Dann wirkt es erschütternd, wenn die Riesen der Urzeit ihre gewaltigen Aeste nackt und kahl gen Himmel recken, eine stumme Klage gegen der Weißen Leichtsinn und Gewinnsucht. Denn auch gerodet wird auf solche Weise. Oder man „ringbarkt": Da werden den Stämmen durch Einschnitte so tiefe Wunden geschlagen, daß sie absterben. Blätter und Zweige fallen ab, und Tausende dürre Baumgespenster künden von einstmals blühenden Wäldern. Hier auf diesem jungen Erdteil geht noch alles ins Große, Ungehemmte, Rücksichtslose. Hier kennt man kein Volk ohne Raum. Im Gegenteil, immer wieder kann man vom Land ohne Volk sprechen, wenn man diese fruchtbaren, gewaltigen Landmassen sieht und die wenigen Menschen, die sie nutzen.

Im Nationalpark stehen wir in einem Teil des alten Tasmaniens, so wie es der Weiße vorfand, als er vor hundert Jahren hier siedelte. 88 000 Aecker Urwald sind vor Verwüstung bewahrt, als Zeugen der Vergangenheit. Gewaltige Erkalyptusbäume ragen steil auf, ihre Kronen könnten Kirchtürme in der Heimat beschatten. Schlinggewächse ranken um ihr mächtiges Holz, Moos und Flechten umkleiden die Rinde. Manchen der Riesen hat die Zeit gebrochen, vermodernd liegen sie im dichten Grün des Waldes. Massen von Farren-Bäumen breiten wie in vorweltlichen Zeiten ihre Wedel über den feuchten Boden. Buschwerk und Blattgewächse streben zum Licht. Ueber Gestein und Wurzeln führt der Weg. Bis in der Ferne helles Brausen ertönt, bis das dunkle Grün sich weit öffnet:

Die Russel-Falls.

In breiten schimmernden Silberstreifen stürzt der Derwent-River 70 Meter tief die Felsen herunter. Ein Märchenbild im Urwaldgrün. Der Wind weht den feinen Staub des Wassers über die hölzerne Brücke und benetzt alles ringsum. Murmelnd verschwindet der Fluß in der Tiefe, dem Meere zu, das den Fremden gebracht. Das Wasser rauscht und spricht von alten Zeiten, da hier noch dunkelfarbene Eingeborene hockten und die Schönheit der Fälle anbeteten. Nichts mehr lebt von ihnen auf dieser Insel. In wenigen Halfcasts rinnen noch Tropfen ihres Blutes. Vorbei, der Weiße herrscht. Die alten Bäume und Farren raunen von der Vergangenheit. Ein Denkmal ist dieser Schutzpark, ein Denkmal von trutziger, entwurzelter Kraft. Australiens Rätsel der Vorzeit.

Fröhlich pfeift die Lokomotive, als wir aus dem Dunkel des Urwaldes in das lachende Sonnenlicht treten. Flachshaarige Kinder spielen jubelnd an dem Bach und werfen sich mit Lehmklumpen. Das Lachen der Matrosen hallt vom Bahnhof herüber. Das Leben der Gegenwart pocht auf seine Rechte.

*

Sydney, 7. Mai 1933.

Die überwältigende Schönheit des Hafens von Sydney ist unbeschreiblich: Weder Neapel noch Rio de Janeiro noch Lissabon besitzen eine solche Fülle von Reizen, wie sie sich hier vereinigt finden.

Die Einfahrt ist von Buchten und Inselchen gesäumt. Ueberall grüßen dunkelgrüne Hügel mit Felsen und Strand, Häusern und Plätzen, und über allem eine frohe sonnenklare Stimmung, so recht geschaffen zum Freuen und Genießen.

„First the Harbour and then the Bridge!" war uns angekündigt worden. Auf den Innenhafen zulaufend, an kleinen Fahrzeugen der australischen Marine vorbei, wächst dann die gewaltige Brücke vor uns auf. Klein erscheint der Kreuzer unter ihrem breiten Bogen, der sich majestätisch in technisch selbstverständlicher Schönheit über den Hafenarm spannt.

Dicht davor macht die „Köln" am Circular-Quai fest.

Begeisterte Deutsche

stehen auf dem Pier, schwarz-weiß-rote Fahnen werden geschwenkt. Bald sind die Decks und Räume mit eifrigen Besuchern, Pressevertretern und Fotografen überlaufen. Wir liegen mitten an einer der Hauptverkehrsadern der Stadt. Unaufhörlich rauschen die Fähren an uns vorüber, die trotz der Brückenverbindung noch immer den Verkehr in diesem ausgedehnten Hafen sicherstellen.

Einen anderen Eindruck macht Sydney als die bisherigen Großstädte der australischen Staaten. Die engen, gewundenen, oft dunklen Straßen lassen erkennen, daß man sich in Australiens ältester Stadt befindet. Schon 1788 wurde sie auf Betreiben eines englischen Lord Sydney durch Arthur Philipp, Sohn eines Frankfurter Deutschen, für Sträflinge und Kolonisten gegründet. Doch besitzt sie eine riesenhafte Ausdehnung; während in der City wolkenkratzerähnliche Geschäftsgebäude den mangelnden Raum ausnützen, strecken sich reiche, gepflegte Villenviertel oder schmucke Arbeiterkolonien nach allen Seiten aus, und üppige Parkanlagen ringsum lassen bald die Enge der Innenstadt vergessen. Eine Eigenart Sydneys ist die Marquerie-Street. Diese mit prachtvollen Palmen geschmückte Straße ist nur von Aerzten bewohnt. Es ist das Streben aller berühmten Aerzte Australiens, einmal hier eine Praxis aufmachen zu können, und so findet man Häuser, an denen 30 bis 40 Namen über einander von Doktoren aller Spezialgebiete und aller Nationen sprechen. Und alle verdienen reich in dieser Stadt, für die Reichtum und Ueberfluß selbstverständlich waren.

Sydney bei Nacht

Wir wandern weiter durch die Straßen. Wir stehen im Hyde-Park vor der „Emden"-Kanone. Einsam schaut diese Trophäe in das fremde Land. Sie kündet von den Stunden, wo am 9. November 1914 aus dem glühenden Rohre die letzten Granaten gegen den australischen Kreuzer „Sydney" jagten, wo die letzten deutschen Seeleute in übermäßigem Kampfe um sie herumlagen. Jetzt rollen die Wogen des Indischen Ozeans schon lange über dem Schiffsgrabe bei den Cocosinseln. Emden! Zum ersten Male seit jenem letzten Tage stehen deutsche Soldaten vor dem stummen Zeugen Deiner Größe. Unvergessen!

„Lest we forget!" ruft es in goldenen Lettern vom Cenotaph, dem Heldenmal Sydneys. Ernst halten zwei bronzene Krieger, Armee und Marine, die Totenwache vor dem Sandsteinsockel gefallener Helden. Die andere Seite! Auch hier ein Unvergessen. Anders klingen diese Worte, so, als lägen Schuld und Anklage darin verborgen.

Nachdenklich gehen wir fort. Frohe Farben leuchten im Straßenbild, vom Deutschen Generalkonsulat herüber: Schwarz-weiß-rot und die Hakenkreuzflagge. Das Sturmeszeichen deutscher Erhebung, das so oft über den Massen geweht, grüßt uns zum ersten Male als Reichssymbol. Vom deutschen Frühling raunt es in allen Landen.

Am Abend trägt uns das Auto in die hügeligen Vorstädte von Sydney. Märchenhaft schön liegt der Hafen zu unseren Füßen. Tausende und Abertausende heller Lichter funkeln aus der Tiefe herauf, von all den Häusern und Buchten und Bergen, wie am Sternenhimmel dahingestreut in die lauschige mondklare Landschaft. Einer schimmernden Perlenkette gleich hängen die Lichter der Bridge hoch über dem Wasser, und gespenstisch gleiten die Fähren durch die silberschäumenden Fluten, an all den Fahrzeugen vorbei, die da so still und friedlich in die Vollmondnacht träumen. Auch unsere „Köln" grüßt von dem Pier. Sydney bei Nacht — ein reiches, unvergeßliches Erleben.

*

Vor unserer „Köln" häufen sich die Holzkisten. Der erste Nachschub aus der Heimat ist eingetroffen, und wieder, wie einst an den ersten Dezembertagen in Wilhelmshaven, sind alle Decks mit Lasten versperrt. Wieder verschwinden auch die Dreßler-Biere im Schiffsinnern. Neben der Aufgabe als „Ermunterungsgetränk der Besatzung" ein besonders erfolgreiches Propagandamittel im Ausland! Nicht nur bei den Deutschen. Auch der fremde Besucher lächelt jedesmal beglückt, wenn er vom „German Beer" sprechen hört. Und hört er es nicht, so macht er oft leise taktvolle Andeutungen! Besonders die

wackeren Schutzleute

mach gern Dienst bei der „Köln". Sie wissen, daß
machen gern Dienst bei der „Köln". Sie wissen, daß am Abend nach anstrengender Tagesarbeit jedesmal ein Glas köstlichen Nasses auf sie wartet. Dann sieht man sie mit ihren langen Schritten verklärt unter Deck verschwinden.

Wir sind in diesen Tagen oft unterwegs. Das Bild australischer Landschaft, australischen Lebens vervollständigt sich in uns. Auch dieses Land kann seine Poesie haben. Man kann ihn lieben lernen, diesen harten, ledernen Busch mit seiner matten Färbung von Laub, Rinde und Gezweig, von Sand, Steppe und Wiese. Seltsame Geheimnisse umgeben die groteske Pflanzen- und Tierwelt Australiens. In bizarren Formen recken die Eukalyptus ihre Aeste gen Himmel. Staghorns, bauchige Blattgewächse, umklammernd schmarotzend die trockenen Stämme. Eigenartiges Gestrüpp und Buschwerk wuchert am Boden. Oder das laute Gelächter des Lachvogels hallt plötzlich durch den Busch und läßt den Fremden erschreckt zusammenfahren. In diese Welt unbekümmerter Formen, willkürlicher Schöpfung gehören die Kängeruhs und Walabys, diese seltsamen Tiere des Kontinents. Dahin gehören auch das Opossum, der eierlegende, säugende Platypos, das schnellfüßige Ikru und vor allem der Koala, der „native Bear", wie er allgemein genannt wird. Das ist ein harmloses rüsselig-niedliches Kerlchen, der richtige Teddy, der das Entzücken jedes Kinderherzens erregen würde. Meist sitzen sie in den Gabeln der Zweige und schlafen nach Herzenslust. Sie können viel schlafen, diese Koalas. 18 Stunden pro Tag. Dieser Rekord veranlaßte einen hafenmüden Leutnant in der Messe zu dem Herzenswunsch eines Junggesellen, auch einmal nur einen einzigen Tag ein „native bear" sein zu dürfen.

Die einzigartige Tierwelt Australiens steht auf dem Aussterbeetat. Unvernunft, Geldgier und Kolonisation haben gewaltig unter ihrem Bestand aufgeräumt. Erst den energischen Bestrebungen der letzten Jahre ist es zu verdanken, daß der mörderischen Vernichtung Einhalt geboten wurde und dem Lande sein ureigenstes Gut, die seltensten Geschöpfe dieser Welt erhalten blieben.

So wie hier im Kleinen, so wird uns auch im Großen noch einmal australisches Erleben nahegebracht: Wir lernen die

Wunder der blauen Berge

kennen. In wenigen Stunden Autofahrt, mitten aus dem pulsenden Leben der Großstadt heraus, erreichen wir ein Stück Gottes Erde, das rein, unberührt und gewaltig erscheint wie am ersten Schöpfungstage. Hunderte von Metern tief reißen jähe Abgründe die Bergmassen auf. Wasserfälle stürzen von den Felsen, erdlose Wälder ziehen sich in den Schluchten dahin, in der eigentümlichen Leere australischen Busches erstarrend. Weit, weit in der Ferne dehnen sich die Wälder und Berge und verdämmern am Horizont. Ueber all dem Wilden, Großartigen schwimmt ein tiefes sattes Blau, in der durchsichtigen Luft schimmernd in unendlich feinen Farbtönen. Wunderbar ist das Schauspiel, wenn die Sonne dann sinkt, wenn die Bläue fast leuchtend erscheint in ihrer Pracht und das rote Licht der letzten Strahlen von den rostbraunen Felswänden wiederglüht. Dann verschwindet alles Irdisch-Kleinliche vor diesem erhabenen Bild der Ewigkeit.

Auch „Eingeborene" bekommen wir eines Tages zu sehen. Dazu geht es hinaus nach La Percuao, einem Küstenflecken gegenüber Sydney. Die Eingeborenen stürzen auf uns zu, Bündel von Bumerangs unter dem Arm. Es sind ein paar wilde, schwarze Kerle in zerlumpter Herrenkleidung, Karikaturen von Australnegern. Viel Verwandtschaft mit ihnen werden sie wohl nicht mehr nachweisen können. Aber eines können sie noch, Bumerang werfen. Bald schwirren die Dinger durch die Luft, daß es eine wahre Pracht ist. Da auch wir uns in dieser Kunst versuchen müssen, ist niemand mehr seines Lebens sicher. Mit einem „echten" Andenken aus der Urzeit, auf dem „La Perouse" schön eingebrannt steht, scheiden wir dann von diesen letzten sagenhaften Vertretern eines Australstammes.

*

Stiller Ozean, 15. Mai.

Das ist ein Abschied heute, so herzlich, wie wir ihn noch nicht erlebt haben. Der Quai ist übervoll von Menschen. Blumen und immer wieder Blumen kommen an Bord. In dichten Gruppen stehen Freunde und Bekannte noch einmal beisammen. Dann spielt die Musik, alle Mann müssen an Bord. Die Leinen werden losgeworfen, und unter einem Meer von bunten Bändern löst sich langsam die „Köln" vom australischen Land.

An den Schiffen der Marine geht es vorüber, den Kreuzern „Australia" und „Canberra". Unser Admiralssalut ertönt. Die Klänge des Deutschlandliedes trägt der Wind von drüben herüber, ein feierlicher Augenblick des Scheidens zweier Nationen. Wie werden sie sich wiedersehen?

Noch umbraust ein Motorboot mit frischen deutschen Mädchen wieder und wieder die „Köln", Winken und Zurufe gehen hin und her, Flaggen werden geschwenkt. Dann verschwindet auch dieses letzte Grüßen in der Ferne. Die Besatzung ist wieder allein auf weiter See! Unsere Mission ist erfüllt. Wir haben den Deutschen draußen nach 20 Jahren wieder Mut, Stolz und Zusammengehörigkeitsgefühl gegeben, haben von des Reiches Neubau gekündet. Wir haben auch den Australiern gezeigt, daß das deutsche Volk nicht so ist, wie niedrige Zeitungshetze es in den letzten Wochen darstellt, haben Debatten in ihren eigenen Reihen erregt und sie zum Nachdenken veranlaßt. Australiens Besuch, gerade in diesen schweren Tagen, war ein voller Erfolg. Wenn weitere Kreuzer später kommen, werden sie den Boden gut vorbereitet finden.

Mit den neuen schwarz-weiß-roten Kokarden an der Mütze, die in Sydney mit der letzten Post eingetroffen sind und heute zum ersten Male angelegt werden, reisen wir froh den Wundern der Südsee entgegen.

*) Vergleiche „Ostdeutsche Morgenpost" Nr. 15, 78, 92, 105, 118, 136 und 165.

Verlogene Flüchtlinge

Viele der Emigranten versuchen, ihre Minderwertigkeitsgefühle in pamphletistischen Angriffen gegen ihr Heimatland abzureagieren. Es ist ein überaus peinliches Geschäft, sich mit diesen Pasquillen der versprengten Heimatlosen beschäftigen zu müssen. Aber es ist notwendig, sich diesem Geschäft zu unterziehen: schon deshalb, damit im Auslande keine falschen Vorstellungen von der Bedeutung und Gültigkeit jener unmaßgeblichen Aeußerungen unverantwortlicher Flüchtlinge entstehen.

Wenn beispielsweise ein Mann wie Philipp Scheidemann in einem Artikel der „New York Times" die neue Regierung in denkbar gehässigster Weise beschimpft und dabei von den Führern des neuen Deutschlands als von Verbrechern und geistig Minderwertigen spricht, so kann man wohl nur sagen, daß solche Angeiferungen den Schreiber in den Augen aller anständigen Menschen endgültig richten müssen. Man wird nur bedauern können, daß ein Blatt von Rang und Namen, veranlaßt durch Sensationshascherei, seine Spalten für dergleichen Schmutzereien hergibt. Wenn Alfred Falk, einstmals Geschäftsführer jener unglückseligen „Republikanischen Beschwerdestelle", im „Messager d'Alsace" die „Flüchtlinge" vor dem Kauf reichsdeutscher Zeitungen warnt — „jeder Franc, den der Flüchtling dafür ausgibt, unterstützt mindestens indirekt das fluchbeladene System Hitler und seine Trabanten", so heißt es da —, so kann man über diesen kindlichen Eifer, die Emigranten von der Berührung mit der Heimat fernzuhalten, eigentlich nur lächeln. Und wenn schließlich Alfred Kerr in der Pariser Wochenschrift „Les Annales" seinen billigen Witz an den jetzigen Führern des Reiches übt, und die Masse des Volkes, die hinter ihnen steht, verächtlich macht, um dann in einer ebenso larmoganten wie verlogenen Weise seine Verbannung — so nennt er seine feige Flucht über die Grenze — zu beklagen, so ist es wohl am besten, diesen Ausführungen eines Möchtegern-Märthyrers keine übertriebene Beachtung zu schenken. Denn in ein paar Monaten, spätestens in wenigen Jahren, wird das Häuflein der Versprengten ja doch endgültig in alle Winde zerstoben und vergessen sein — aber Deutschland, das von ihnen geschmähte Vaterland, wird leben!

15. Deutsches Turnfest

9000 greifen nach dem Siegerkranz

Mit dem sich ständig steigernden Widerhall, den das 15. Deutsche Turnfest überall in deutschen Landen gefunden hat, wächst in gleichem Maße auch die Anteilnahme, die den sich im Rahmen der vielgestaltigen Geschehnisse des Festes abspielenden Wettkämpfen, die vom 27.—29. Juli stattfinden, entgegengebracht wird. Hat sich das Gesicht der Wettkämpfe auf dem Deutschen Turnfest im Laufe der Jahre auch mehr gewandelt, in einem sind sich die Turnfeste treu geblieben. Bei aller Beachtung und Wertschätzung, die man den später hinzugetretenen Uebungszweigen wie Schwimmen, Fechten, Ringen, Spielen usw. entgegenbringt, **das A und O der Deutschen Turnfeste sind die Mehrkämpfe.**

Längst ist aus dem einfachen Dreikampf früherer deutscher Turnfeste eine Reihe von Mehrkämpfen geworden. In Stuttgart werden es nicht weniger als sieben sein, die sich in zwei Gruppen scheiden, die aus Lauf-, Wurf- und Sprungübungen bestehenden volkstümlichen Mehrkämpfe und die aus Geräte- und Volksturnübungen bestehenden gemischten Mehrkämpfe. An volkstümlichen Mehrkämpfen gibt es einen Fünfkampf für Männer, der in drei Altersklassen ausgetragen wird, und einen Vierkampf für Frauen. Als gemischte Mehrkämpfe sind ein Männer-Zwölfkampf in zwei Altersklassen, ein Neunkampf für Aeltere über 40 Jahre und ein Frauen-Siebenkampf ausgeschrieben. Daneben ist noch ein nur aus Geräteübungen bestehender Zehnkampf vorgesehen. Die Bewährung in früheren großen Prüfungen oder das Bestehen harter Ausscheidungen, wie sie vor einigen Wochen in fast allen Teilen des Reiches stattfanden, waren die Voraussetzungen für den Erwerb der Teilnahmeberechtigung in Stuttgart. Mehr als 9000 Turner und Turnerinnen, genau 9188 auserwählte werden in bisher nie dagewesener breiter Front zu den Mehrkämpfen in Stuttgart aufmarschieren, die an einem Tage abgewickelt werden müssen.

Wettkämpfe der Wasserfahrer

Das Turnfest erhält eine schöne Belebung durch die Wettkämpfe der Wasserfahrer, die erstmalig einen Teil des Deutschen Turnfestes bilden werden. Die Festbesucher erhalten durch den Zeltlagerbetrieb der Wasserfahrer zugleich einen lebendigen Begriff von der zünftigen Ordnung und dem vorbildlichen Gemeinschaftsleben der Wasserfahrer. Aus allen Teilen unseres Vaterlandes kommen sie. 140 Mannschaften und Einzelkämpfer, verteilt auf 13 Wettkämpfe, werden an den Entscheidungen des 27. Juli teilnehmen.

Die Schwimmer im Neckar

Die besten Langstreckenschwimmer und Schwimmerinnen der DT. sind zum Turnfest-Dauerschwimmen versammelt, das in den einzelnen Klassen über 1000 bis 2000 Meter führt. Ein vorbildlich eingerichteter Sicherheitsdienst wird für reibungslose Abwicklung sorgen. Daneben gibt es noch ein umfangreiches Allgemeinprogramm mit zahlreichen Bewerben, zu denen auch ein Wasserballspiel gehört. Weiterhin gibt es schwimmerische Mehrkämpfe für Turner und Turnerinnen, die an die Vielseitigkeit der Teilnehmer höchste Anforderungen stellen. Die Prüfungen spielen sich auf der Badeinsel ab, die inmitten des reizvollen Neckartales bei Untertürkheim liegt. Aus den vielen Schwimmern der DT. sind in monatelangen Ausscheidungskämpfen 1250 beiderlei Geschlechts ausgewählt worden, um sich vom 27.—29. Juli zu messen.

Die volkstümlichen Uebungen

Die volkstümlichen Uebungen des Laufens, Springens, Werfens und Stoßens — seit Jahn ein wesentlicher Bestandteil des deutschen Turnens — kommen gebührend zu ihrem Recht. Einzel- und Mannschaftskämpfe für Männer und Frauen in den üblichen Bewerben stehen zur Entscheidung an und werden eine große Zahl von Turnern und Turnerinnen auf den Kampfplatz bringen. Auch hier konnte die Teilnahme erst nach Erfüllung einer bestimmten Mindestleistung erlangt werden, die bei den Ausscheidungskämpfen der einzelnen Kreise erzielt werden mußte. Die riesige breite Front der DT.-Leichtathleten hat viele Spitzenkönner hervorgebracht, sodaß man in Stuttgart nicht nur einen starken Eindruck der Breitenarbeiten erhalten, sondern auch manche Spitzenleistung sehen wird.

Wer wird Spielmeister?

Ueberaus umfangreich das Programm der Kampfspiele. In Faustball, Fußball, Schlagball, Handball, Tennis werden DT.-Meister ermittelt. Daneben wird man Freundschaftsspiele im Schleuderball, Trommelball, Hockey, Rugby, Barlauf und Ringtennis zu sehen bekommen. Im Handball der Turner stehen Tg. Stuttgart, Tv. Kettwig-Essen, Tv. Krefeld-Oppum, Eßlinger Tsv., Tv. Herrnsheim-Worms, Tv. Cottbus 1861, ATG. Gera, Ask. Tv. Berlin, im Handball der Turnerinnen NSTV. Breslau, Turngem. in Berlin, TSG. Leipzig-Lindenau, Tv. Danzig-Ohra, Schwarzweiß-Essen, Tv. 1846-Nürnberg, Stadt-SV.-Frankfurt a. M. und Tv. Barmbeck-Uhlenhorst als Endrundenteilnehmer fest. Der Kampf um den Fußballtitel wird sich zwischen Polizei-Harburg, SK. Wacker-Nomberich, Tv. Sindelfingen, Tv. Schweinau, Tbd. Saarbrücken 1878, Tv. Finsterwalde 1862, Stettiner Tk. und Polizei-Kiel abspielen. Die Endspiele im Schlagball der Turner und Turnerinnen sowie im Faustball der Turner und Turnerinnen bringen ebenfalls die Elite der DT.-Mannschaften auf den Plan.

Auch die Fechter sind dabei

Eine erfreuliche Tatsache, daß 296 Meldungen zu den Fechtwettkämpfen eingingen. Für Florett liegen 82, für Degen 70, für Säbel 72 und für Damenflorett ebenfalls 72 Nennungen vor. An drei Tagen werden in jeweils zwölfstündiger Tagesleistung nahezu 2000 Gefechte zu zehn Minuten bewältigt werden müssen, bei denen 50 Kampfrichter tätig sind. Der Ausgang der Kämpfe wird in den Spitzen kaum Ueberraschungen ergeben, während von den dritten Plätzen ab zweifellos die herangewachsene, gut vorbereitete Jugend den alten Kämpen schwere Aufgaben stellen werden.

Ein Mannschafts-Geländekampf

Studenten der Württembergischen Hochschulen und der Stuttgarter SA. tragen in Stärke von rund 100 Mannschaften einen geländesportlichen Mannschaftskampf aus, der aus 20-Kilometer-Gepäckmarsch mit 30 Pfd. Gepäck, Hindernislauf über 200 Meter und Schwimmen über 50 Meter in Drillichkleidern besteht. Das Bemerkenswerte bei diesem Mehrkampf ist nicht die Gewaltleistung des Einzelnen. Vielmehr kommt es hier darauf an, daß sich die Mannschaft bewährt in der gegenseitigen Kameradschaft, in den besonderen Fähigkeiten bei den einzelnen Uebungen. Das Gelände in der Umgebung Stuttgarts bietet für die Durchführung des als Suchmarsch ausgeschriebenen Gepäckmarsches ein hervorragend günstiges Gelände.

Heer und Marine beim Turnfest

Erstmalig erhält das Turnfest ein besonderes Gepräge durch die tätige Teilnahme der Lehrgänge für Leibesübungen Wünsdorf und Mürwik. Beide Lehrgänge werden an den Hauptfesttagen Ausschnitte aus der körperlichen Ausbildung und Erziehung in Reichswehr und Marine zeigen. Gymnastik mit Gerät, Boxen, Bodenübungen werden in dreiviertelstündiger Vorführungsfolge geboten.

Turnerflieger in Stuttgart

Wenn beim Turnfest eine Motorstaffel über den Cannstätter Wasen hinwegbraust, wenn in majestätischer Ruhe, lautlos von Böblingen hergeschleppt ein Segelflugzeug über den Festplatz kreist, wenn Jungturner ihre Modelle im Wettbewerb fliegen lassen, dann wird damit zum Ausdruck gebracht, daß das Wort „Luftfahrt tut not" auch innerhalb der DT. beherzigt und befolgt worden ist. Schon allein das Vorhandensein einer Flugschule beweist, wie sehr die Turnerschaft von dem Gedanken des Fliegens durchdrungen ist.

Nationale Feierstunde

Den Höhepunkt bildet die Nationale Feierstunde am Sonnabend, 29. Juli. Sämtliche Turner und Turnerinnen marschieren zu dieser Feierstunde auf der großen Festwiese auf. Dazu die Banner- und Fahnenabordnungen. Das gemeinsame Lied: „Turner auf zum Streite" wird die Feier einleiten und nach einer Ansprache des DT.-Führers Hans v. Tschammer und Osten wird Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergreifen. Mit dem Deutschland-Lied, dem Treuegelöbnis der Massen, dem anschließenden Zapfenstreich und den Freudenfeuern auf Platz und Höhen wird diese Stunde zu einem Erlebnis werden, dessen sich die Festbesucher noch auf Jahrzehnte hinaus dankbarst erinnern.

Vereinssportfest der Sportfreunde Ratibor 21.

Der Verein veranstaltet am Sonntag auf seinem Sportplatz an der Leobschützer Straße ein Vereinssportfest. Bereits am vergangenen Sonntag stritten in der Vorrunde die Vereinsmannschaften der Sen.-Klasse um den historischen Vereinsfußballstiefel. Während die A. H. Mannschaft gegen die Reserve mit 4:0 Toren unterlag, siegte die Liga-Mannschaft gegen die 2. Sen.-Mannschaft mit 9:2 Toren. Damit verliert die A. H. Mannschaft zu ihrem größten Leidwesen den in vergangenen Jahren heiß erstrittenen Vereinsstiefel und wird diesen an den Sieger der Endrunde mit der erforderlichen Füllung herausgeben müssen. Doch die Hoffnung bleibt! Von 9 Uhr ab werden sich die Jugendlichen sowie die Senioren des Vereins heiße Kämpfe im Drei- bezw. Fünfkampf sowie in den Vereinsmeisterschaften liefern. Den Abschluß des Vereinssportfestes bildet das Fußballwettspiel zwischen den sich für die Endrunde qualifizierten beiden Vereinsmannschaften der Liga gegen Reserve. Am Abend findet in Brucks Hotel die Preisverteilung mit anschließendem **Festball statt.**

Ein offener Kampf

Das Endspiel um den Hitler-Pokal

Im Deutschen Stadion, wo in nunmehr drei Jahren die Athleten aus allen Ländern der Welt um olympische Ehren ringen werden, kämpfen am Sonntag Berlin und Bayern um den Pokal des Reichskanzlers Adolf Hitler. Dieser erste fußballsportliche Wettbewerb, der für die „Spende für die Opfer der Arbeit", also zum Allgemeinwohl geschaffen wurde, verdiente eine riesige Anteilnahme. Daß die bisherigen Spiele nicht so gut, wie erwartet, besucht waren, lag an dem für Fußball wenig günstigen Zeitpunkt. Da aber schelle Hilfe nottat, ist die Ansetzung der Spiele auch für den Monat Juli hinreichend gerechtfertigt. Und der Schlußkampf am Sonntag kann schließlich — ja, er muß es sogar! — noch einen ganz erklecklichen Ueberschuß zugunsten der guten Sache erbringen.

Betrachtet man sich die sportliche Seite des in Aussicht stehenden Treffens, so wird man zu der Ueberzeugung gelangen, daß dieses Spiel geradezu eine Delikatesse für jeden Fußballfreund bedeuten muß. Die in den letzten Wochen zu einer erfreulich spielstarken Einheit zusammengewachsene Berliner Verbandsmannschaft trifft auf eine bayerische Elf, die man ohne weiteres auch als deutsche Ländermannschaft aufstellen könnte. Tatsächlich war auch die gesamte Elf mit Ausnahme von Wendl, Bergmaier und Frank für den Länderkampf gegen Oesterreich am 25. Juni in Frankfurt in Aussicht genommen, der von den Oesterreichern dann so unbegründet abgesagt wurde. Endgültig werden sich am Sonntag dem Leipziger Schiedsrichter Schulz folgende Mannschaften stellen:

Berlin: Riehl
Emmerich Brunke
Geiger Normann Appel
Ruch Sobek Katzer Kirsei Pahlke

Frank Lachner Rohr Krumm Bergmaier
Oehm Goldbrunner Breindl
Wendl Haringer
Bayern: Jakob

Auf dem Papier sieht es zunächst nach einem sicheren Sieg der Bayern aus. Dem ist aber fraglos nicht so. Denkt man an das Spiel gegen Budapest zurück, in dem fast die gleiche Berliner Elf zeitweilig ganz hervorragend spielte, sodaß die ungarischen Internationalen der Niederlage nur um Haaresbreite entgingen, nimmt man dazu, daß die Berliner bis zum letzten kämpfen werden, so wird man ihnen eine Chance einräumen müssen. Dazu kommt, daß die Zuschauer auf Seiten Berlins sein werden. Auf der anderen Seite fällt natürlich das kunstvolle, technisch ausgefeilte und in der Zusammenarbeit voraussichtlich hervorragende Spiel Bayerns schwer ins Gewicht. Man darf auf einen ganz offenen, bis zur letzten Minute spannenden Kampf rechnen

Repräsentativspiel zugunsten der Opfer der Arbeit

Oberschlesische Verbandsmannschaft—Vorwärts-Rasensport

Zugunsten der Opfer der Arbeit spielt eine Oberschl. Verbandsmannschaft gegen den diesjährigen Pokalmeister Vorwärts-Rasensport. Die Verbandsmannschaft ist sehr geschickt aufgestellt. Kurpanek gut. Für Malik (09 Beuthen) spielt Kindler (VfB. Gleiwitz) und bildet mit seinem Klubkameraden Pawlik ein gut eingespieltes Verteidigungspaar. Auch die Läuferreihe ist gut zusammengestellt. Hylla (VfB.) als Mittelläufer hat in den letzten Spielen stets eine große Partie geliefert, hoffentlich hat die Sommerpause nichts geschadet. In Wasner und Przybilla hat er gute Assistenten. Die Fünferreihe mit Hildebrandt als Sturmführer sollte der gegnerischen Hintermannschaft viel zu schaffen machen. Vorwärts Rasensport tritt mit stärkster Aufstellung an. Die Hintermannschaft mit Wieschollek, Koppa, Styppa ist eingespielt und ein schweres Bollwerk. Die Läuferreihe zu ihrem Vorteil umgestellt. Jurgoll, Hollmann oder Lachmann und Josefus. Für Josefus wird voraussichtlich Widra erstmalig spielen. Den Sturm wird wieder der von seiner Verletzung hergestellte Finzik führen. Auch Czapla ist wieder mit bei der Partie, sogar Morys soll wieder mitmachen. Die beiden Außenstürmer Worm und Wilschek sind alle Kämpfer. Das Spiel steigt auf dem Deichselplatz in Hindenburg nachmittags 17 Uhr.

Verbandsmannschaft: Kurpanek (09), Pawlik, Kindler (beide VfB.); Wasner (Deichsel); Hylla (VfB.); Przybilla (09); Juretzki (VfB.); Kaichn (Miechowitz); Hildebrandt (03 Ratibor); Kokott (09); Wratzlawek.

Vorw. Rasensport: Wosni; Czapla; Pischczyk; Kubetzki; Wilschek; Jurgoll; Hollmann oder Lachmann; Josefus (Wydra); Koppa; Styppa; Wieschollek.

SA. und SS. boxt in Gleiwitz

Am Sonntag, 17 Uhr, findet im Stadtgarten in Gleiwitz als Freiluftveranstaltung der Revanchekampf zwischen ABC. Gleiwitz und der Boxstaffel der SA. und SS. Hindenburg statt, die sich in den bisherigen Kämpfen sehr tapfer geschlagen hat und bis heute noch keine Niederlage erlitten hat. Erst am 15. Juli schlugen sie die Breslauer Polizeiboxer überlegen mit 6:2. Die Hindenburger Braunhemden werden von den Professionalboxern Biewald und Kmieczak trainiert und haben schon ein sehr beachtliches Können erreicht. Aber auch der ABC. hat seine Mannschaft jetzt wieder aufgefüllt und eine gute Form erreicht. Man muß daher mit harten und äußerst spannenden Kämpfen rechnen.

Im Fliegengewicht kämpft Stangner, ABC. gegen den flinken und technisch schon guten Orlik, SA. Der Gleiwitzer verfügt aber über mehr Ringerfahrung und dürfte auch körperlich etwas stärker sein, sodaß man ihm die größeren Aussichten einräumen muß. Im Bantamgewicht stehen sich in Jannek SA. und Warzecha, ABC. zwei ziemlich gleichwertige Gegner gegenüber. Jannek wird von Kampf zu Kampf besser und hat den letzten Kampf durch k. o. gewonnen. Ruda, SA. und Wonschik, ABC. werden sich im Federgewicht gegenübertreten Die beiden standen sich schon einmal gegenüber. Es gab einen ausgeglichenen Kampf, der zugunsten von Ruda entschieden wurde. Wonschik will jetzt das Urteil revidieren.

Im zweiten Federgewichtskampf begegnen sich Pisczek, ABC. und Hermasch, SA. Der ABC.er ist größer und mit längerer Reichweite ausgestattet. Hermasch hat aber in allen seinen Kämpfen bewiesen, daß er über gutes Schlagvermögen verfügt. Am 15. Juli schlug er seinen Gegner k. o. Auch diesmal wird er versuchen, entscheidend zu siegen. Ueber 6 Runden geht der **Kampf im Leichtgewicht zwischen Rduch, SS.** und Reinert, ABC. Beide Kämpfer sind gute Könner. Reinert ist in den letzten Jahren fast ohne Niederlage geblieben. Beim Kampf Oberschlesien gegen Mitteldeutschland war er neben Woitke, ABC., der einzige, der für Oberschlesien einen Punkt herausholte. Der SS.-Mann Rduch vertrat Oberschlesien wiederholt repräsentativ und wird dem ABC.er einen heroischen Kampf liefern. Gleichfalls über 6 Runden geht der Weltergewichtskampf zwischen dem Oberschlesischen Meister Biewald, SA. und Blucha, ABC. Der Oberschlesische Meister gewann kürzlich gegen den südostdeutschen Exmeister Schwarz, Polizei Breslau und ist augenblicklich in guter Form. Blucha, der in letzter Zeit stark nach vorn gekommen ist, dürfte ihm ein hartes Treffen liefern.

Im Mittelgewicht stegen Kollotzek, SA. und Woitke, ABC. in den Ring. Hier wird es einen farbigen, rassigen Kampf geben. Beide sind harte Schläger, die sich schon einen guten Namen gemacht haben. Kollotzek gewann kürzlich gegen den Breslauer Polizisten Rochner, ob er aber den Siegeszug des hervorragenden Gleiwitzers Woitke unterbrechen kann, ist sehr fraglich.

Im Halbschwergewicht tritt Urbanke gegen Blagla, SA., an. Auch dieser Kampf wird spannende Momente bringen und, da beide über einen sehr harten Schlag verfügen, möglicherweise schon vor der Distanz enden.

Handball in Gleiwitz

Im Freundschaftstreffen treten im Kaiser-Wilhelmspark in Gleiwitz um 17 Uhr Germania 04 Gleiwitz und Polizei Gleiwitz an. Die Germanen werden alles daran setzen, die vor acht Tagen von der Polizei erlittene 8:2-Niederlage zu korrigieren. Ein **interessantes Spiel ist zu erwarten.**

Bahnradrennen in Kandrzin

Revanchekampf Walter Leppich—Willi Frach

Am Sonntag veranstaltet der Club Coseler Herrenfahrer auf seiner Aschenbahn in Kandrzin ein weiteres Bahnrennen. Zu dieser Veranstaltung hat der Verein ein hervorragendes Programm zusammengestellt. Walter Leppich, der in diesem Jahre von Willi Frach in einem Fliegertreffen zweimal knapp geschlagen wurde, hat Frach zu einem Fliegermatch über 3 Läufe von je 2 Runden herausgefordert. Wird Walter Leppich diesmal auf seiner Heimatbahn der große Wurf gelingen? Es wird bestimmt zu einem erbitterten Kampf der beiden Rivalen kommen.

Eine ganz große Angelegenheit dürfte jedoch das 150-Runden-Mannschaftsrennen nach 6-Tageart werden. 15 Mannschaften, die besten schlesischen und oberschlesischen Mannschaftsfahrer, haben ihre Meldungen abgegeben, es starten Frach/Bellmann, Hanisch/Müller, Breslau, Lwowski/Wollik, Bozigurski/Wilczok, Gebr. Nerger, Gebr. Leppich, Wollowski/Fatusch, Gebr. Przewodnik, Cziefelski/Pampuch und weitere 6 erstklassige oberschlesische Mannschaften. Es ist äußerst schwer, bei dieser staken Besetzung den voraussichtlichen Sieger zu nennen, ausgeschlossen ist es jedoch nicht, daß es dem Brüderpaar Leppich gelingt, einen weiteren Mannschaftssieg trotz schwerster Konkurrenz herauszufahren. Für die B-Klassenfahrer ist ein Punktefahren über 25 Runden vorgesehen, 18 Fahrer haben hierzu ihre Meldung abgegeben.

Gaumannschaftsfahren der Radfahrer über 100 Kilometer

Der Gau Oberschlesien veranstaltet am Sonntag vormitatg auf einer Rundstrecke bei Ratibor sein 100-Kilometer-Vereins-Mannschaftsrennen. Zu diesem Rennen haben alle bedeutenden oberschlesischen Vereine ihre Mannschaft gemeldet. Eine Mannschaft besteht aus 4 Mann und 2 Ersatzleuten, von denen 4 Mann das Ziel geschlossen durchfahren müssen. Der Start erfolgt um 6,30 Uhr in Ratibor auf der Markowitzer Chaussee. Ziel an der gleichen Stelle. Die erste Mannschaft dürfte gegen 10 Uhr zurückzuerwarten sein.

Ueber den voraussichtilchen Sieger etwas zu sagen, ist schwer, da der Gau in diesem Jahre wegen der vielen Straßensperrungen noch kein einziges Straßenrennen abgehalten hat, sodaß die Leistungsfähigkeit der Fahrer nur vom Vorjahre und von den diesjährigen Bahnrennen her bekannt ist. Immerhin ist anzunehmen, daß auch in diesem Jahre die Sieger des Vorjahres, RV. 86 Oppeln, große Aussichten auf den Sieg haben, wobei allerdings auch die Coseler Mannschaft mit den Gebrüder Leppich in Betracht gezogen werden muß. Auch die Ratiborer Mannschaft hat große Siegesaussichten, da ihr die Strecke gut bekannt ist. Die Gleiwitzer und Hindenburger Mannschaften werden sich sehr anstrengen müssen, wenn sie diese Fahrt, die hohe Anforderungen an die Schnelligkeit und an den Mannschaftsgeist des einzelnen stellt, siegreich für sich beenden wollen.

Standortsportfest in Neiße

Die Truppen des Standortes Neiße führen am Sonntag ihr bereits traditionell gewordenes Standortsportfest durch. Das Programm ist so abwechslungsreich und interessant gestaltet, daß der abschließende Zapfenstreich für die bei schönem Weter erwarteten an die 10 000 Zuschauer nur zu schnell erklingen wird. Die Veranstalter haben sich auch diesmal wieder bemüht, durch neue Programmnummern besonderes Interesse und Neugier zu erwecken, so ist z. B. die Handgranaten-Wurf-Staffel völlig neu. Außerdem weist das umfangreiche Programm an Besonderheiten ein Ringstechen, ein Segelfliegen auf. Am Ende des Programms, als besondere Nummer, „Wallensteins Lager", das unter Mitwirkung einer Dame von Mannschaften der 3. Kompagnie gestellt wird. Das Musikkorps und der Spielmannzug des Bataillons-Infanterieregiments Nr. 7 wird als Abschluß den großen Zapfenstreich ausführen.

Ein Riesensegelflugzeug

Dieser Tage ist in Weimar das **größte Segelflugzeug Deutschlands** fertiggestellt worden. Es hat eine Spannweite von 25 Meter und ist vom Sächsischen Luftsportverband angekauft worden. Nachdem sich das Flugzeug bei den Probeflügen als in jeder Weise außerordentlich leistungsfähig erwiesen hat, wurde es von einem Motorflugzeug nach Dresden, seinem Bestimmungsort, geschleppt. Erbauer des Riesensegelflugzeuges ist der Weimarer Flugzeugkonstrukteur Braeutigam.

Im Reiche

Rennsport: Mit einem erstklassigen Programm wartet der Unionklub auf seiner Bahn in Hoppegarten auf. Die erste Klasse des jüngsten Jahrganges wie Athanasius, Traventin, Ehrenpreis, Waffenschmied, Marke, Pelopidas, Marmolata, Legation, Winfrida und Schwarzliesel kommt im klassischen Sierstorpff-Rennen an den 1000-Meter-Start, während sich die erste Garnitur der älteren Pferde im Lehndorff-Rennen trifft.

Turniersport: Im Rahmen des internationalen Reitturniers in Aachen werden am Sonntag das Hochspringen sowie das Glücks-Jagdspringen der Klasse M entschieden.

Radsport: Die besten deutschen Berufsfahrer treten auf der Stadionbahn in Wuppertal zum Kampf um die Meistertitel der Flieger und Dauerfahrer an. Bei den Stehern erwartet man einen neuen Sieg des vorjährigen Meisters Erich Möller, den Titel der Flieger dürfte M. Engel wahrscheinlich an Albert Richter abtreten müssen.

Motorsport: Ganz Deutschland steht am Wochenende im Zeichen der 2000-Kilometer-Fahrt für Motorräder und Wagen, die das NSKK. und der A. v. D. mit Start und Ziel in Baden-Baden gemeinsam veranstalten.

Fußball: Der neu geschaffene Fußball-Wettbewerb um den Adolf-Hitler-Pokal, dessen Einnahmen der Spende für die Opfer der Arbeit zugute kommen, erreicht am Sonntag im Berliner Grunewald-Stadion seinen Höhepunkt und Abschluß. Die Gaumannschaften von Berlin-Brandenburg und Bayern treten um 5 Uhr unter Leitung von Schulz, Leipzig, zum Endspiel an.

Leichtathletik. Zum letzten Male führen die einzelnen Landesverbände der Deutschen Sportbehörde bis auf Süddeutschland ihre Leichtathletikmeisterschaften in der alten Form durch.

Schwimmen: Die Deutschen Strommeisterschaften für Männer und Frauen werden in Koblenz mit dem Ziel am Deutschen Eck entschieden.

Boxen: Das große Ereignis des Tages ist der 4. Länderkampf Deutschland—Italien im Amateurboxen, der auf dem Schwarzweißplatz in Essen vor sich geht. Eine zweite italienische Staffel geht in Stuttgart in den Ring. Im Rahmen der Ostseesportwoche bringt die Nationale Notgemeinschaft in Heringsdorf nationale Berufsboxkämpfe zur Durchführung.

Tennis: Beim Davispokalkampf Deutschland—Irland des Trostwettbewerbs in Dublin ruht am Sonntag der Spielbetrieb, die beiden letzten Einzelspiele werden erst am Montag erledigt. Mit großer Spannung sieht man dem Ausgang des Davispokal-Interzonenfinals in Paris entgegen, in dem England und Amerika um die Teilnahmeberechtigung an der Herausforderungsrunde mit dem Pokalverteidiger Frankreich streiten.

Turnen: Der erste Haupttag des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart sieht zunächst verschiedene Festgottesdienste vor. Dann setzt sich der historische Festzug der Zünfte von Cannstatt aus in Bewegung, und der große Aufmarsch der Turner beginnt. Anschließend findet die Eröffnungsfeier auf der Adolf-Hitler-Kampfbahn statt.

Kegeln: Nach mehr als einwöchiger Dauer findet das 18. Deutsche Bundeskegeln am Sonntag in Frankfurt a. M. seinen Abschluß.

Rudern: Eines der größten rudersportlichen Ereignisse des Jahres ist die internationale Ruderregatta in Mainz, bei der nicht nur die beste deutsche Klasse fast vollzählig vertreten ist, sondern bei der auch namhafte ausländische Bewerber an den Start gehen werden.

Reichsbahn-Sportjugend in der Hindenburg-Kampfbahn

Nachdem am Wochenende bereits die oberschlesische Sportjugend der Reichsbahnsportvereine die ersten Wettkämpfe in der Beuthener Hindenburgkampfbahn ausgetragen hat, folgt heute das Hauptprogramm mit den Entscheidungen in den leichtathletischen Uebungen, die von mannigfachen sportlichen Darbietungen umrahmt sind. Die Reichsbahn-Sportvereine aus Beuthen, Gleiwitz, Leobschütz, Peiskretscham, Ratibor, Kandrzin, Groschowitz, Annaberg, Oppeln und Neudorf sind bei den Wettkämpfen vertreten. Das Sonntagsprogramm wird mit einem gemeinsamen Frühstück im Stadion eingeleitet, worauf eine Morgenfeier abgehalten wird. Außerdem wird am Vormittag noch das Museum besichtigt.

Der Nachmittag beginnt mit Massenfreiübungen, denen die Entscheidungen in den leichtathletischen Wettkämpfen folgen. Radrennen, Wehrsportkämpfe und ein Fußballturnier vervollständigen das sehenswerte Programm, das mit einem Massenvolkstanz und einer Siegerehrung beschlossen wird. Die Veranstaltung, die auf der ganzen Linie schöne Sportkämpfe bringen wird, steht unter dem Protektorat des Reichsbahndirektionspräsidenten Meinecke, des Sportdezernenten Reichsbahn-Oberrats Rosien und des Beuthener Hitlerjugendführers Hans Tenschert. Die Veranstaltung im Stadion beginnt um 14 Uhr.

BC. Oberschlesien mußte kämpfen

KSK. 06 Beuthen ein guter Gegner

Der Kampfabend vom KSK. 06 Beuthen war für den Veranstalter in sportlicher Hinsicht ein großer Erfolg. Auch der Besuch der Veranstaltung war ausgezeichnet, denn der große Schützenhausgarten war fast bis auf den letzten Platz besetzt. Im Gesamtergebnis holte der Oberschlesische Mannschaftsmeister BC. Oberschlesien zwar mit 10:4 einen glatten Sieg heraus, doch die Schwerathleten des KSK. 06 zeigten bereits erhebliche Verbesserungen, und die Entscheidungen in den einzelnen Gewichtsklassen waren zum größten Teil sehr knapp. Begonnen wurde der Mannschaftskampf von den Fliegengewichtlern Langer, BC. Oberschlesien, und Wieczorek vom KSK. 06. Langer war stets der beweglichere und punktete seinen Gegner zum Schluß knapp aus. Einen spannenden Kampf lieferten sich im Bantamgewicht der 06er Kucharski II und Bogatka, BC. Oberschlesien. Der junge Kucharski zeigte sich technisch in ganz ausgezeichneter Form und erhielt einen vielumjubelten Punktsieg zugesprochen. Aufregend verlief auch der Federgewichtskampf zwischen dem Oberschlesischen Meister Krautwurst II und Jokel (06). Auch hier lieferte der 06er einen ganz großen Kampf. Man rechnete bereits mit einem nur knappen Punktsiege Krautwursts, als Jokel kurz vor Rundenschluß in einen Konterschlag seines Gegners hineinlief, von dem er sich nicht mehr erholen konnte und so eine unverdiente ko.-Niederlage hinnehmen mußte. Auch der alte Ringfuchs Krautwurst I hatte im Leichtgewicht große Mühe, um den zähen Drenda (06) nach flottem Kampfverlauf knapp nach Punkten abzufertigen. Den zweiten Erfolg für 06 holte im folgenden Weltergewicht Kucharski I in einem sehr schlagreichen Kampf über Schlegel vom BC. Oberschlesien heraus. Eine gute Figur machte auch der Mittelgewichtler Grella (06), der erstmalig im Ring stand und dem Oberschlesischen Meister Loch ebenfalls nur einen Punktsieg überließ. Eine große Chance, auf 8:6 heranzukommen, hatten die Schwerathleten im Halbschwergewichtskampf, der den Beschluß des Mannschaftskampfes bildete. Wessolowski (06) kämpfte in den beiden ersten Runden vergeblich gegen die großere Reichweite seines Gegners Müller an. In der letzten Runde aber fing Müller einen Schlag ein, der ihn sichtlich aus dem Konzept brachte. Auf Grund seiner beiden ersten gewonnenen Runden sprachen die Punktrichter jedoch Müller den Sieg zu.

In den Pausen trugen die besten Leichtgewichtsheber von 06, Sterczyk, Olek und Speck, einen Olympischen Dreikampf im Gewichtheben aus, den Sterczyk knapp gewann. Auch der Schwergewichtler Lepschy erhielt für seine Kraftübungen à la Eisenkönig Breitbart großen Beifall.

Berliner Tagebuch

Die Reichsbank baut — Besiedelt die City! — Ein Notizzettel Hitlers Schlageter-Ausstellung — Besuch im Eden-Hotel — Die Felle des Barons Léhar

Viel Geld verwalten ist leichter als wenig Geld verwalten, wenn man den Pfennig so oft herumdrehen muß, ehe man ihn ausgibt. Die Reichsbank hat heute mehr Arbeit als in den Jahren der besseren Konjunktur. Schon lange ist sie in ihren Arbeitsmöglichkeiten beengt, schon lange will sie ihr Haus wachsen lassen. Jetzt trifft es sich, daß wir mit Freude neue Arbeit beschaffen, und nun ist hinter die Erweiterungspläne der Reichsbank Volldampf gesetzt worden. Man hat die deutschen Architekten zu einem Wettbewerb eingeladen, die eingegangenen Entwürfe sind jetzt zur Besichtigung ausgestellt. Die Reichsbank hat schon lange in ihrer Nachbarschaft die Grundstücke erworben, die bis hin zur Spree gehen. Es stehen alte Berliner Häuser drauf, es gibt Luft und Licht, wenn sie abgerissen würden und man den neuen deutschen Geldpalast direkt ans Spreeufer setzen könnte. Die Städtebauer von Berlin haben es nie verstanden, die Spree architektonisch ins Stadtbild einzuordnen. Wenn anderswo eine Stadt schön ist, dann ist sie an ihrem Fluß schön, aber Berlin ist an den Rändern der Spree eine müde Rumpelkammer.

Die Architekten, die sich um den Erweiterungsbau der Reichsbank bewerben, haben entweder hohe Bürokasernen entworfen, Geldfabriken oder runde Gasanstalten, Zirkusse des Nationalkapitals. Ich wäre für den Rundbau, er wäre eine nicht alltägliche Nuance im Stadtbild. Er ist verschwenderischer, geht nicht so sparsam mit dem Raum um, aber ein Milliardeninstitut sollte sich das leisten können, und im übrigen haben wir ja in der entvölkerten Berliner City Platz genug. „Stadtrandsiedlung" ist ein aktuelles Berliner Schlagwort — man müßte ihm die Forderung „Citybesiedelung!" entgegenhalten, damit wieder etwas Leben in den ausgehöhlten Stadtkern kommt, in dem so viele Büro- und Geschäftshäuser ganz leer stehen. Es mag auch niemand die leeren Räume mieten, weil sie mit ihren seit Jahren ungeputzten, zerbrochenen Fenstern eher abschrecken als einladen. Der kleinste Kaufmann weiß, daß man eine Ware, die man verkaufen will, erst appetitlich herrichten muß, damit sie dem Interessenten lieblich in die Augen sticht.

Die Reichsbankarchitekten haben ihre Entwürfe gleich in kleinen Gipsmodellen ausgeführt. Man kann schon die Fenster zählen, hinter denen künftig die Reichsbankräte sitzen und es ist uns benommen, uns auszumalen, wie die Gesichter der Herren bei jedem neuen Reichsbankausweis von Woche zu Woche strahlender werden. Frohe Gesichter leitender Bankbeamten ist das anregendste, was es auf der Welt gibt. Ich male mir schon aus, wie Dr. Schacht vergnügt durch die Räume geht, an keinem Schalter sieht er auch nur einen Wechsel, der zu Protest geht, die Chemnitzer Strumpfindustrie, der Hamburger Rheeder, die Berliner Filmindustriellen — alle, alle sind sie volliquide, keine Sparte läßt mehr einen Kredit einfrieren, und wenn ein tüchtiger Handwerksgeselle sich selbständig machen will, ist in dem Reichsbankneubau ein ganzer Flügel vorgesehen, in dem der Mann aus dem Volke so viel Kredit bekommt, wie er braucht, damit Handwerk wieder goldenen Boden habe.

Das sind so die Träume, mit denen man die Entwürfe der Architekten für den Reichsbankneubau in den Jahren des deutschen Wiederaufstiegs bevölkern kann.

Da haben wir noch eine Ausstellung eröffnet — sie erinnert an Deutschlands tiefstes Ungemach: Berlin 1922. Die Inflation begann zu rasen. Kleine holländische Männergesangvereine zogen gröhlend durch die Nachtlokale, weil sie für ein paar Gulden ganz Berlin zu kaufen glaubten. In Berlin wurde die Ortsgruppe der Nationalsozialisten gegründet. Nr. 61 der Gruppe gehörte dem Studenten Albert Leo Schlageter, der in Friedrichshagen bei Berlin wohnte. Nr. 62 war Heinz Hauenstein, der Freikorpsführer, unter dem Schlageter im Baltikum gekämpft hatte. Im Herbst kam ein Ruf an die alten Baltikumoffiziere, nach München zu kommen, es galt den Aufbau der nationalsozialistischen Partei in Norddeutschland zu besprechen. Man traf sich mit Adolf Hitler, der den jungen Kämpfern in einer Ansprache auseinandersetzte, worum es ging. Hitler hat sich den Aufbau seiner Rede auf einer kleinen Tischkarte entworfen, da stehen diese Worte untereinander:

> Worum es sich handelt
> Marxismus
> Organisation
> Bereit sein ist alles.

Schlageter, Hauenstein, Roßbach wurden dann nach Norddeutschland abgeordnet, ein neues Kapitel Deutschlands begann. Den in seiner Schlichtheit rührenden Notizzettel Adolf Hitlers gibt es noch heute, er liegt unter Glas und Rahmen in der Schlageter-Ausstellung, die Schlageters Freund und Mitkämpfer Hauenstein jetzt im Berliner Prinz-Albrecht-Palais veranstaltet hat. Schlichte Bilder, ein paar Dokumente, ein paar Andenken, aber der Atem der Geschichte weht. Da hängt an der Wand der Schein, der den Leutnant Schlageter berechtigte, für seine kämpferischen Dienste im Kurland „100 Morgen kurländischer Erde" in Besitz zu nehmen. Da ist die Fahndungsanzeige im Fahndungsblatt der Polizeiverwaltung, wo das Polizeiamt von Kaiserswerth dankenswerter Weise seinen Familiennamen falsch wiedergibt, da sind die beiden Urteile des Kriegsgerichts und des Revisionsgerichts, in denen beide Male das unerbittliche „condamné à peine de Mort" steht. Die letzten Briefe an die Eltern und das Kruzifix, das eine der tödlichen Kugeln streifte, so daß der silberne Leib des Erlösers auseinanderbarst. Von einer Ehrenwache der SA. behütet, steht in einem schwarz ausgeschlagenen Raum der Ausstellung Schlageters Sarg mit dem steinernen Kreuz aus der Goldheimer Heide: „An dieser Stelle . . ." Im Nebenraum liegt der Kopf des ersten Holzkreuzes, das an Schlageters Todesstätte errichtet wurde, Kommunisten haben das Kreuz zersägt . . .

Erinnerungen von 1922, 1923. In den deutschen Grenzlanden floß das Blut, in Berlin schwammen die Ausländer im Sekt, der Kurfürstendamm, überschwemmt von reichen russischen Emigranten, hieß „Neppski-Prospekt."

*

Wenn jetzt Ausländer nach Berlin kommen, sind es immer sehr vermögende Leute, weil sich der ausländische Mittelstand das Reisen auch nicht mehr leisten kann. Dafür kommen Zeitungskönige aus Amerika, Trustfürsten, Bankmagnaten. Auf dem Dachgarten des Eden-Hotels speiste Herr Henderson, der Chef der Abrüstungskonferenz, der Europa jetzt durchrast, um in Solokonferenzen zustande zu bringen, was auf dem Massenspeech von Genf nicht gelang. Aus dem Nebenraum tönte Musik, Herr Henderson wunderte sich, daß er keine der Tonstücke kannte, die Oskar Joost, der schneidige Edenkapellmeister dirigierte. Noch vor einem halben Jahre kannten die deutschen Besucher des Dachgartens die Weisen nicht, die die Kapelle spielte. Jetzt hat sie ein rein deutsches Programm, und seit vorgestern ist auch Franz Lehar für den Rundfunk gesperrt. Er hat es für nötig gehalten, deutsche Zustände zu kritisieren, weil sein Bruder in Berlin etwas plötzlich seines Amtes enthoben ist. Der Bruder, der Baron Lehar, ehedem K. u. K. Oberst, hatte sich in Berlin eine Mission ausgesucht, die zu seinem einstigen Waffenhandwerk in gar keiner Beziehung stand. Baron Lehar war Bevollmächtigter der österreichischen Schlagerkomponisten, er gehörte zum Stabe der „Gema", die von jedem kleinen Gastwirt Tantiemen erhebt, wenn er einmal Sonntags Abends „Im Prater blühen wieder die Bäume" von einem blinden Klavierspieler spielen läßt. Die Dichter und Sänger der Schlager waren alle aus und über Wien zu uns gekommen. Das musikfreudige Deutschland ermöglichte es ihnen, aus ihrem liedereifrigen Mund eine blühende Industrie werden zu lassen, von der die Herren wie die Fürsten lebten. Denn der Baron Lehar sorgte dafür, daß ihnen die deutschen Gastwirte und Caféhausbesitzer, in deren Räumen die österreichische Schlagerpoesie zelebriert wurde, tüchtig zinsen mußten. Man hat dem Baron seinen Machtbereich genommen, der Rundfunk bringt diese Dichtungen nicht mehr, damit ist ihr wichtigstes Propagandainstrument fortgefallen, da haben uns die Herren verlassen, die Finanzämter suchen aus ihren zurückgelassenen Wohnungen ihre meist enormen Steuerrückstände einzutreiben. Manche stehen in Wien schon wieder hinter dem Ladentisch, von dem sie gekommen sind.

Der Berliner Bär.

Rätsel-Ecke

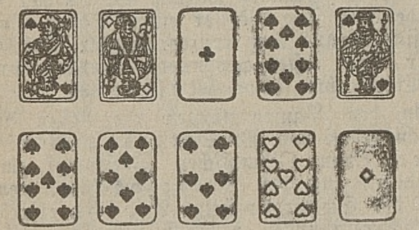
Kreuzwort

Waagerecht: 1. Himmelskörper, 5. feierliches Lied, 7. Nebenfluß der Donau, 9. Raubfisch, 11. Baum, 13. stehendes Gewässer, 16. Plantagengewächs, 18. schweres Verbrechen, 20. Monat, 22. Ausstellungstag, 23. Körperteil, 25. Straußenart, 27. westdeutsche Stadt, 29. Zeitabschnitt, 30. Hausvogel, 32. Drama von Ibsen, 34. deutsches Gebirge, 35. Schweizer Held, 36. geistlicher Würdenträger, 38. Nebenfluß der Donau, 39. Bündnis, 40. Baustoff.

Senkrecht: 2. Erdart, 3. Wild, 4. Baum, 6. Zahl, 8. Abgunst, 10. Teil eines zerlegten K.rpers, 12. Kanton, 14. Frauenname,14. Beleuchtungsgegenstand, 17. Teufelsname, 18. Göttinen der Künste, 19. griechischer Buchstabe, 21. Viehweide, 24. Teil der Takelage, 26. Eulenart, 27. König von Israel, 28. Musikzeichen, 29. geographische Bezeichnung, 31. russisches Gebirge, 33. Befugnis, 37. Getränk, 38. Name von Päpsten (ch = ein Buchstabe).

Skat-Aufgabe

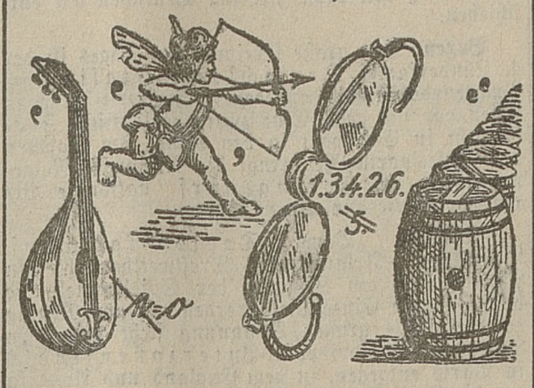
Vorhand wollte auf seine Karte ein Kreuzspiel ohne 5 machen; als aber Mittelhand energisch zu reizen begann, hielt er nur bis 24. — Hinterhand paßte ohne zu reizen.



Mittelhand verlor auf folgende Karte ein Pik-Handspiel, trotzdem im Skat noch Kreuz- und Herz-Bube lagen. (Pick-Bube, Karo-Bube, Kreuz-As, Pik-10, Pik-König, Pik-9, Pik-8, Pik-7, Herz-9, Karo-As.)

Wie saßen die Karten und wie ging das Spiel?

Bilderrätsel



Vexierbild



Wo ist der Kutscher?

Silbenrätsel

a — al — ar — ber — bern — dar — do — fel — ga — ger — im — kon — laus — le — le — li — lung — mann — mne — mor — on — pe — reb — rie — sa — schwie — sohn — staf — stan — stein — stein — stie — te — tel — ter — ti — til — tor — trom — ver — ver — zweif.

1__________ 7__________

2__________ 8__________

3__________ 9__________

4__________ 10__________

5__________ 11__________

6__________ 12__________

13__________

Aus den Silben sind 13 Wörter zu bilden, in denen je ein anderes Wort versteckt ist. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Worte nennen einen General des Weltkrieges (†).

1. Stadt in Oberfranken, 2. Musiker, 3. Waffengattung, 4. Reichsbanner, 5. Gemütsstimmung, 6. Unterhaltung, 7. Hunderasse, 8. Begnadigung, 9. Schädling des Weinstocks, 10. „Ostpreußisches Gold", 11. Reptil, 12. Dauerblume, 13. Verwandtengrad.

Auflösungen

Bilderrätsel

Vor der Tat halte Rat.

Kreuzrätsel

1. Hengst, Indien; 2. Kondor, Regina.

Kreuzwort

Senkrecht: 1. Kleiber. 2. Rennen. 4. Herbert. 5. Ehe. 6. Lohn. 7. Lee. 9. Kanu. 14. Theodor. 15. Kartell. 17. Geolog. 19. Iris. 20 Post. 22. Lie. 23. Rio.

Waagerecht: 3. Schelle. 8. Lek. 10. Gehör. 11. Enak. 12. Rehe. 13. Inn. 16. Beuthen. 18. Terrier. 21. Rot. 22. Lord. 244. Eile. 25. Vision. 26. Sol. 27. Retorte.

Arithmogriph

Posse — Epos — Torte — Eger — Roger — Rose — Oste — Sorte — Egge — Groß — Gerste — Eros — Rost = Peter Rosegger.

Silbenrätsel

1. Immelmann, 2. Moosweih, 3. Matrose, 4. Elefant, 5. Rebus, 6. Wiesbaden, 7. Erdbeere, 8. Regenwurm, 9. Diarium, 10. Europa, 11. Nikolaus, 12. Winnetou, 13. Innozenz, 14. Reizker, 15. Spinnerei, 16. Inowraclaw, 17. Elfenbein, 18. Grünspan, 19. Egge, 20. Narew.

„Immer werden wir siegen, wenn wir zusammensteh'n!"

Vorsatzaufgabe

Kaplan, Obacht, Laland, Moloch, Anhalt, Revier, Vereinigung, Orchester, Nomade, Direktor, Edmund, Rostock, Geisel, Oxford, Lakai, Täufer, Zweifel = **Kolmar von der Goltz.**

Magisches Doppelquadrat

1. Kuß. 2. Urach. 3. Saum. 4. Schmeling. 5, Linie. 6. Insel. 7. Niere. 8. Gelee.

Bildererätsel

Bitten ist lang, befehlen kurz.

Würfelspiel

1. Graf von Zeppelin. 2. Benito Mussolini. 3. Gustav Nachtigal.

Rösselsprung

Unser Herz ist eine Harfe,
Eine Harfe mit zwei Saiten.
In der einen jauchzt die Freude,
Und der Schmerz weint in der zweiten.
Und des Schicksals Finger spielen
Kundig drauf die ew'gen Klänge,
Heute frohe Hochzeitslieder,
Morgen dunkle Grabgesänge. (Rosegger.)

Die lachende Welt

Papas Waterloo

Eine amerikanische Zeitungsüberschrift sagt: „Kinder sehen, wie Räuber ihrem Vater 1500 Dollar abnehmen".

Wahrscheinlich sind die Kinder dann nach Hause gelaufen und haben der Mutter genau erklärt, wie man das macht, um Geld vom Papa zu bekommen.

Ein Trost

„Haben Sie gelesen, wie der Kritiker Tintenspritz mein letztes Bild heruntergerissen hat?"

„Ach, um den würde ich mich nicht kümmern, er plappert wie ein Papagei alles nach, was die anderen sagen."

Der gelehrte Backfisch

Ein Backfisch zum anderen: „Sprichst du nicht mehr mit ihm?"

Der andere: „Nein. Wenn ich ihn sehe, so benehme ich mich geologisch."

Der erste Backfisch: „Mein Gott, was ist denn das?"

Der andere: „Ich werfe ihm einen versteinerten Blick zu".

Der Held im Hause

Meier: „In dieser Nacht glaubte meine Frau, daß Einbrecher im Hause wären. Als sie mich aufweckte, sprang ich sofort aus dem Bett und sah nach".

Naumann: „Mein Gott, wie konntest du so sicher sein, daß sie sich geirrt hat?"

Eine schwerwiegende Dame

Tante Amalie: „Hast du das gelesen, Willi! Ich hätte nie geglaubt, daß eine Frau so dick sein könnte!"

Onkel Willi: „Was liest du jetzt schon wieder?"

Tante Amalie: „In unserer Zeitung steht etwas von einer Engländerin, die 2000 Pfund verloren hat."

Allein an der Westfront

„So, mein lieber Junge, jetzt habe ich dir die Geschichte von deinem Vater und dem großen Krieg erzählt!"

„Ja, Vater, aber wozu hat man denn alle anderen Soldaten gebraucht?"

Das geduldige Tier

„Papa, ist das hier eine Kamelhaarbürste?"

„Ja, mein Kind, das ist eine Kamelhaarbürste."

„O, Papa, dann braucht es aber viel Zeit, wenn es sich damit bürsten will!"

Fräulein Generaldirektor

3) Roman von ALICE CARNO

„Nun, ich komme schon, ich will mich überraschen lassen," sagte Alexandra. „Aber lange kann ich nicht bleiben, das sage ich dir gleich, Egon. Ich muß jetzt immer sehr früh aufstehen. Du weißt, daß es für mich allerhand Arbeit gibt."

Egon Schnieders entnahm seiner Mappe ein Bündel Akten. Es waren Verträge mit Holland und Schweden über den Bau von Flughäfen und Flugzeughallen.

Das war jetzt Alexandras neues Ziel. Sie hatte es durchgesetzt. Pape war dagegen, auch ihr Vetter Egon. Doktor Stiller, der Inhaber des gleichnamigen Bankhauses in Berlin, das mit den Bergmann-Werken liiert war, hatte dringend abgeraten. Aber es war nun einmal Alexandras Absicht. Sie setzte alle Hebel in Bewegung. Es kostete viel. Die Lizenzen zur Durchführung der Pläne waren ungewöhnlich hoch. Man mußte fremde Gelder in Anspruch nehmen. Keiner wußte, weshalb Alexandra das tat. Eine Marotte konnte es nicht sein. Denn das gab es nie bei ihr.

„Nun sage mir endlich einmal, Alexandra," begann Egon Schnieders, nachdem er die Akten auf dem Schreibtisch ausgebreitet hatte, „weshalb du diesen verrückten Plan eigentlich durchsetzen willst? Es kostet uns die runde Summe von zehn Millionen."

„Weiß ich," gab Alexandra ruhig zur Antwort. Sie stand auf und ging zu dem großen Mittelfenster. Von ihm aus konnte man den ganzen Riesenkomplex der Werke übersehen.

Gedämpft klangen Rufe und Hämmern herauf.

Sie lehnte sich ans Fenster. Sie sprach, als ob sie zu dem stummen und doch so lebendigen Eisen und Stein spräche.

„Siehst du, Egon, mein Vater war ein Kaufmann, ein guter, ein großer Kaufmann. Ich aber will mehr sein."

Sie umschloß das Fensterkreuz mit ihren Händen und sah unverwandt in die flackernde rote Glut vor ihr.

„Man muß nicht nur Vermögen anhäufen, man muß es auch richtig verwerten."

„Aber ich bitte dich, Alexandro, das Geld.."

„Wird sehr gut verwertet, ja, das weiß ich, Egon, sehr gut, ausgezeichnet sogar. Wir haben Beteiligungen, Filialen, das Neue findet bei uns den ersten Anklang, wir schaffen selbst Neues.. Nein, das ist es nicht."

Sie atmete tief, löste ihre Hände vom Fensterkreuz, wandte sich in den Raum.

Etwas Beherrschendes ging von ihr aus.

„Man muß über das alles hinaus, Egon, über die Wirtschaft. Man muß das Ganze holen, Egon, das Ganze, Verstehst du das?"

Sie trat an den Schreibtisch und fuhr mit ihren kühlen Händen kameradschaftlich über Egon Schnieders Haar.

„Du willst herrschen, Alexandra," sagte Egon Schnieders leise.

„Vielleicht auch das," gab sie zur Antwort, „aber nicht so, wie du glaubst."

Sie setzte sich wieder an den Schreibtisch. Sie war ein wenig traurig. Schade. Man mußte das allein abmachen. Der Vater, der hätte sie verstanden. Man war wirklich so sehr allein.

Sie wurde mutlos. Wenn der Jugendkamerad sie nicht verstand, was würden da erst die anderen sagen.

Ihre Augen hingen an der roten Glut draußen, an den Förderkörben, den Eisenstangen, den kleinen hin- und hereilenden Wagen.

Ein Riesenflugzeug kreuzte über den Hallen.

„Ihr Männer, ihr seht immer nur das Nächstliegende oder das Entfernteste. Ihr wollt immer das Erste oder das Letzte," sagte Alexandra sehr ruhig. „Ihr seid alle zu ehrgeizig oder in einem falschen Sinn ehrgeizig. Ihr redet in Versammlungen, ihr stürzt euch auf die Presse. Ich will das nicht. Ich mache Geschäfte, aber Geschäfte auf lange Sicht."

Egon Schnieders sah sie bewundernd an. Er glaubte sie zu verstehen. Er umfaßte ihre Schultern. „Alexandra," sagte er, „du bist wirklich ein ganzer Kerl. Ich glaube, ich weiß, was du willst."

Alexandra schloß ein Fach des Schreibtisches auf, entnahm ihm ein Bündel Papiere, auf denen Zahlen und merkwürdige Striche und Zeichnungen zu sehen waren.

Sie wies mit der Hand auf die Zeichnungen, auf die feinen roten und blauen Verbindungslinien.

„Weißt du, was das ist, Egon?" fragte sie.

Egon Schnieders beugte sich über die Papiere, fuhr zurück.

„Alexandra," er hielt den Atem an.

Sie nickte. „Ja, hast du jetzt begriffen, was ich will?"

„Du willst also ganz Europa sozusagen mit einem Netz von Flughäfen umgeben?"

„Ja, Egon, das will ich."

Egon Schnieders beugte sich über die Zahlen und Linien. Er rechnete, machte Einwände, während Alexandra erklärte, Pläne aufdeckte, Bauten aufrichtete, ein ganzes Netz von Flugstationen, alle von den Bergmann-Werken gebaut, eine ganze Industrie, Hunderte, Tausende von neuen Arbeitsmöglichkeiten, die neue Flughafenbaugesellschaft, an der die großen Banken und Baufirmen mit ihren Nebenindustrien beteiligt waren! Deutschamerikanische Kapital sollte investiert werden.

Das war der Riesenplan, der Plan einer Frau, ganz real, ganz nüchtern, auf sorgfältigsten Kalkulationen beruhend...

Egon Schnieders sprang auf, er war sehr erregt.

„Alexandra, Teufelskerl, das ist ja..." Nein, er hatte keine Worte. Kleine Schweißperlen standen auf seiner Stirn. Das war kühn. Er bewunderte Alexandra aufrichtig. Diese Frau war nicht nur charmant und begabt, sie hatte einen wirtschaftlichen Weitblick, wie ihn nur Wirtschaftsführer von allergrößter Begabung besaßen. Er merkte in seiner Verwunderung gar nicht, wie ein Schatten über das energische Gesicht seiner Kusine flog, wie Alexandras Mundwinkel hart und kantig wurden. Er sah die Herbheit nicht, die sich um die Ränder ihrer Augen legte.

Petermann, der alte Diener, trat ins Zimmer und meldete den Baron Füllüp.

Alexandra sah auf die Armbanduhr. „Noch ein paar Minuten, Petermann," wandte sie sich an den Diener. „Führen Sie Baron Füllüp so lange in das kleine Zimmer nebenan. Ich bin gleich so weit."

Als Petermann draußen war, sagte Alexandra: „Sag mal, Egon, kann ich Baron Füllüp mitbringen, heute abend?"

„Deinen Freund Füllüp, aber selbstverständlich, Alexandra."

Ihre Augen erhielten einen kaum merklichen Glanz. Egon Schnieders sah es. Sollte es vielleicht wahr sein, dachte er, daß Alexandra Bergmann Eugen Pope nicht geheiratet hatte, weil sie einen anderen liebte? Und war dieser andere vielleicht Baron Füllüp, den sie auf der Universität kennen gelernt hatte, mit dem sie oft zusammen war?

Er erhob sich.

„Darf ich mich jetzt verabschieden, Alexandra?" sagte er. „Und nicht wahr, wenn der Baron Lust hat, heute abend, wir freuen uns sehr, wenn er kommt."

Er küßte Alexandra die Hand und ging hinaus.

Alexandra saß ein paar Minuten regungslos. Seit einiger Zeit hatte sie ein seltsames Gefühl, wenn sie an Michael Füllüp dachte. Es war nicht das Gefühl der Freude, die ein Mensch empfindet, wenn er einen Freund nach zeitweiliger Trennung wiedersieht.

Alexandra hatte sich bisher nur wenig um ihr Seelenleben gekümmert. Sie war ein wenig hart und nüchtern, wie alle Bergmanns. Abgesehen von einigen literarischen und musikalischen Neigungen, Erbstücken ihrer früh verstorbenen Mutter, hatte sie immer in einer Welt kühlen Geistes und nüchterner Berechnung gelebt. Nie war in ihrer Zusammenarbeit mit Baron Füllüp etwas anderes gewesen als das Gefühl der Freundschaft, die auf gemeinsamen Interessen beruhte. Sie sah ihn vor sich: schmal, die klugen lebhaften Augen in dem gebräunten Gesicht. Sie hörte seine Stimme, die oft so gar nicht zu den nüchternen Worten paßte, die sie meistens miteinander wechselten. Und sie erinnerte sich auch, daß sie sich einmal dabei ertappt hatte, wie sie gar nicht auf die Worte acht gab, die er sprach, sondern nach dem melodischen Klang der Stimme gelauscht hatte. Das hatte er gemerkt und nicht weiter gesprochen und sie so merkwürdig angesehen, daß Alexandra ein starkes Herzklopfen verspürte. Einen Tag später mußte der Baron nach Amerika reisen.

Alexandra schob die Papiere in die Schreibtischschublade zurück. Was für dumme Gedanken sie mit einem Male hatte! Sie hatte wahrhaftig Wichtigeres zu tun, als Gefühlen und Träumen nachzuhängen. Sie stand auf und öffnete die Tür zu dem kleinen Zimmer, das sich an das Arbeitszimmer anschloß.

„Alexandra!" Baron Füllüp schnellte aus seinem Sessel am Fenster empor, eilte auf Alexandra zu, ergriff ihre Hände und küßte sie.

Alexandra war, wie immer, von einer gütigen, aber doch kühlen Herzlichkeit.

„Wie sehr ich mich freue, daß Sie kommen, lieber Freund," begrüßte sie den Baron, und bat ihn ins Arbeitszimmer.

Als sie sich am Schreibtisch gegenüber saßen, sagte Baron Füllüp: „Shipman ist mit Ihrem Vorschlag einverstanden, Alexandra. Aber er stellt eine Bedingung."

„Und?" fragte Alexandra.

„Er wünscht gewissermaßen Kontrolle."

„Niemals," fuhr Alexandra auf. Ihre kühlen Augen flammten. Der Baron Füllüp hatte sie noch niemals so gesehen. Die Nasenflügel bebten. Der Mund war leidenschaftlich zusammengepreßt.

„Sind Sie gekommen, um mir das zu sagen, Baron Füllüp?" Die Frage klang spöttisch.

Baron Füllüp überhörte die verletzende Schärfe. Er kannte Alexandra.

(Fortsetzung folgt).